

Ercheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. pr. Monat. Einget. in der Post-Beilage. Preisliste für 1895 unter Nr. 7128.

Vorwärts

Inspektions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeitspaltel ober deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Berathungs-Ansätze 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 2 Uhr Vormittags geöffnet.

Korrespondent: Jut 1. Nr. 1898. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Donntag, den 6. Oktober 1895.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Bum Breslauer Parteitag.

Berlin, 5. Oktober 1895.

Morgen kommen die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie zum Parteitag in der Stadt zusammen, wo ruht, was sterblich war an Ferdinand Lassalle. Mehr als drei Dezennien sind verflossen, seitdem der Lebensfaden des größten deutschen Agitators jäh abriß. Ein kleines Häuflein war es bloß, das damals die Bedeutung des Werkes erfasst hatte, dem Lassalle die letzten Jahre seines Lebens gewidmet hatte.

Wenn aber in den nächsten Tagen die Vertreter der Bewegung, die Lassalle in Deutschland wieder ins Leben gerufen hatte, um seine Grabstätte sich sammeln werden, so werden sie als Vertreter der größten deutschen Partei dastehen, werden Millionen deutscher Arbeiter vertreten, die wissen, daß ihnen eine nicht zu ferne Zukunft gehört, was auch noch an Verfolgungen und Unterdrückungsversuchen die nächste Zeit bringen mag.

Die Männer und Frauen, die in der nächsten Woche zusammentreten werden, sind sich wohl des Ernstes der Lage bewußt, sie wissen, daß die reaktionären Mächte vor nichts zurückschrecken, daß die Weiterentwicklung der Sozialdemokratie hemmen würde, daß sie zu allem bereit ist, was zur Vernichtung der politischen und gewerkschaftlichen Organisation der deutschen Arbeiterklasse führen könnte. Den Gegnern trauen wir alles böse zu, wir fürchten aber ihre schwarzen Pläne nicht; denn das, was sie heute wollen, wollten sie stets, und was sie gegen uns ins Werk setzten, von den Verfolgungen des Herrn Lessendorff bis zum Sozialistengesetz und bis zur neuesten Praxis deutscher Gerichte und Polizei schlug stets zum Schaden der Gegner, zum Nutzen der Sozialdemokratie aus. Wir wissen auch, daß der Geist der Lehren eines Lassalle, Marx und Engels aus den Köpfen der deutschen Proletarier nimmermehr ausgerottet werden kann, daß bei diesem Versuche selbst die härtesten Verfolgungen und Drangsalirungen vergeblich sein würden. Und endlich, was kann Menschenbosheit und Menschenmacht gegen den unaufhaltsamen Gang der ökonomischen Entwicklung, die den Untergang der heutigen wirtschaftlichen Ordnung zum unerrückbaren Ziel hat und uns die Aussicht auf die Rolle der lachenden Erben schon heute eröffnet.

Sind wir auch des endlichen Sieges vollständig gewiß, so dürfen wir doch nicht aus dem Auge lassen, daß uns bis zu dem Tage, wo wir die große Siegesfeier begehen werden, schwere Opfer und Leiden gewiß sind. Wir müssen sie Tag für Tag bringen, wir dürfen daher den Ernst der Situation nicht verkennen; unser Auftreten, unsere Forderungen, unsere Debatten müssen der Bedeutung, die uns die Gegner zumessen, entsprechen.

Die deutsche Sozialdemokratie und die Pläne ihrer Gegner beherrschen seit dem Appell des Kaisers an die Garben mehr als je die Presse der ganzen Welt. Die Aufmerksamkeit aller, die am politischen Leben teilnehmen, wird in diesen Tagen auf den Saal gerichtet sein, in dem die Vertreter unserer Partei berathschlagt werden. Das bringt hohe moralische Verpflichtungen mit sich. Jeder Delegirte muß sich deshalb stets bewußt sein, daß es seine Aufgabe ist, die Partei würdig zu vertreten, jeder muß sich den Ernst der Situation immer vor Augen halten. Daß auch dieser Parteitag zu einem würdigen Abbild des um seine Befreiung kämpfenden Proletariats für Freund und Feind werde, muß das Bestreben aller Teilnehmer des Parteitages sein.

An den ersten beiden Sitzungstagen wird der Parteitag sich von Vorstand und Fraktion Rechenschaft über ihr Thun für die Partei ablegen lassen. Wir zweifeln nicht, daß, etwa von einigen kleinen Aussetzungen abgesehen, der Parteitag seine Zufriedenheit mit der Geschäftsführung und der politischen Haltung der Parteivertretungen erklären wird. Auch die Verhandlungen über die nächste Waisfeier und den internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongress sowie die in Aussicht genommene Resolution über das Schwitzsystem, die Hausindustrie und den Arbeiterschutz werden nicht zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten führen.

Mit größter Spannung sieht man dagegen in den Kreisen der Gegner der Debatte über das vorgeschlagene Agrarprogramm entgegen. Die Hoffnung, daß diese Debatte zu scharfen Auseinandersetzungen, zur Bildung einer unüberbrückbaren Kluft zwischen Anhängern und Gegnern des Agrarprogramms führen wird, ist aber auf Sand gebaut. Wer die Debatte in unserer Parteipresse über den Agrarprogramm-Entwurf verfolgt hat, der muß, wenn wir von einigen in die allerleichte Zeit fallenden Ausdrücken unberechtigter persönlicher

Erbitterung absehen, über den Ernst, die Ruhe und Sachlichkeit, die die Debatte beherrschten, voller Freude gewesen sein.

Die Partei war bei dieser Debatte auf der Höhe der Situation, sie wird es auch in Breslau sein. Jede andere Partei würde durch eine Debatte wie die, welche in den letzten Monaten über das Agrarprogramm stattfand, zerrieben und zermalmt worden sein, unsere Partei hat durch dieselbe keinen Anhänger verloren, hat nach keiner Richtung eine Schwächung erfahren. So wird die Partei auch durch die Debatte und Beschlußfassung über den Agrarprogramm-Entwurf den Gegnern keine Freude bereiten.

Bevor mit der Wahl der Parteileitung die Aufgaben des Parteitages erledigt sein werden, werden die bei den früheren Punkten der Tagesordnung nicht erledigten Anträge der Entscheidung des Parteitages vorliegen. Hier wird Spreu vom Weizen zu scheiden sein. Irgend welche erheblichen Debatten sind aber dabei nicht zu gewärtigen.

Wir sind überzeugt, daß der Breslauer Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zur Ehre gereichen wird, daß die Delegirten der Partei mit guten Anregungen, neuen Aufgaben und frischem Kampfesmuthe vom Parteitage zu ihren Mandatgebern zurückkehren werden.

Mit den Kampfgenossen ganz Deutschlands, ja der ganzen Welt rufen wir deshalb:

Glück auf zum Breslauer Parteitage!

Politische Uebersicht.

Berlin, 5. Oktober.

Arbeitermangel auf dem Lande. Wenn unsere agrarischen Volksbeglieder nicht auf ihrer Hut sind, dann entfallen sie ihre schöne Ausbeuteernte ganz ungenutzt. Wie oft haben wir nicht gehört, daß die Grundbesitzer auch für die Arbeiter auf dem Lande ein Herz hätten und für deren ebenso, wie für ihr eigenes Interesse die Getreidepreise zu erhöhen strebten. Sie wollen selbst ein besseres Einkommen haben, damit sie die Löhne erhöhen können. Jetzt veröffentlicht nun die „Deutsche Tages-Ztg.“ zustimmend einen Artikel, der ihr von werthgeschätzter Seite aus Pommern zugegangen ist. Darin heißt es:

Der Mangel an einheimischen Arbeitskräften kann nicht durch Verbesserung der Lage der ländlichen Arbeiter behoben werden, da er in einer schlechten Lage nicht seinen Grund hat. Der Grund des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande ist darin allein zu suchen, daß die heranwachsende Jugend, die Burschen von 17 bis 18 Jahren

glaube, das wäre besser für Sie... Wenn Sie sich aber wirklich stark genug fühlen heute alles zu hören, dann lesen Sie meinetwegen auch heute, was darin steht...

Winterfeld streckte, ohne ein Wort zu sagen, die Hand nach dem Briefe aus. Er wußte es ja schon, was darin stehen mußte; daß seine Braut unter solchen Umständen ihm ihr Wort abverlangte, und das seinige ihm zurückgab. Nicht mehr und nicht weniger. Er zog über die Zeilen und legte dann das Papier auf den Tisch vor sich hin, wo er es langsam zerlitterte, immer die Wesppe dabei beobachtend, die fortfuhr, mit ihrem Tode zu spielen. Es war ihm ganz so zu Muthe, als ob das so sein mußte, wie es eben gekommen war; und er empfand keinen Augenblick Trauer und Bechnuth darüber, daß er wieder allein stand. Als er den Brief zu einem kleinen Knäuel zusammengeknittert hatte, fuhr der Alte weiter fort:

In Asuncion sind ganz dieselben Sachen auf der Tagesordnung. Alle Welt ist bankrott. Die Nationalbank ebenso. Ihr Direktor hat das Vermögen der Bank an der Börse zu Buenos Aires verspielt. Sie vegetirt allerdings noch ebenso wie Ihre eigene Bank; denn die Regierung hat den Zwangskurs für alle Banken dekretirt in der Hoffnung, daß ihr mittlerweile irgend etwas einfallen werde; irgend einer von den Gauchos an der Regierung mag vielleicht am Ende denken, daß unterdessen irgend ein europäischer Nabob seine Reichthümer-Paraguay vernachlässigt wird; und so spielt man unterdessen in aller Seelenruhe mit dem bunten Papier, das so wenig werth ist, wie irgend ein beliebiger schmutziger Lappen. Man spricht natürlich nicht allzu gut über Sie, weder in Buenos Aires noch in Asuncion; aber ich bin der Meinung, daß Sie weder mehr noch weniger Schuld haben, als die übrigen, und wären Sie mit Ihren Spekulationen an Ihr Ziel gekommen, nun so würde man Sie mit eben solchen Patheos in den Himmel heben, als man Sie jetzt in den Reich tritt. Das ist das, was ich Ihnen vor der Hand über Ihre eigenen Verhältnisse mitzutheilen hätte. (Fortsetzung folgt.)

Skizzen

(Nachdruck verboten.)

aus dem Südamerikanischen Hinterlande.

58

Winterfeld nippte an seinem Glase und verfolgte den Lauf des rothen Balls am Himmel. Beide Männer sahen eine geraume Zeit zusammen, ohne weiter mit einander zu sprechen. Endlich wandte Winterfeld sein Auge von dem Himmel ab und sagte zu dem Richter, der seine Beine über einander gekreuzt hatte und seinen Kopf in eine Hand stützte.

Sie sind jedenfalls gekommen, Don Matias, um mir etwas zu erzählen; sagen Sie mir, was Sie wollen.

Sind Sie im Stande zu hören...? Allerdings habe ich Ihnen allerlei zu erzählen, Don German; aber wenn Sie wollen, lassen wir es auch auf eine spätere Zeit...

Sie mögen ruhig alles sagen... und während der Richter begann, betrachtete er eine kleine Wespe, die sich auf sein Weinglas gesetzt hatte und auf dem Rande des Glases hin und herschwankte, gezogen von der Begierde, von dem süßen Wein zu naschen, und zaudernd vor der Gefahr, in das Glas zu stürzen.

Allerdings habe ich Ihnen manches zu sagen, Don German; allerlei Sachen, die Sie doch einmal hören müssen und die Sie zum wenigsten zu einem kleinen Theil abhören werden. Manches gehört nur indirekt hierher und manches wird Sie überraschen, glaube ich. Sie wissen, daß Sie lange hier krank gelegen haben; die Lapache blühte noch nicht, als Sie hierher kamen; zwischen Leben und Tod haben Sie hier gelegen, und der Arzt, der ab und zu aus Asuncion geholt worden ist, hat am Anfange keinen Centavo für Ihr bischen Leben geben wollen, das Sie noch bei sich hatten. Nun, es ist schließlich doch noch geworden und Sie sind wieder, wie Sie vordem gewesen sind. Nicht ganz so, und ich will es Ihnen gleich ins Gesicht sagen, damit Sie es wissen, Sie sind ruiniert, und

nach meiner Uebergangung wird es Ihnen schwer fallen, wenn nicht ganz unmöglich sein, sich wieder in die Höhe zu arbeiten. Es sind böse Zeiten in Südamerika, und manchen Millionär habe ich auf dem Pflaster von Buenos Aires umherlaufen sehen in Lumpen, und ohne daß er ein Dach finden könnte, um sich zur Ruhe zu legen.

Es wird auf eine lange Zeit so bleiben, meine ich. Ich bin nämlich dort gewesen, wie ich Ihnen schon gestern gesagt habe und habe langes und breites mit Herrn Ramirez gesprochen, Ihrem Schwiegervater und habe dabei in allerlei hineingehaut. Ihr Haus hat man verriegelt. Ramirez sagte, daß nichts heranspringen würde für die Gläubiger, und daß er selber durch Sie um sein Vermögen gekommen; wollte auch noch hierher kommen, wegen der Sache im Walde; hab ihm aber das ganze Ding auseinandergelegt, und da ist er denn geblieben wo er war. Kurz eine trostlose Geschichte. Ramirez hat verloren, viel Geld; aber er hat zum Glück für ihn noch eine große Menge Ländereien, und er wird meines Erachtens nach früher oder später auf seinen Kampf ziehen und Rindvieh züchten, wie er es früher gethan hat. Hätte nach meiner Meinung überhaupt besser gethan von Hause aus dabei zu bleiben. In Buenos Aires geht es drunter und drüber und niemand weiß, wie das Land sich retten soll, obwohl jeder tausend verschiedene unfehlbare Vorschläge bei der Hand hat. Ich weiß es auch nicht, was sie machen sollen und ich kümmerge mich überhaupt auch wenig genug darum.

Hier haben Sie Ihre Wechsel über den Waldkauf... Sie sind natürlich ebenso werthlos oder noch werthloser, als wenn sie noch reines Papier wären; und ich denke, wir lassen den ganzen Kauf ungeschehen sein und alles so bestehen, wie es früher gewesen ist. Eine Kolonie werden Sie ja wohl nicht mehr aufgeben wollen in Cerro Desgracias... Und hier habe ich auch einen Brief für Sie, den mir Juan Ramirez mitgegeben hat. Wenn es Ihnen recht ist, so lasse ich ihn für eine spätere Zeit. Ich

und die Mädchen von 16 Jahren ab, von einem unabwendbaren Drange getrieben, nach den größeren Städten ziehen und das die auf dem Lande ausgehobenen Soldaten, nach Ablauf ihrer Dienstzeit, fast durchweg in den Städten bleiben, wo ihnen allen genügende Gelegenheit zu Fortbewegungen geboten wird, die das Land nicht gewähren kann. In den Städten finden die jungen Leute beiderlei Geschlechts Beschäftigung zu einem vom Landmann nicht zu erschwingenden Varietén, der sie auch in die Lage setzt, manchmal tagelang zu feiern und ihrem Vergnügen nachzugeben, während auf dem Lande die Wetter-Verhältnisse jede Pause in der Arbeit mit Naturnothwendigkeit verbieten und zum Herumlungern keine Zeit bleibt. Der Mangel an einheimischen, ländlichen Arbeitern ist, um es beim richtigen Namen zu nennen, also wesentlich herbeigeführt durch die unbeschränkte Freizügigkeit.

Die nackte, unverhüllte Reaktion! Wie lange werden die Landproletarier sich diese Vertretung ihrer „Interessen“ noch gefallen lassen?

Von Stöcker bis Köhsche. Zu dem an anderer Stelle gegebenen Bericht unseres Berichterstatters über die Stöcker-Versammlung haben wir hier einige Bemerkungen zu machen. Auf die kläglichen Versuche des Herrn Stöcker, die Bedeutung seines Hintertreppensbriefes dadurch abzuschwächen, daß er dessen Wichtigkeit in Frage stellt, brauchen wir ebensowenig hier einzugehen wie auf seine Beschimpfungen der Sozialdemokratie. Sind die Christlich-Sozialen des Nordens und Südens mit diesem Führer zufrieden — uns kann's recht sein. Wir haben kein Bedürfnis, Herrn Stöcker von den Stöckerlingen zu trennen.

Nur ein früher über die „Jungen“ der Partei ausgesprochenes Urtheil haben wir nach deren Verhalten in der Stöcker-Versammlung zu berichtigen. Als wir Herrn Pastor Köhsche's bekannten Brief lasen, da sagten wir uns: Das ist doch ein tapferer Kerl; nicht unser Mann; aber er meint's ehrlich und ernst, ein Christlich-Sozialer andern Schläges als der Hofprediger, der das Wesen eines geriebenden Hintertreppen-Politikers mit plumpem Demagogenthum zu einem weiß. Zwischen Köhsche und Stöcker, zwischen Gähre und Stöcker, zwischen Raumann und Stöcker ist keine Gemeinschaft mehr möglich. Der Köhsche aber ist der entschiedenere von den Dreien.

Und in diesem Sinne sprachen wir uns in dem Artikel „Von Quibde bis Köhsche“ aus.

Die Enttäuschung ist rasch gekommen. Der Gähre hält sich überhaupt fern von dem Getriebe der Welt. Er giebt kein Lebenszeichen von sich.

Der Raumann äußerte sich vorsichtig in seiner „Pflanze“: Die Sache mit dem Stöcker sei zwar so, so, aber es lasse sich doch noch brüderlich auskommen mit dem theuren Gottesmann. Bei Stöcker's Rehabilitirungsrede war er aufwendend und — schwieg. Vermuthlich war ihm dabei nicht das alte lateinische Wort außer Gedächtnis gekommen: „Wer schweigt, erweckt den Anschein der Zustimmung.“

Der Köhsche aber hat sich löblich unterworfen. Das von der Arbeiterpartei, die schlimmer als die Sozialdemokratie sei, nicht so böse gemeint. Er dachte dabei an die „evangelischen Arbeitervereine“ und mit Herrn Stöcker, dem alten, verbündet ihn, den jungen, die Dankbarkeit. Arm in Arm will er mit ihm zusammenwirken.

Da haben wir allerdings den Schluß unseres Artikels „Von Quibde bis Köhsche“ zu berichtigen. Nicht Herrn Köhsche's Freunde, er selbst zieht sich die Mühe über die Ohren und schleicht dahin, wo — der Stöcker ihn herablassend in Empfang nimmt.

Wir werden künftig vorsichtiger sein bei den Begeisterungsausbrüchen junger Geistlicher. —

Die zwei Schüsse.

Ein Augenzeuge über den Beginn der März-Kämpfe in Berlin.

Bisher hat es noch an einer befriedigenden Aufklärung über die Vorgänge gefehlt, die am 18. März 1848 zu den Barrikadenkämpfen zwischen der Berliner Bevölkerung und dem Militär führten. Thatsache ist nur, daß die Abgabe zweier Schüsse aus der Mitte des auf dem Schloßplatz vorrückenden Militärs den letzten Rest von Vertrauen zu dem guten Willen des Königs und seiner Regierung bei der Bevölkerung zerstörten und sie zum Widerstand veranlaßten. Die Abgabe der beiden verhängnisvollen Schüsse hat man von reaktionärer Seite zu beschönigen versucht. Ein solcher Beschönigungsvorschlag ist auch in das Werk des königlich preussischen Historiographen Theodor v. Sybel: „Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I.“ übergegangen. Er schildert darin den Ausbruch des Aufstandes folgendermaßen:

Als die französische Februarrevolution ausgebrochen war und in Berlin bekannt wurde, stieg die Aufregung bis zu einer Höhe, welche einen ähnlichen Ausbruch auch hier mit ziemlicher Sicherheit erwarten ließ. Das Heranziehen starker Truppenabtheilungen, namentlich von Kavallerie (Dragoner, Kürassiere und Ulanen) diente nur dazu, die Aufregung auf den Siedepunkt zu bringen. Als der allgemeine Ruf nach einer Verfassung und nach Zurückziehung der Militärmacht erscholl, entschlossen sich die städtischen Behörden, welche die durch die Aufregung der gesamten Bevölkerung drohende Gefahr nicht unterschätzten, in corpora bei dem Könige, der sich im Schloß befand, vorstellig zu werden, um ihn zur Zurückziehung des Militärs zu bestimmen. Denn die Brutalität, mit der das letztere schon mehrere Tage vor Ausbruch der Revolution, am 14. und 16. März, auf die in der Straße „Unter den Linden“ sich ansammelnden, aber durchaus nicht zu Gewaltthätigkeiten schreitenden, aber freilich erregten, Menschen mit Säbel und Schießgewehr eingeschritten war, wobei mehrere Personen, darunter auch Frauen, verwundet und getödtet waren, ließ ein längeres Zögern, um solchen Zuständen ein Ende zu machen, höchst bedenklich erscheinen.

Herr von Sybel, auf den ich sogleich zurückkommen werde, drückt jene Brutalität in seinem berühmten Werke „Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I.“ näherungsweise durch die Worte aus: „Am 16. März mußte (1) die Truppe zur Freihaltung der Straßen“ — also selbst von Sybel wagt von Gewaltthätigkeiten der Menge nicht zu sprechen — „von der Schußwaffe (2) Gebrauch machen“ und fährt dann fort: „Der König, welchem das Vergießen von Bürgerblut ebenso absetzlich war wie eine Demüthigung seiner Macht, beschloß die Gehörung durch Entgegenkommen auf nationaler Grundlage zu stillen. In der Nacht auf den 18. zeichnete er ein Patent, worin er fast ganz dieselben Sätze wie das Gager'sche Programm aufstellte.“ — In diesem handelte es sich um wesentlichen von Verfassung einer Nationalversammlung zur Berathung und Beschlusfassung über eine Verfassung auf konstitutioneller Grundlage. —

Eine der Sonderbarkeiten der Reichsverfassung ist das Verhältnis der kleineren Kleinstaaten zu Preußen. Sie sind unfähig, ein eigenes Staatsleben zu führen. Einer derselben, das Fürstenthum Waldeck, ist infolge andauernder finanzieller Schwierigkeiten auf Grund des „Accessions“-Vertrages in die Verwaltung Preußens übergegangen. Um den Kleinstaat als selbständigen Staatsorganismus zu erhalten, zahlt Preußen jährlich einen Zuschuß in die Waldecker Staatskasse. Im Vorjahre betrug derselbe 310 000 M. Jetzt haben sich die Finanzverhältnisse so ungünstig gestaltet, daß im nächstjährigen preussischen Etat der Zuschuß Preußens um 90 000 M. hat erhöht werden müssen. Weshalb wird nun nicht Waldeck einfach Preußen einverleibt? Weil Preußen dann die eine Waldecker Stimme im Bundesrath einbüßen müßte, da die übrigen Staaten schwerlich ihre Zustimmung dazu geben würden, daß die 17 Stimmen Preußens auf 18 wegen des Zuwachses von 60 000 Einwohnern vermehrt würde. Das ist der Grund, weshalb die staatsrechtliche Fiktion eines selbständigen Waldecks aufrecht erhalten wird. —

Die Fuchsmühlener Holzrechte. Nach einer Meldung der „Amberger Volkszeitung“ soll Herr von Koller zur Zeit wieder mit den Fuchsmühlern wegen der Ablösung der Holzrechte verhandeln. Er soll jetzt so viel bieten, als der Staat im gleichen Falle zahlt. Eigenthümlicher Weise verfährt er dabei aber die Taktik, mit den einzelnen zu verhandeln, was das genannte Blatt zu der Frage veranlaßt: „Handelt der Herr vielleicht mit den armen Fuchsmühlern?“ Was wird den Leuten schließlich übrig bleiben, als das freierliche Angebot anzunehmen, wenn sie die Erledigung der Sache nicht noch auf einige Jahrzehnte vertagt sehen wollen. Unsere Rechtspflege arbeitet in solchen Sachen nicht so schnell, als wenn es sich darum handelt, sozialdemokratische Sünder zur Strafe zu bringen. —

Deutsches Reich.

Der Reichstag soll, wie verschiedene Zeitungen wissen wollen, auf Dienstag, 26. November, zusammenberufen werden. —

Der Bundesrath wird, nach der „Kreuz-Zeitung“, seine erste Vollsitzung nach den Sommerferien erst in der nächsten Woche abhalten. Die Drucklegung der Etatsentwürfe für 1896/97 hat begonnen; dem Bundesrath dürften bei seiner ersten Sitzung bereits einige vorliegen. —

Herr v. Köller als Theater-Reformator. Die vom Minister des Innern angeordneten Erhebungen über die Theater sollen nach der „Vossischen Zeitung“ zur Entscheidung der Frage dienen, welche Abänderung der Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung sich empfehlen würde. Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, der dem Reichstage in der letzten Tagung vorlag, jedoch nicht erledigt und vielfach abfällig beurtheilt wurde, wollte dem Paragraphe 82 der Gewerbe-Ordnung folgende Fassung geben: „Schauspielunternehmer bedürfen zum Betriebe ihres Gewerbes der Erlaubnis. Dasselbe gilt nur für das bei Ertheilung der Erlaubnis bezeichnende Unternehmen. Zum Betriebe eines neuen oder eines wesentlich veränderten Unternehmens bedarf es einer anderen Erlaubnis. Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn der Nachsuchende den Besitz der zu dem Unternehmen nöthigen Mittel nicht nachzuweisen vermag, oder wenn die Behörde auf Grund von Thatsachen die Ueberzeugung gewinnt, daß derselbe die zu dem beabsichtigten Gewerbebetriebe erforderliche Zuverlässigkeit, insbesondere in sittlicher, artistischer und finanzieller Hinsicht nicht besitzt.“ In der Begründung hieß es, daß der in den letzten Jahren häufig erfolgte Zusammenbruch von Theaterunternehmen, bei dem das Theaterpersonal und zahlreiche Gewerbebetriebe schwer geschädigt worden, hauptsächlich auf die Unzulänglichkeit der Mittel zurückzuführen gewesen sei.

Es scheint sich da in der Hauptsache um eine Verschärfung der polizeilichen Bevormundung zu handeln. All die Anregungen, die unser Genosse Schmidt in der Reichstags-Kommission zur Verhütung der Abänderung der Gewerbe-Ordnung zum Schutze der

Es betraf also, da der Grund der allgemeinen Mißbilligung hiermit beseitigt war, nur die Zurückziehung des Militärs, dessen dauernde Anwesenheit völlig überflüssig geworden war und nur dazu diente, die Erregung nicht zur Ruhe kommen zu lassen; denn auch von Sybel fährt in seiner Schilderung des 18. März folgendermaßen fort: „Auf die Kunde von diesen Konzeptionen“ (des Königs), „war am Vormittag des 18. März der Platz vor dem Königsschloß mit vielen tausenden Menschen erfüllt, welche anfangs den Monarchen mit jubelndem Danke begrüßten; allmählig änderte die Masse ihr Aussehen“ — wodurch? darüber läßt uns der Verfasser im Unklaren, und doch war gerade die Verantwortung dieser Frage von der allergrößten Wichtigkeit, weil von ihr allein die Erklärung des plötzlichen Ausbruchs des sich in wenig Stunden über die ganze Stadt verbreitenden Aufstandes abhängt. — „Proletarieraufstand“ — sind das dieselben Menschen, welche in Anzahl von vielen Tausenden den Schloßplatz erfüllten, um den König mit jubelndem Danke zu begrüßen? — „riefen, das helfe alles ihrer Noth nicht; andere begeherten ‚den Abzug der Truppen, und eine Bande‘ (1) — diese ‚Bande‘ bestand nämlich aus dem Magistrat und den Stadtverordneten, welche dem Könige den Davl der Bevölkerung die gewählten Konzeptionen aussprechen und ihn um Zurückziehung der unnöthig gewordenen Truppen zu bitten kamen — „mollte in das Portal des Schloßes eindringen. Da befahl der König, den Platz zu säubern; auf jeder Seite desselben ging darauf eine Kompanie Infanterie vor; in der Mitte ritt eine Schwadron der Dragoner im Schritt mit eingestekter Waffe. Sofort erneuerten sich die Szenen früherer Tage; das Volk warf sich schimpfend und drohend den Dragonern entgegen, so daß die Pferde unruhig wurden und einige Reiter zur Vertheidigung des Säbels zogen. Zufällig entluden sich die Gewehre von zwei Grenadieren, das eine durch Ungeschick (2) des Soldaten, das andere durch den Schlag eines Arbeiters auf den Säbel. (3) Die Kugeln gingen harmlos in die Luft und überhaupt wurde kein Mensch auf dem Platze geschädigt. Aber gleich nach dem Knall der Schüsse stob die Volksmenge auseinander und wie ein Lauffeuer ging der Ruf: ‚Verrath, Mord, Waffen, Barricaden! durch die Straßen; es hieß, die Dragoner hätten eingehauen... Darob allgemeine Enttäuschung; namentlich die Jugend, Studenten, Gesellen, Fabrikarbeiter warfen sich in wilder Begeisterung in den Kampf, durchweg war die Sympathie der Bevölkerung auf ihrer Seite“ u. f. u. f. f.

Diese Schilderung besteht — mit Ausnahme der letzten Zeile, welche von der „Sympathie der ganzen Bevölkerung mit der Bewegung“ spricht; denn auch die früheren Worte, wo von „vielen Tausenden, die den König mit jubelndem Danke begrüßten“, die Rede ist, werden durch die in schroffem Widerspruch damit stehende Bemerkung, daß „die Masse allmählig ihr Aussehen veränderte“ und sich als eine „Proletarierbande“ demaskirt habe, völlig bedeutungslos — aus einer Reihe von Unwahrscheinlichkeiten und Entstellungen des thatsächlichen Herganges. Allerdings sucht der Verfasser in einer Anmerkung auf S. 114 des genannten Werkes seine Darstellung durch die Versicherung zu vertheidigen, daß „jedes Wort derselben auf den Angaben von Theilnehmern und Augenzeugen beruhe“, wobei er nur leider unterläßt, dieselben namhaft zu machen, um den Leser in den Stand zu setzen, sie

beim Theater angestellten Personen gestellt hat, werden bei den Reformen des Herrn v. Köller in keiner Weise berücksichtigt. —

— **Widder II** thut einseitig. Zu unserer gestrigen Zurechtweisung bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wenn der ‚Vorwärts‘ jetzt erklärt: ‚Die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion hatte in Beziehung auf das Kaiserhoch in einer Sitzung einstimmig beschlossen, keine Demonstration zu machen. Reichstags-Abgeordneter Fischer hat in diesem Sinne gesprochen‘ — so muß es um so sonderbarer erscheinen, wenn trotz des einstimmigen Beschlusses der Fraktion dennoch von einem Theile derselben eine Demonstration gemacht wurde.“ Diese Finte des offiziösen Blattes abzuwehren, genügt es darauf hinzuweisen, daß nicht einmal, sondern wiederholt von unserer Seite bereits erklärt wurde: Einige sozialdemokratische Abgeordnete sind aus Versehen in der fraglichen Sitzung im Saale verblieben und waren dann, als sie durch das Kaiserhoch überrascht wurden, in der bekannten Zwangslage. —

— **Ein Beweis von der Nothlage der Landwirtschaft** lieferte der vor einigen Monaten verlorene Zentrumsabgeordnete von Schalscha, der bekanntlich innerhalb seiner Partei den extremsten agrarischen Standpunkt vertrat. Herr von Schalscha, ein Schwager des Herrn von Quene, war zwar Besitzer zweier Rittergüter im Umfange von etwa 500—600 Hektar und außerdem Hausbesitzer in Breslau, litt aber trotzdem so bittere Noth, daß er für das Steuerjahr 1895/96 nur zu 21 Mark Einkommensteuer veranlagt werden konnte. Das entspricht einem Jahreseinkommen von 1500 bis 1650 Mark. Die Erbverteilung nach seinem Tode hat nun freilich ein ganz anderes Bild von der Nothlage des Herrn von Schalscha ergeben. Von seinen drei Töchtern erhielt jede ein Kapitalvermögen von 50 000 Mark, und sein Jahreseinkommen soll nicht 1500 bis 1650, sondern etwa 20 000 Mark betragen haben. —

— **Das Ergebnis der Stichwahlen in Reuß J. L.** war, wie vorausgesehen war, für die bürgerlichen Parteien günstig. Im 1. Wahlkreise siegte der Fortschrittler Reibstein mit 442 Stimmen über Genossen Fiedler, der 306 Stimmen erhielt, und im 2. Wahlkreise siegte der Fortschrittler Kald mit 520 Stimmen über Genossen Kellereit, der 283 Stimmen erhielt. —

Widder, 4. Oktober. (Fig. Bericht.) O welche Lust Soldat zu sein! Nicht alle Deutsche sind bereit, diesen Ruf auszustosen. Man schreibt uns hierzu: Gestern wurden hier vom Landgericht 43 militärpflichtige junge Leute wegen Hinterziehung der Militärpflicht in contumacia zu je zweihundert Mark Geldstrafe oder vierzig Tagen Gefängnis verurtheilt. Sie haben es vorgezogen, den Staub des Vaterlandes von den Füßen zu schütteln und der Ferienkolonie fernzubleiben. Daß die jungen Leute überhaupt in der Ferienkolonie nicht „dick und fett“ werden, beweist der Umstand, daß verschiedene Reservisten während ihrer aktiven Dienstzeit an Körpergewicht verloren haben. So kam einer, der bei seiner Einstellung vor zwei Jahren 109 Pfund gewogen hatte, 97 Pfund schwer aus dem Dienst, obgleich er während seiner Dienstzeit nie krank gewesen, auch keine Arreststrafen abgemacht hat; ein Kamerad (Lehrer), der erst beim letzten Regiments-Exercieren eingetroffen war, also nur einige Wochen mitgemacht hat, zeigte eine Gewichts-differenz von 15 Pfund zu seinem Nachtheil; die Hauptmandoor sind sehr anstrengend und ausreißend gewesen und mancher Soldat mußte vor Beendigung derselben krank in das Garnison-lazareth gebracht werden. Es werden aber auch schon sehr viel kleine Leute eingestellt, die vor einigen Jahren noch als untermäßig zurückgewiesen worden waren. Bei der 12. Kompanie eines Infanterie-Regiments maß z. B. im Vorjahr der größte gutgetheilte Rekrut nur 156 1/2 Zentimeter, wie der Feldwebel selbst befähigte; die kleinsten Leute messen bekanntlich jetzt nur 154 Zentimeter.!

München. (Kammer der Abgeordneten.) In der heute fortgesetzten Besprechung der Interpellation über die Fuchsmühlener Vorgänge sprachen noch die Abgeordneten Widder, Reinhart, Daller und v. Stauffenberg. Damit ist die Besprechung der Interpellation beendet. —

— **Bayerische Bauernbündler.** Am 2. Oktober fand in München die Versammlung der Führer der Bauernbündelbewegung statt. Wir entnehmen dem „Volk“ hierüber das folgende: Den Vorsitz führte Hr. v. Thüngen. Anwesend waren u. a.: Dr. J. W. Egl, Schunk, Wieland, Niedenad,

auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen. Vermuthlich gehören sie in dieselbe Kategorie, wie die auf dem Titel des Werkes angegebene Quelle, indem die mitgetheilten Thatsachen „vornehmlich aus den preussischen Staatsakten geschöpft“ seien. Er selbst gehörte demnach weder zu den „Theilnehmern“ noch zu den „Augenzeugen“; und dieser Umstand mag vielleicht als Entschuldigungsgrund für die Unrichtigkeit und Unwissenheit gelten, d. h. in moralischer, aber keineswegs in historisch-wissenschaftlicher Hinsicht.

Zufällig bin aber gerade ich in der glücklichen — freilich, wenn ich an die späteren schlimmen Folgen für mich denke, vielmehr unglücklichen — Lage, sowohl als „Theilnehmer“ wie als „Augenzeuge“ einen wahrheitsgetreuen Bericht des Vorganges zu liefern, der fast in allen Details von der v. Sybelschen Schilderung ziemlich das gerade Gegenstück ist und für dessen Richtigkeit ich erforderlichenfalls die eidlische Versicherung gewähren kann. Danach verhielt sich die Sache folgendermaßen: Als die Nachricht sich durch die Residenz verbreitete, daß der König der Deputation der städtischen Behörden (von welcher in dem v. Sybelschen Bericht überhaupt gar nichts erwähnt wird, er müßte denn darunter die „Bande“, welche in das Portal des Schloßes einzudringen“ versuchte, verstehen), die Versicherung gegeben habe, daß „alles bemilligt werden“ solle, war in der That die freudige Stimmung, welche die ganze Bürgerschaft befeulte, eine so allgemeine, daß alles nach dem Schloßplatze strömte, um die Deputation zu begrüßen und dem König zu danken; und als die vom König verfaßte Proklamation, welche die „schleunige Einberufung des Vereinigten Landtages auf den 2. April sowie die Aufhebung der Zensur“ enthielt, vertheilt und in verschiedenen Gruppen verlesen wurde, so konnte der Jubel der versammelten Volksmenge keine Grenzen. Allerdings wurde bemerkt, daß die Proklamation noch von den früheren Ministern, welche die Volksrechte stets mit Füßen getreten, kontrifizirt sei; aber der dadurch erregte Zweifel würde gegenüber der allgemeinen frohen Stimmung wirkungslos geblieben sein, wenn nicht in diesem Augenblicke — es war halb 2 Uhr nachmittags — von der Stadtbahn her eine starke Abtheilung Dragoner, welche, flankirt auf beiden Seiten von Infanterie, die ganze Breite des Schloßplatzes einnehmend, bis auf die Mitte des letzteren angerückt wäre. Von wem der Befehl zu dieser gerade in solchem Augenblicke allgemeiner Aufregung verhängnisvollen Maßregel, zu welcher im Hinblick auf die frohe Stimmung der Menge nicht der geringste Anlaß vorlag, gegeben worden war, ist nicht bekannt geworden; wenigstens weichen die Ansichten darüber sehr von einander ab; jedenfalls scheint es sicher, daß der König es nicht war, denn derselbe erschien gleichzeitig auf dem Balkon des Schloßes, von der Menge mit begeisterten Jubelrufen so stürmisch begrüßt, daß er sich weder durch Worte noch durch Gebärden verständlich machen konnte. — Da trat plötzlich ein Zwischenfall ein, der, so viel ich weiß, in keinem domatigen und späteren Bericht über den Vorgang erwähnt wird, der aber als der eigentliche Anfangspunkt des so blutig endenden Aufstandes zu betrachten ist.

Als Vetter der schon erwähnten Volksversammlungen „Unter den Zelten“ war ich der Mehrzahl der vor dem Schloße versammelten Bürger, Studenten und Arbeiter persönlich bekannt und stand bei ihnen in einem gewissen Ansehen, und

Friedl, Reimer und noch andere liberale Abgeordnete; die Konserativen Beck, Luz und ihre Fraktionskollegen Nisler und Beer; Seit vom Schwäbischen Bauernbund; Angehörige des oberbayerischen Bundes. Als Punkte des gemeinschaftlichen Vorgehens wurden von der „Vereinigung von Führern des bayerischen Bauernbundes und Abgeordneten ihrer Richtung“ vereinbart: 1. Abschaffung der Bodensteuer; 2. Einführung einer allgemeinen progressiven Einkommensteuer; 3. Die Gründung einer bayerischen Landes-Hypothekbank mit dem Endziel der Ablösung der Hypotheken durch den Staat. Zum Vorsitzenden der Vereinigung wurde Freiherr von Thüngen einstimmig wiedergewählt. Die anwesenden Landtags-Abgeordneten sagten ein Zusammengehen in wirtschaftlichen Fragen als rein wirtschaftliche Partei, unabhängig von der politischen Stellung des einzelnen zu.

Ein Parteitag der neugegründeten Elsaß-Lothringischen Volkspartei wird am 13. Okt. in Straßburg i. E. abgehalten werden.

Oesterreich.

Die Aufhebung des Ausnahmezustandes über Prag soll angeblich die erste Regierungsthat des neuen Ministeriums gewesen sein. Eine amtliche Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor.

Schweiz.

Sozialdemokratische Wahlerfolge. Am letzten Sonntag wurde in Bern der Genosse Müller, Bundesbeamter, in den Gemeinderath gewählt, in Zolingen (St. Margen) der Grätlianer Morger in den Kantonsrath, desgleichen Genosse Bähler in Olten (St. Solothurn) in den Kantonsrath, in Grenchen (Solothurn) Gen. Guldimann in den Gemeinderath (Stadtverordneten) und Genosse Baumgartner in die Steuerkommission, in Winterthur sieben Sozialdemokraten in die 20-gliedrige Steuerkommission. In letzterer Stadt wurden acht Tage vorher durch die Gemeindeversammlung 25 Sozialdemokraten in das 72-gliedrige Wahlbureau und 2 sozialdemokratische Fabrikarbeiter als Geschworene gewählt. — Es geht doch vorwärts!

Frankreich.

Paris, 5. Oktober. Die sozialistischen Abgeordneten Jaurès und Gerault Richard haben in einem Brief an den Minister Ribot die Schuld an der schlimmen Lage der Arbeiter auf die Präferenzen geschoben, welche die Arbeiter angeblich herausforderten. Der Abgeordnete Millerand hat zu demselben Zweck eine Audienz bei dem Minister erbeten und von demselben verlangt, daß den Präferenzen gemessene Beschränkungen gegeben werden, damit sie sich aller Aufreizungen enthalten. Der Minister Ribot verspricht dieses zu thun.

Die Geistlichkeit scheint ihren Widerstand gegen die neuen Steuergesetze, denen die Orden auch unterworfen sind, aufgeben zu wollen. Aus Paris wird nämlich telegraphirt: Zwei Kongregationen in Paris und neun in Rouen erklärten der Steuerbehörde ihre Bereitwilligkeit, die Anfallsteuer zu zahlen; sie erbaten nur Stundung für einen Theilbetrag.

Italien.

Crispi hat Angst, er hat die allgemeine Entwaffnung der Bürger in Sardinien und Sizilien angeordnet. Das ist jedenfalls kein Zeichen dafür, daß die italienische Regierung meint, daß ihre Zwangsmaßregeln beruhigend gewirkt haben.

Schwierigkeiten in Afrika. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Massauah von heute gemeldet: Infolge der drohenden Haltung Ras Mangosha's, der seine Streitkräfte im Süden von Antalo sammelt und alle Mittel anwendet, um die italienischen Hauptlinge an der Grenze zu bewegen, abtrünnig zu werden, hat General Baratieri 1000 Mobile einberufen und bei Abigrat mit genügenden Streitkräften ein Beobachtungslager errichtet, um jeder Eventualität begegnen zu können.

Gerüchtweise verlautet, zwischen den Gili-Galla und einem Unterhauptsling Meneits habe ein Gefecht stattgefunden, in welchem letzterer geschlagen sei. Cassala ist ruhig.

Rußland.

Die weitere Verstaatlichung der Eisenbahnen wird von der russischen Regierung ernstlich in's Auge

gefaßt. Die neuen Statuten der Anbindler Eisenbahngesellschaft stellen der Regierung anheim, sämtliche Bahnen vom 1. Januar 1905 ab jederzeit anzukaufen. Der Ankaufspreis soll sich nach dem Durchschnittsgewinn und der Durchschnittseinnahme der zuletzt vergangenen sieben Jahre berechnen.

Die handelspolitische Abschließung ihres Landes scheint den russischen Staatsmännern trotz der abgeschlossenen Handelsverträge noch immer als wichtigstes Ziel vorzuschweben. Dahin deutet auch eine neue kleinliche Maßregel, über die aus Petersburg folgende Depesche vorliegt: Zukünftig sollen ausländische Handelsreisende in Rußland nur unter der Bedingung Geschäfte treiben dürfen, daß sie eine formelle Verpflichtung der von ihnen vertretenen Firma bei sich führen, wonach diese für alle von ihnen Reisenden abgeschlossenen Geschäfte zivilrechtlich aufkommt. Außerdem sollen Handelsreisende zukünftig auch eine besondere Steuer zu entrichten haben.

Türkei.

Zu den Vorgängen in Konstantinopel liegen auch heute zahlreiche Meldungen vor, aus denen uns folgendes mittheilenswerth erscheint:

Die türkischen Behörden haben wegen zahlreicher Anläufe von Waffen die Schließung der inländischen und ausländischen Waffenmagazine trotz des Protestes der letzteren, verfügt.

Die Nacht vom 3. zum 4. Oktober scheint bis auf einen angeblichen Zusammenstoß zwischen Sostas (türkische Theologie-Studenten) und Armeniern, welche am Al Serai in Stambul vorbei kamen, ruhig verlaufen zu sein. Zuverlässiges über den erwähnten Zwischenfall fehlt noch.

Auf den gemeinschaftlichen Schritt der Vorkämpfer sagte die Pforte zu, alles aufzubieten, um die aufgeregte Stimmung zu beruhigen und strenge Maßnahmen zur Verhinderung der Wiederholung der von den Vorkämpfern angeführten Vorkommnisse zu treffen.

Gerüchtweise verlautet, es ließe sich ein Wechsel in den Ministerien des Neußern, des Innern und der Polizei bevor. Vorgestern verließen zwei Armenier in Trapesunt Attentate gegen den Militärkommandanten und den früheren Gouverneur von Man, die beide verwundet wurden.

Ein vom Großvezier Said vor seiner Abreise an den Kriegs- und Marineminister gerichteter Erlass, welcher den Mannschaften verbietet, an Zusammenrottungen der Türken theilzunehmen, Gewaltthatigkeiten zu verüben, sowie sich in Unis-handlungen der Polizei einzumischen, wurde als Tagesbefehl veröffentlicht. Trotz der fortdauernden Erregung scheint die Bewegung in Konstantinopel beendet zu sein.

Truppenkonzentrationen? Nach einer Mittheilung der „Politischen Korrespondenz“ übermittelte die Pforte kürzlich der Regierung in Sofia eine Note mit dem Hinweise, daß die bulgarische Regierung in Ostrumelien auffällig Truppen konzentrierte und die Bildung neuer Banden zum Einfall in Mazedonien zulasse. Die bulgarische Regierung beantwortete die Note mit der Erklärung, daß die Behauptungen der Note unbegründet seien.

Stöcker's Rehabilitation.

Der Besuch der Tonhallen-Versammlung, der das reizvolle Schauspiel einer Mohrenmische geboten werden sollte, war bei weitem nicht so stark, wie man erwartet hatte — trotz der Hellkamenität des „Volk“, die von geplanten Aufhebungen sprach. Herr Stöcker erwähnte in seiner Rede der schönen Zeiten, wo die Berliner Bewegung stark und mächtig und der große Saal mehr als gefüllt, brechend voll war. Als wir den Herrn Vortragsredner a. D. zum letzten Male in der Tonhalle erblickten — die seit langem als der Ort gilt, wo die Konservativen zum Volke herabsteigen — stand er neben seinem geliebten Bruder in Christo, Hammerstein, und begrüßte ihn mit dem biedereren Händedruck, wie er unter Ehrentäufern üblich ist. Das war, wenn wir nicht irren, am 8. Dezember v. J., wo der gefährlichste Hammerstein seine Stimme auf dem Konservativen Parteitage erschallen ließ. Heute steht der Gottesmann Stöcker allein auf demselben Podium und besagt, die Augen gen Himmel gewandt, den „unsagbar jammervollen Fall Hammerstein“. Das äußere Bild der Versammlung ist wenig verändert; heute wie damals das Groß der Anwesenden Beamte, kleine Handwerker und vor allem Geisliche und solche, die es werden wollen. Daneben die ungerathenen Kinder des Stöcker-

Kunst und Wissenschaft.

Das Deutsche Theater haben wir am Freitag Abend Frau Marie Meyer, die in der vorigen Saison am Vesting-Theater engagirt gewesen, als Frau Dora Frey in Georg Strahlfeld's Schauspiel „Die Mütter“. Frau Marie Meyer, die sich eine Zeit lang von der Bühne entfernt gehalten hat, bethätigte sich auch in der neuen Rolle als die interessante Künstlerin, die sie immer war. Die fopisagen launische Auffassung, mit der sie, gar oft hoch über dem Stück und dem Autor stehend, ihre Rollen individualisirt, trat auch am Freitag Abend immer das Richtige. Es war Leben und Charakter in der Rolle, und so temperirt auch das Gemüth schien, daß der Autor, wie allen seinen „Mütern“, so auch der Mutter Frey, ausgiebig zu theil werden läßt, zur rechten Zeit brach es bei unserer Künstlerin nichtsdankvollerer mit heißer Jubelstimmung durch. Frau Marie Meyer wird hoffentlich noch oft während dieser Saison in besseren Stücken, als „Die Mütter“ es sind, ihr reiches und eigenartiges Talent entfalten.

Das Alexanderplatz-Theater soll, wie uns mitgetheilt wird, unter Leitung des Herrn Paulst zu einem neuen Theater umgewandelt werden.

Theater-Wochenchronik. Oper Kroll: Sonntag, den 8.: „Margarethe“ (Frau: Herr Emil Göde als Gast). Anfang 7 Uhr. Montag, den 9.: „Carmen“ (Carmen: Frä. Minny Cortes als Gast). Dienstag, den 10.: „Die Hugenotten“ (Raoul: Herr Max Kramer vom Stadttheater in Bremen als Gast). Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 11.: „Lohengrin“ (Lohengrin: Herr Emil Göde als Gast). Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 12.: „Ein Maskenball“. Phantasten im Bremer Rathskeller. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 13.: „Bojazzi“. „Mara“ (Mada: Frau Liebau-Globig als Gast). Phantasten im Bremer Rathskeller. Sonnabend, den 14.: „Martha“ (Yonol: Herr Emil Göde als Gast). Phantasten im Bremer Rathskeller. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 15.: „Lannhäuser“. Anfang 7 Uhr. — Im Schauspielhaus: Sonntag, den 8.: „Die Welt, in der man sich langweilt“. Montag, den 9.: „Mirandolina“. Der Diener zweier Herren. Dienstag, den 10.: „Die Räublinge“. Erster Abend. Mittwoch, den 11.: „Mirandolina“. Der Diener zweier Herren. Sonnabend, den 12.: „Der Revisor“. Sonntag, den 13.: „1812“. Montag, den 14.: „König Ottokars Glück und Ende“. — Im Deutschen Theater geben Sonntag Abend, „Die Mütter“ in Szene und werden am Mittwoch und Sonnabend wiederholt; heute Nachmittag ist Grillparzer's Lustspiel „Webem, der lügt!“ mit Josef Raing als Leon, der Dienstag bringt die Erst-Aufführung von Adolf Wilbrandt's dramatischer Leistung „Der Meister von Palma“ mit Josef Raing und Agnes Sormani in den Hauptrollen; die ersten beiden Wiederholungen sind am Freitag und nächstfolgenden Sonntag Abend. Am Montag und nächstfolgenden Sonntag Nachmittag werden „Die Weber“ gegeben. Donnerstag findet eine Wieder-aufnahme von Ernst v. Wolowgen's „Campesinadel“ statt. — Der Spielplan des Vesting-Theaters weist in dieser Woche

sechs Wiederholungen von Oscar Blumenthal's Lustspiel „Gräfin Fräulein“ auf und zwar am heutigen Sonntag, am Dienstag, am Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, sowie am nächsten Sonntag.

Am Montag wird „Der Weichenfresser“ mit Rufschütz und Ludwig Stahl, und am Freitag „Madame Sans-Gêne“ mit Jenny Groß in der Titelrolle gegeben. Als Nachmittags-Vorstellung gelangt am heutigen Sonntag, „Das Bild des Signorilli“, am nächsten Sonntag Vesting's „Emilia Galotti“ zur Aufführung. — Das Repertoire des Neuen Theaters bringt für Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, zu halben Preisen: „Der natürliche Sohn“; abends 7 1/2 Uhr (erster Mascagni-Abend): „Cavalleria Rusticana“. Vorher: „Die Bajazzi“. Montag, Mittwoch, Freitag: „Franelion“. Dienstag (zweiter Mascagni-Abend) zum ersten Male: „Silvano“. Drama in 2 Akten von G. Targioni-Tozzetti. Russt von Pietro Mascagni. Vorher: „Festa a Marina“. Donnerstag (dritter und letzter Mascagni-Abend): „Silvano“. Vorher: „Festa a Marina“. Sonnabend (zum ersten Male): „Der Militärstaat“. Lustspiel in 4 Akten von Gustav v. Moser und Thilo v. Trotha. Sonnabend, den 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr: „Frau Müller“; abends 7 1/2 Uhr: „Der Militärstaat“.

Am Berliner Theater geht Goethe's „Götz von Berlichingen“ Mittwoch, den 9. Oktober, zum ersten Male in Szene und wird Freitag, den 11., Sonnabend, den 12., und Sonntag, den 13. Oktober, wiederholt. Montag, den 7., und Sonntag, den 13. Oktober (nachmittags), werden die „Journalisten“ gegeben. Sonntag, den 6., und Donnerstag, den 10., „Der Pfennigreiter“. Sonntag, den 6. (nachmittags), und Dienstag, den 8. Oktober, wird „Der Pfarrer von Kirchfeld“ wiederholt. — Im Theater Unter den Linden findet heute die letzte Sonntag-Aufführung der Dellinger'schen Operette „Die Chansonette“ statt. Am Sonnabend geht zum ersten Male die dreiaktige Operette „Der goldene Kamerad“ von Hermann Hirschel, Musik von Louis Roth, in Szene. — Das Schiller-Theater bringt Sonntag Nachmittag eine Wiederholung von „Götter von Berlichingen“, abends kommen „Der zerbrochene Krug“ und „Die zärtlichen Verwandten“ zur Aufführung. Montag, Donnerstag und Sonnabend wird „Das Glas Wasser“, Dienstag und Freitag „Die Räder“, und Mittwoch „Ditad, der Narr“ wiederholt. Heute, Sonntag, findet im Bürgertheater des Rathhauses der erste vom Schiller-Theater veranstaltete Dichter-Abend statt. Er ist Friedrich Schiller gewidmet. Den Vortrag hält der Direktor Dr. Löwenfeld. Als Mitwirkende nimmt das Programm: die Damen Frieda Kanitz, Grete Meyer, Jiska Grünig, die Herren Ernst Bach, Hans Berg, Paul Paulst, Edward von Winterstein. Der gesungliche Theil ist dem Baltischen Herrn Dr. Oscar Schneider anvertraut. — Im Volkstheater-Theater findet am Sonntag Nachmittag um 8 Uhr die letzte Aufführung des Dramas „Die größte Sünde“ von Otto Ernst statt; die Hauptpartie wird von Herrn Rosenwald vom Zentral-Theater dargestellt. Schiller's „Räuber“ werden im National-Theater Sonntag und Montag gegeben. Morgen Nachmittag 3 1/2 Uhr gelangt das Märchen „Sneewittchen und die sieben Zwerge“ als Kinovorstellung zur Aufführung. — Zu dem Sittenbild „Ein Kind der Liebe“ wird im Alexanderplatz-Theater bis auf weiteres der einaktige Schwank „Der neue Lehrer“ von Richard Wilde gegeben. Nachmittag 3 1/2 Uhr geht „Die Königsdäcker als Bettlerin“ oder „Die Ecule des Lebens“ als Volkstheater in Szene.

im Auge gehabt. Bemerkenswerth ist, daß bei den Ausführungen dieses Redners verschiedentlich mißbilligende Zwischenrufe laut wurden. Den Beschluß der Versammlung bildete eine lärmende Scene. Die Anhänger Dr. Bödel's bestanden darauf, daß ihr Führer zum Reden zugelassen würde. Nein, sagte aber da Herr v. Grelach, der Mann darf hier nicht sprechen, weil er sich öffentlich gerühmt hat, durchgehst zu haben, daß Stöcker nicht wieder in den Reichstag gekommen ist. Die Massen-Antisemiten, welche dagegen protestirten, wurden von ihren Konkurrenten hinausgeworfen. Inmitten des allgemeinen Lärmens ließ der Vorsitzende über die Resolution (in der neuesten Nummer des „Volk“) abstimmen. Ein paar Duhend Hände erhoben sich: die Resolution wird für angenommen erklärt. Die Versammlung, welche, wie Stöcker und seine Paladine versicherten, den „Aufschwung“ der christlich-sozialen Bewegung anzeigt, war von etwa 600 Personen besucht; polizeiliche Ueberwachung fand nicht statt.

Partei-Nachrichten.

Zum Parteitag. Von den 189 Versammlungen, welche sich nach unseren Berichten bis jetzt mit dem Agrarprogramm-Gutwurz beschäftigt haben, waren 45 solche, auf denen Delegirte mehrerer Orte zusammenkamen, also Versammlungen, die die Meinung weiterer Kreise zum Ausdruck brachten (Kreis-Konferenzen, Landeskonferenzen, Provinzialparteitage).

Von diesen 45 Versammlungen fasten sieben keinen Beschluß, zum Theil nach abschlägiger Kritik des Entwurfs, zum Theil, weil sie die Sache noch nicht für genügend geklärt hielten, weswegen sie auch wünschten, daß in Breslau noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt werde.

Von den andern 38 hielten nur drei den Entwurf für eine geeignete Grundlage der Verathung, nämlich die hessische Landeskonferenz zu Pfungstadt, die Konferenz für den 1. badischen Wahlkreis und die für den 2. hessisch-nassauischen, welche letztere jedoch betonte, daß unsere Sozialen Endziele nicht verschleiert werden dürfen.

8 Konferenzen lebten den Entwurf in der Hauptsache ab, und die übrigen 32 vollständig in seinen sämtlichen Theilen; dabei sprachen 8 Versammlungen aus, daß das Exkurser Programm zur Landtagung vollkommen ausreichte, wovon vier überhaupt ein besonderes Agrarprogramm grundsätzlich verwarfen. Damit zugleich verwarfen sie jedoch nicht das Weiterbestehen einer Agrar-Kommission, sondern während zwei dieser Konferenzen sich über den letzteren Punkt nicht aussprachen, verlangten zwei ausdrücklich das Fortbestehen der Kommission zur Herausgabe von geeignetem Agitationsmaterial. Diesen Wunsch theilten noch 8 andere Versammlungen, während 5 weitere von der Kommission im nächsten Jahre die Vorlegung eines besseren Entwurfs verlangten, und nur 2 wünschten, daß in Breslau die Aufgabe der Kommission für erledigt erklärt werde.

In Bremen war, wie früher schon mitgetheilt, der Redakteur des „Couriers“, Johannes Ordemann, vom Schöffengericht zu 250 M. Geldstrafe resp. 25 Tagen Haft sowie zur Publikation des Urtheils verurtheilt worden, weil er dem ehemaligen Geschäftsführer unseres dortigen Parteiblattes, der „Bremer Bürger-Zeitung“, Alois Douline, unwahrer Weise den Vorwurf der Unehrlichkeit gemacht hatte, indem er einen Artikel des „Hamburger Fremdenblatts“ aufnahm, worin gesagt war, Douline habe die Geschäftsbücher in einem chaotischen Zustande hinterlassen und u. a. circa 1500—1600 Abonnenten nicht gebucht. Das „Hamb. Fremdenbl.“ brachte anscheinend einen Widerruf, der Bremer „Courier“ that es nicht, weshalb es zur Klage kam. In der Urtheilsbegründung war vom Vorsitzenden des Schöffengerichts ausdrücklich hervorgehoben worden, daß an den von Ordemann gegen Douline ausgesprochenen Behauptungen auch nicht ein Schimmer von Wahrheit sei. Trotzdem erdreiste sich Ordemann, im Bericht über die Gerichtsverhandlung seine durch das Gericht für unwahr erwiezenen Behauptungen in nicht mißzuverstehender Weise aufrecht zu erhalten. Wegen dieser abermaligen schweren Ehrenkränkung, die Douline zur Klageerhebung veranlaßte, wurde Ordemann jetzt vom Schöffengericht zu 450 M. Geld- oder 30 Tagen Gefängnißstrafe und zu den Kosten verurtheilt. Wegen des ersten Urtheils des Schöffengerichts hatte er übrigens bezeichnenderweise nur wegen der Höhe des Strafmaßes Berufung eingelegt, die aber vom Landgericht in ziemlich herber Weise zurückgewiesen worden war.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ wurde u. a. wegen vier Zeilen eines Artikels über das Ministerium Baden konfiszirt, die genau in demselben Wortlaut von der „Neuen Freien Presse“ gebracht worden waren. Das Bourgeoisblatt „Neue Freie Presse“ blieb natürlich unbehelligt.

Ein Majestätsbeleidigungs-Prozess vor der Kammer Brausewetter.

Gegen unseren Genossen, Redakteur Roland (Dierl) gelangte Sonnabend ein Majestätsbeleidigungs-Prozess zum Abschluß in erster Instanz, der ein großes Schlaglicht auf unsere Rechtspflege wirft und einen schlagenden Beweis für die in dem bekannten Artikel der preussischen Jahrbücher angestellten Behauptungen über die Stellung der einzelnen Gerichtsorgane zu einander liefert. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen Roland auf Grund eines Gerichtsberichts Klage wegen Majestätsbeleidigung erhoben. Die Strafkammer lehnte die Erhebung einer Klage ab aus folgenden Gründen, die den Sachverhalt selbst ausführlich enthalten:

„Unter der Ueberschrift „Wie man in Sachsen Sozialisten verurtheilt“ brachte die in Berlin periodisch erscheinende Druckschrift „Vorwärts“ in der vom Angeklagten als verantwortlicher Redakteur gezeichneten Nummer 65 vom 17. März 1895 einen Bericht über eine Gerichtsverhandlung der Strafkammer des königl. sächsischen Landgerichts Zwickau, in dem es heißt: „Dem Weber Pawera legte die Anklage zur Last, daß er in einer Textilarbeiter-Versammlung gelegentlich Besprechung der kaiserlichen Erlasse geäußert habe: Der Kaiser könne die Erlasse nicht durchführen, wenn er auch den guten Willen habe, denn... (hier folgen die jetzt inkriminirten Worte). Dies sei eine Majestätsbeleidigung. Pawera wurde zu 6 Monaten Gefängniß, wegen Beleidigung eines Fabrikinspektors zu 8 Monaten, insgesammt zu einem Jahre verurtheilt. Die seit dem 12. Januar währende Untersuchungshaft ist nicht angerechnet. Pawera hat die Strafe gleich angetreten, um die Untersuchungshaft nicht zu verlängern. Durch diesen Bericht soll sich der Angeklagte der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben. Wenn nun auch durch Berichte über Gerichtsverhandlungen und Wiedergabe des inkriminirten Theiles eines Schriftstückes oder einer Rede eine Beleidigung begangen werden kann, so braucht dies doch nicht nothwendig der Fall zu sein und ist es jedenfalls dann nicht, wenn mit Rücksicht auf die Art der Veröffentlichung und den Zweck derselben das Bewußtsein von dem ehrenkränkenden Charakter der Publikation für ausgeschlossen erachtet werden muß. (Vgl. Reichsgerichts-Entscheidungen in Strafsachen: Band 5, Seite 46, 48). Das trifft hier zu. Der Zweck des Berichts war, wie die Ueberschrift und die gesperrt gedruckten Worte über Nichtannehmung der Untersuchungshaft ergeben, dem Leser die vermeintliche Härte der sächsischen Gerichte gegenüber den Sozialdemokraten vor Augen zu führen, zu zeigen, daß eine Reue, die als sehr hartnäckig hingestellt werden soll, von diesen Gerichten schon als eine Majestätsbeleidigung aufgefaßt und verhältnismäßig hart geahndet werde. Daß dies

die Absicht war, ergibt sich auch daraus, daß die von Pawera nach der Anklage und dem Erstinstanzbeschlusse gethane, auch in dem Urtheil wesentlich ebenso festgestellte Reue in dem Bericht erheblich abgeschwächt wird. Pawera soll nämlich der Anklage zufolge in Wirklichkeit gesagt haben: (folgen die Worte). Der Bericht hebt demgegenüber den guten Willen des Kaisers mehr hervor, erseht das von Pawera gebrauchte Wort... durch... läßt das Wort „nur“ vor... fort und giebt den Schlußsatz... garnicht wieder. Diese Aenderungen, namentlich die Fortlassung des Schlusssatzes, sind offenbar wohlüberlegt und beabsichtigt. Der Verfasser des Berichts konnte glauben, damit die Reue Pawera's ihrer wesentlichen beleidigenden Form entkleidet zu haben. Auf ihre Wiedergabe vollständig verzichteten konnte er nicht, wenn anders er den von ihm nach dem oben Gesagten verfolgten und dem damit verbundenen Zweck, die Parteigenossen zur Vorsicht bei Kritik der Regierungsmaßnahmen des Kaisers zu mahnen, erreichen wollte. Daß ihm das Bewußtsein von dem ehrenkränkenden Charakter der von ihm gewählten Fassung der Pawera'schen Reue innewohnend habe, kann unter diesen Umständen nicht angenommen werden.“

Dieser ausführlich in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts motivirte Beschluß wurde auf Revision des Staatsanwalts vom Strafsenat des Kammergerichts mit der Begründung aufgehoben, daß dieser Angeklagte unter den obwaltenden Umständen hiuteilnehmend verdächtig erscheine, § 95 Str.-G.-B. verletzt zu haben. Termin zur Verhandlung stand am 14. September vor der Ferienkammer an. Die Verhandlung wurde leider vertagt, weil das Gericht glaubte, von amtswegen Beweis darüber erheben zu müssen, wie die Veränderung der Worte des betreffenden Artikels gegenüber der wirklichen Majestätsbeleidigung vorgenommen sei. Angeklagter lehnte selbstverständlich die Namentangabe des Korrespondenten des „Vorwärts“ ab. Neuer Termin wurde auf gestern, Sonnabend, vor der Brausewetter-Kammer anberaumt. Angeklagter wurde aus der Untersuchungshaft, in der er sich bekanntlich wegen eines anderen Artikels befindet, vorgeführt. Nachdem er über seine persönlichen Verhältnisse befragt war, blätterte der Vorsitzende in den Akten und ließ aus diesen dann den Eröffnungsbeschluß vorlesen. Angeklagter erklärte nun, als der Vorsitzende sich ihm wieder zuwendete, daß er den Vorsitzenden wegen Besorgniß der Befangenheit ablehne. Er kam aber zu keiner Begründung seines Antrags, da nach Ansicht des Gerichts das Ablehnungsgesuch, weil erst nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses vorgebracht, verspätet eingereicht war. Diese Ansicht ist nicht unbestritten, wird aber vom Reichsgericht getheilt. Roland hatte die Absicht, rechtzeitig sein Ablehnungsgesuch vorzubringen, glaubte aber offenbar, er dürfe ohne Aufforderung des Vorsitzenden nicht sprechen und wollte den Vorsitzenden, der in den Akten etwas zu suchen schien, nicht stören. Möglicherweise war auch der sehr angegriffen aussehende Genosse dadurch an einer schnellen Ausführung seines Vorhabens gehindert, daß er vor dem Termin eine Stunde lang mit Strochen zusammen-gesperrt warten mußte.

Angeklagter zur Sache vernommen setzte auseinander, wie er den dem „Vorwärts“ zugekommenen Bericht bei der Korrektur vorgenommen und nun aus dem Druck alle Beleidigende entfernt hatte. Sein Zweck sei der gewesen, keine Majestätsbeleidigung zu begehen, vielmehr die Leser vor Majestätsbeleidigungen zu warnen.

Der Staatsanwalt meinte, auch in dem geänderten Artikel liege eine Majestätsbeleidigung. Die „Zukunft“ und die „Kritik“ hätten das Gegentheil wie der Angeklagte vom Kaiser behauptet. Auch diese Behauptungen seien Majestätsbeleidigungen gewesen. Eine bei weitem schärfere Majestätsbeleidigung, ja die denkbar schärfste, sei aber die Behauptung des Artikels, die das Gegentheil des von jenen Zeitungen gefagte vom Kaiser behaupten. (Welche Behauptung ist denn dann keine Majestätsbeleidigung? D. R. d. B.) Gewiß sei eine Wiedergabe einer Majestätsbeleidigung nicht unter allen Umständen eine Beleidigung, wohl aber hier, wo sie vom Angeklagten im „Vorwärts“ gebracht sei. Allerdings habe der „Vorwärts“ kein Schimpfwort gebraucht. Er sei der Ansicht, daß der „Vorwärts“ eine bewußte Fälschung beabsichtigt habe, wenn er den Artikel so habe redigiren wollen, daß seine Majestätsbeleidigung in demselben enthalten sei und dennoch behauptete, das sächsische Gericht habe das für eine Majestätsbeleidigung erachtet. Ihm liege fern, dadurch den Redakteuren zu nahe treten zu wollen. Das sei aber unbestreitbar. Die Majestätsbeleidigung sei so stark, daß, wenn sie wahr wäre, der Zweck des „Vorwärts“, alle Autorität zu untergraben, der denkbar edelste wäre. Er beantragt — 9 Monate Gefängniß. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Herzfeld hebt zunächst hervor, daß die von den Redakteuren des „Vorwärts“ erstrebten Zwecke nach deren Ansicht gewiß die denkbar edelsten seien. Diese ganzen Betrachtungen der Anklagebehörde hätten doch aber offensichtlich mit der Frage, ob eine Majestätsbeleidigung vorliege, nichts zu thun. Der Verteidiger zerhackt dann unbarbarisch die Anklage, legt die Widersprüche in den Ausführungen des Staatsanwalts in packender Weise dar und erklärt in ähnlicher Weise, wie in dem oben angeführten Beschluß, daß von einer Majestätsbeleidigung weder objektiv noch subjektiv die Rede sein könne. Als der Verteidiger einen Theil des Gerichtsbeschlusses hierbei zitierte, versuchte der Vorsitzende — allerdings vergeblich — dies als unzulässig hinzustellen. Mit warmen Worten beantragte der Rechtsanwalt Freisprechung, eventuell auf das Mindestmaß von 2 Monaten Gefängniß zu erkennen. Nach längerer Verathung verurtheilte Landgerichtsdirektor Brausewetter etwa: Der Kaiser sei unverleht. Das wisse der Angeklagte und habe ihn dennoch verletzen wollen. Die Absicht der Majestätsbeleidigung folge aus der ganzen Tendenz des „Vorwärts“. Der Gerichtshof hat auf sechs Monate Gefängniß erkannt. Der Angeklagte wurde zu den Strochen zurückgeführt. — Vor kurzem hat Reichsgerichtsrath Stenglein vorgeschlagen, durch eine neue Art Ausnahmegericht die Tendenz des Angeklagten als Schulgrund erachten zu lassen. Man sieht, die Gerichtspraxis antizipirt diesen Vorschlag schon auf Grund der bestehenden Gesetzgebung.

Gerichts-Zeitung.

Kammergericht. Der verantwortliche Redakteur für den Annoncentheil des Berliner Tageblatts, O. Siekmann, war seinerzeit vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurtheilt worden wegen Verstoßes gegen eine Verordnung vom 30. Juni 1887, welche das Anpreisen von Geheimmitteln verbietet. Er hatte die Annoncen eines Apothekers aufgenommen, worin gegen Einwendung von 8 M. ein Rezept gegen Flechten etc. versprochen wurde, das in jeder Apotheke herstellbar sei. Das Gericht hielt den Einwand des Angeklagten, daß es sich im vorliegenden Falle um gar kein Geheimmittel handelte, für hinsichtlichlich. Es nahm an, daß durch die Annoncen doch ein Geheimmittel angepriesen sei, wenn es darin auch ausdrücklich hieß, das fragliche Rezept könne in jeder Apotheke hergestellt werden. Die gegen das Urtheil eingelegte Berufung blieb erfolglos und auch die Revision wurde von Strafsenat des Kammergerichts am 30. September zurückgewiesen. Letzteres führte aus, die Vorentscheidungen wären zutreffend, denn tatsächlich sei ein Geheimmittel in der Anzeige ausgedeutet worden. Der Zufall, daß Rezept könne man sich in jeder Apotheke bereiten lassen, sei ganz unverständlich, er ändere am Charakter des empfohlenen Mittels als eines Geheimmittels nicht.

Gegen den Oberlehrer Dr. Hentig ist nach Meldung eines Gerichtsberichterstatters auf Veranlassung des Oberstaatsanwaltes und auf Betreiben der königlichen Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. O. ein neues Ermittlungsverfahren in der bekannten und vielfach besprochenen Buchersache eingeleitet worden. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. O. fanden gestern die ersten Zeugenvernehmungen statt.

Aus Nürnberg wird vom Freitag berichtet: Bei starkem Andrang verhandelte heute die hiesige Strafkammer wegen des großen Postdiebstahls von ca. 120 000 M. am 23. Januar. Der damalige Postpächter Jöh wurde der Täterschaft schuldig befunden und zu 11 Jahren Zuchthaus sowie 10jährigem Ehrverlust verurtheilt. Fünf der Helfer und Begünstigung Mitangeklagte erhielten Gefängnißstrafen von 5 Jahren bis zu 6 Monaten. Die Ehefrau des Jöh wurde freigesprochen.

Soziale Uebersicht.

Bei den acht Versicherungsanstalten Bayerns, zuzüglich der Arbeiterklasse der Staatsbahn-Verwaltung, wurden im Monat August 244 Alters- und 652 Invalidenrenten-Gesuche eingereicht. Erledigt wurden im ganzen 198 bezw. 584 und zwar durch Genehmigung 131 bezw. 445 Gesuche. Die Gesamtsomme der Rentenbeträge beläuft sich für Monat August auf 173 662 M. für Alters- und 58 141 M. für Invalidenrenten.

Gewerkschaftliches.

Sämmtliche Mittheilungen von Organisationen, vor allem solche über Ausstände oder Aussperrungen, müssen stets den Stempel der betreffenden Organisation tragen.

Achtung, Schuhmacher! In der Schuhfabrik von Hirsch u. Sablach in Berlin, Stralauerstr. 58, haben infolge von Maßregelung und Lohnminderungen sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Der Zuzug ist bis auf weiteres fernzuhalten. Die Agitationskommission. J. A.: Karl Willner, Schillingstraße 27.

Die deutschen Stepperinnen werden ersucht, sich nicht nach Gothenburg in Schweden verlocken zu lassen, wo ein Konflikt wegen Lohnminderungen bevorsteht. Der betreffende Fabrikant ist auf der Reise, um auswärtige Arbeiterinnen anzuwerben, was ihm hoffentlich nicht gelingen wird.

Die ober-schlesische Zahlstelle des deutschen Bergarbeiter-Verbandes ist durch Urtheil des Gleiwitzer Landgerichts für geschlossen erklärt worden. Das Gericht bezeichnet sie als einen Verein, der „Sonderinteressen und politische Tendenzen“ verfolge und deshalb nicht mit einem „andern“ Verein, dem Bergarbeiter-Verband, in Verbindung habe treten dürfen. Die Arbeiter Kaszyk und Goralczyk wurden als leitende Personen der Zahlstelle zu Geldstrafen von 50 und 30 M. verurtheilt. Bei einer so jungen Bewegung wie der der Bergarbeiter ist mit der Auflösung einer Zahlstelle eine direkte Schädigung des Arbeiterinteresses verknüpft. Das Gerichtsurtheil zeigt daher wieder, wie sehr nöthig es die Arbeiterschaft hat, mit ganzer Kraft und mit aller Zähigkeit darauf zu dringen, daß die bundesstaatlichen Vereins- und Versammlungs-Gesetze durch ein dem Bedürfnis des parlamentarischen Zeitalters entsprechendes Reichs-Vereins- und Versammlungsgesetz ersetzt werden.

Die Sauer-Nürnberg sind in eine Bewegung eingetreten, um den vielfach nicht innegehaltenen Bestimmungen des Lohn-Tariffs Geltung zu verschaffen. Sie ersuchen die auswärtigen Kameraden, den Zuzug so lange zu unterlassen, bis die Sache geregelt ist.

In Zirndorf bei Nürnberg stehen die Holzarbeiter mit den Meistern in Differenzen, weshalb sie um Vermeidung des Zuzugs bitten.

In Gunzen der Arbeiter sind die Differenzen beigelegt, die zwischen den Formern und der Leitung des Mannesmann'schen Holzwalzwerkes in Komotau ausgedroht waren.

Die Gewerkschaften und Bildungsvereine Tirols und Vorarlbergs haben zusammen rund 2000 Mitglieder.

Zum Streik in Garmay. Der sozialistische Abgeordnete Mileraud hatte beim Ministerpräsident Ribot eine Audienz, wobei er über das Vorgehen der Behörde beim Ausstand in Garmay Beschwerde führte. Herr Ribot erklärte, der dortige Präfekt habe schon von Beginn des Ausstandes an den Befehl, absolute Unparteilichkeit zu beobachten und jede Art der Herausforderung zu vermeiden. Wenn das zutrifft und der Befehl ernsthaft gemeint war, dann scheint das französische Ministerium bei seinen Präfekten verweilt wenig Autorität zu besitzen, denn beim Streik in Garmay hat die Behörde nichts weniger als unparteiisch gehandelt. — Die in der bürgerlichen Presse kursirende Mittheilung, der Streik in Garmay sei zu Ende, wird von unserem französischen Bruderorgan, der „Petite République“, für unwahr erklärt. Es sind nur einige Hilfsarbeiter und nur ein einziger Glasbläser wieder zur Arbeit zurückgekehrt.

Aus Nastricht in Holland wird berichtet, daß 500 Arbeiter der Glasfabrik von Regout, darunter über 170 Glasbläser, wegen Lohnminderungen die Arbeit niedergelegt haben.

In London droht ein Ausstand der Dockarbeiter der East India- und Millwall-Docks, weil zum Verladen der Schiffsrachten auch Frauen angestellt wurden, die zu niedrigeren Bedingungen arbeiten, als die Männer.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Altona, 5. Oktober. (Privat-Telegramm des „Vorwärts“.) Die der Majestätsbeleidigung angeklagten Tischler Schütt, Straß und Mah wurden von der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts freigesprochen.

Hamburg, 5. Oktober. In dem Bankprozeß gegen den früheren Direktor der Hamburger Mallerbank Julius Cohn und Siegmund Heschner wurde gegen beide Angeklagte auf je zwei Jahre Gefängniß und 8000 M., event. weitere 200 Tage Gefängniß erkannt.

München, 5. Oktober. (B. G.) Die „Münch. Neuest. Nachr.“ halten ihre jüngst gebrachte Meldung aufrecht, daß die Reichsregierung Maßregeln gegen die Sozialdemokratie plane und ihnen hinzu, daß von Seiten des Reichskanzlers nicht bloß eine Ausdehnung des bayerischen, sondern auch vor allem des sächsischen Vereinsgesetzes auf Preußen geplant sei.

Brüssel, 5. Oktober. (B. G.) Diefleige Blätter wollen wissen, demnächst trete eine Konferenz zusammen, deren Aufgabe es sei, daß diejenigen Großmächte, welche die Neutralität und Unabhängigkeit Luxemburgs garantirt haben, neuerdings die Neutralität des Großherzogthums im Kriegsfalle festsetzen sollen.

Amsterdam, 5. Oktober. (B. L. B.) Gestern Abend bewegte sich ein Zug von mehreren tausend Personen, unter denen sich ausländische Zigarren- und Diamantarbeiter befanden, durch die Stadt. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die Menge warf mit Steinen, worauf die Polizei die Menge mehrmals mit der blanken Waffe angriff. Einige Manifestanten und ein Polizeibeamter wurden verwundet, drei Verhaftungen wurden vorgenommen. Am Mittwoch war die Ruhe wieder hergestellt.

Petersburg, 5. Oktober. (B. L. B.) Der Kreis Verbitschew im Gouvernement Kiew ist amtlich als Choleraerzengel erklärt worden.

Lokales.

Um einem unter den Parteigenossen laut gewordenen Wunsch nachzukommen, werden die Versammlungsanzeigen in Inzeratenthell fortan unter eine bestimmte Rubrik gebracht werden. Wir hoffen so die Ankündigungen dieser Art übersichtlicher als bisher gestalten zu können. Anzeigen, welche für diese Rubrik in der Nummer des folgenden Tages bestimmt sind, müssen jedoch spätestens nachmittags 4 Uhr in unserer Expedition eingereicht sein.

Die Parteigenossen machen wir auf das heute in Keller's Festalen, Kopenstraße 29 stattfindende Vergnügen, welches der sozialdemokratische Agitationsklub „Oren“ arrangiert hat, ganz besonders aufmerksam.

Zu der Angelegenheit unserer in Untersuchungshaft sitzenden Redakteure Pfund, Dietl und Rautmann liegen einige neue Bestimmungen vor.

Selbst die „Ökologische Zeitung“ hat sich zu einer bemerkenswerten Kritik entschlossen.

Mehrfach ist in der Presse die umfangreiche Verwendung der Untersuchungshaft gerügt worden, welche gegenüber den zahlreichen wegen Majestätsbeleidigung verfolgten Redakteuren sozialdemokratischer Zeitungen seitens der Staatsanwaltschaft und theilweise auch seitens der Gerichte für angemessen erachtet worden ist. Es wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß die vorläufige Verhaftung dieser Personen nur zum geringsten Theil dem geltenden Recht entspreche, da sich nur mit gezwungener Auslegung bei ihnen von einem Fluchtverdacht sprechen lasse. Besonders hat man es gelobt, daß die Gerichte in der mutmaßlichen Höhe der zu erlassenden Strafen einen Anhaltspunkt für die Annahme der Fluchtgefahr erblickt haben. Eine gewisse Berechtigung kann diesen Ausstellungen nicht abgesprochen werden, und wenn das gegebene Beispiel einer Verhaftung der wegen Preßvergehen angeschuldigten Redakteur zur Regel werden sollte, so würde das Vergnügen, Redakteure zu sein, an Reiz noch wesentlich einbüßen. Es ist tadelnswerth, wenn man, im Widerspruch mit dem Gesetze, die Untersuchungshaft auch bei einer Handlung, die strafrechtlich ein Vergehen bildet, ohne weiteres anwendet; wäre die Majestätsbeleidigung ein Verbrechen, so ließe sich hiergegen nichts einwenden, weil ja bei einem Verbrechen der Fluchtverlauf einer Begründung bedarf, sondern von dem Gesetze schlechthin als vorhanden angesehen wird; die Majestätsbeleidigung ist aber ein Vergehen, und bei Vergehen erfordert die Ausnahme des Fluchtverdachts stets eine ausgiebige Begründung. Wenn man zu dieser die Höhe der mutmaßlich zu erlassenden Strafe benützen will, so entsteht das Bedenken, daß das Gericht, welches über Anordnung oder Aufhebung der Untersuchungshaft im Besonderen zu entscheiden hat, im allgemeinen über die Höhe der vorzuschätzlichen Strafe kein sicheres Urtheil besitzt, also aus Grund einer unsicheren Vermuthung seine Entscheidung abgibt. Mit Rücksicht hierauf muß die Begründung des Fluchtverdachts durch die Höhe der Strafe auch dann als höchst gewagt bezeichnet werden, wenn der Richter offengelassene Strafrahmen minder weit geht als es bei der Majestätsbeleidigung thatsächlich der Fall ist. Jedenfalls sollte bei Preßvergehen von der Untersuchungshaft nur in den äußersten Fällen Gebrauch gemacht werden.

Zu der Umtausung schreibt die „Deutsche Tageszeitung“:

Wir sind der Ansicht, daß das Vorgehen der Behörde der Aufklärung bedarf. Liegen für jene Umänderung des Statutes keine andern gerechtfertigten Gründe vor, so ist das Vorgehen der Behörde keineswegs zu billigen. So sehr wir wünschen, daß gegen die dreifachen Uebergriffe der Sozialdemokraten mit aller Schärfe vorgegangen wird, so wenig können wir damit einverstanden sein, daß dazu Schiedungen im Gerichtsstand der Angeklagten vorgenommen werden. Sind unsere Gesetze nicht dazu ausreichend, daß alle Richter an ihrer Hand jene Uebergriffe gebührend ahnden können, so müssen sie eben geändert werden. „Ausblümmittel“ kann und darf es da nicht geben.

Die „Volks-Zeitung“ betont mit Recht, daß die Sozialdemokratie aus den staatsanwaltschaftlichen und gerichtlichen Maßregeln notorisch die größten Vortheile zieht.

Es ist das Loos aller Vertheiliger einer dem sichern Untergrunde geweihten Gesellschaftsordnung, mit Blindheit geschlagen zu sein. Was sie auch beginnen mögen, es zeigt sich da wieder das alte und immer neue Wunder: Jeder ihrer Schläge führt uns, den Vorlämpfern für eine höhere Gesellschaftsform, neue Kräfte zu.

Mögen unsere Feinde weiter auf ihre Weise den Staat zu retten suchen!

Eine unsichtbare Gründung. Seine Anwesenheit bei den Kurien des Vereins für Sozialpolitik bewachte Pastor Naumann, um in Berlin einen evangelisch-sozialen Arbeiterverein zu gründen. Derartige „Arbeiter“-Organisationen können in der Hauptstadt der Sozialdemokratie nicht gedeihen.

Die Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft ist auch in diesem Jahre wieder der kapitalistischen Welt ein leuchtendes Vorbild gewesen. Der Reingewinn beträgt 2 537 768 M., eine Summe, die im Vorjahre erzielt fast gleich kommt. Ein ganz erhebliches Theil schäpften Vorstand und Aufsichtsrath davon ab, nämlich 308 791 M.; an Dividende werden gleich wie 1894 nicht weniger als 190 pCt. vertheilt. Die Gesellschaft, die solche, kaum erhöhte Gewinne abwirft, ist im Zeitalter der Sozialreform natürlich auch entsprechend arbeiterfreundlich.

Für das Beamtenpersonal, das ohne Entschädigung gar oft bis in die spätesten Abendstunden angestellt wird, ist als Remuneration der Betrag von 10 000 M. festgesetzt. Diese Summe wird natürlich derart vertheilt, daß die am besten gestellten Beamten einen ansehnlichen Betrag und die am schäblichsten bezahlten und am schäblichsten ausbedienten entsprechend wenig bekommen. Doch der Schimmer der Beamtenfreundlichkeit, den sich die reiche Gesellschaft giebt, verbläht völlig vor dem strahlenden Glanze ihrer „Arbeiterfürsorge“. Bei einem überaus erbärmlichen Lohn — 18 Mark Wochenverdienst gilt schon für ansehnlich — hat die Gesellschaft, die in diesem Jahre über dreihalb Millionen Mark „Entbehrenslohn“ zur Freude der Aktionäre einheimen konnte, baare sechs-tausend Mark dem Arbeiter-Unterstützungsfonds zugewiesen. Bei den hundertern von Arbeitern und Arbeiterinnen, welche die Gesellschaft ausbeutet, erscheint diese Generosität selbst einem so profitwütigen Organ, wie dem Stummischen Gehblatt „Die Post“ auffallend. Wie wir zur Erläuterung der Arbeiterfürsorge noch mittheilen wollen, wird den Arbeitern und Arbeiterinnen auch in den Betriebsverhältnissen der Gesellschaft das Leben entsprechend angenehm gemacht. Bei dem Hungerlohn, mit dem das Arbeitspersonal nach Hause geschickt wird, bagelt es in der neuen, am 24. September d. J. in Kraft getretenen Arbeitsordnung eine ganze Reihe verhältnismäßig hoher Strafen. Wer die Kontrollmarke nicht an die Tafel hängt oder sie beim Verlassen

der Fabrik nicht wieder abnimmt, zahlt 20 Pfennig Strafe; wer 5 Minuten vor 8 Uhr nicht an der Arbeitsstätte ist, hat 10 Pfennig zu blechen und außerdem mindestens einen Lohnabzug von einer Viertelstunde zu erleiden; wer eine Stunde zu spät kommt, verfällt in 30 Pfennig Strafe und wird einen halben Tag von der Arbeit ausgeschlossen. Kommt einer gar dreimal in einer Woche zu spät an die Arbeit, so hat er zu allem noch fünfzig Pfennig Extrastrafe zu zahlen. Alle „verschuldeten“ Beschädigungen an Werkzeugen zc. müssen bei dem künftigen Lohn vom Arbeiter voll ersetzt werden, fehlerhafte Arbeit, Fahrlässigkeit, wird gleichfalls mit Lohnabzügen bestraft; ja selbst, wer während der Pause laut redet, hat 10 Pfennige Strafe zu zahlen, welche sich „im Wiederholungsfall steigert“ (§ 8). Zu allem kommt noch ein ganz besonderer Trick in der Lohnzahlung. Man sollte denken, daß der geringe Betrag, der in der Woche verdient wird, am Sonnabend Abend voll zur Auszahlung kommt. Wer sich § 2 der Arbeitsordnung ansieht, wird aber finden, daß die reiche Gesellschaft dem gesammten Arbeitspersonal allwöchentlich zwei Drittel des verdienten Wochenlohnes vorenthält. Die Lohnzahlung, so heißt es, läuft vom Freitag früh bis Donnerstag Abend der Woche. Und damit keine hungernde Arbeiterin auf den Gedanken komme, doch das Geld zu verlangen, was die Gesellschaft ihr schuldig ist, besagt ein Nachsatz ausdrücklich, daß besondere Vorstöße nicht bewilligt werden.

Wir geben uns der Erwartung hin, daß das krasse Bild des Eigenmuthes, das die reichste Aktiengesellschaft der Reichshauptstadt auch in diesem Jahre gegeben hat, die Arbeiterkraft veranlassen wird, sich mehr auf ihre Organisationspflicht zu bestimmen, als dies bislang namentlich in Berlin geschehen. Selbstverständlich nicht zu dem Zweck, daß diese Gesellschaft oder andere würdige Unternehmungen etwa veranlaßt werden, mehr als für 6000 M. Arbeiterfürsorge zum Besten zu geben. Je weniger ein Kapitalist seine Blöße im sozialreformatorischen Lappen verhält, je ehrlicher er immerhin.

Die Lohnproletarier haben aber wesentlich das eine auch aus der Geschichte der Gasglühlicht-Gesellschaft zu lernen, daß es fittliche Pflicht für sie ist, sich allen Hindernissen zum Trotz durch möglichst starke Organisation ihr Theil von den Gütern des Lebens kämpfend zu erringen!

Eine Parallelstraße der Königstraße in Sicht? Es wird berichtet: Der Durchbruch der Brunnerstraße vom Alexanderplatz bis zur Neuen Friedrichstraße wird im nächsten Jahre, spätestens aber im Jahre 1897 zur Ausführung gelangen. Der häufig zunehmende Fahr- und Passantenverkehr in der Königstraße, speziell auf der Strecke vom Alexanderplatz bis zur Spandauerstraße macht jetzt eine Aenderung der Verkehrsanlage zur dringenden Nothwendigkeit. Die Entlastung der Königstraße durch die Kaiser Wilhelmstraße ist gleich Null und so sieht sich jetzt die städtische Verwaltung in der Lage, eine neue zweite Parallelstraße für die Hauptverkehrsader der Königsstadt zu schaffen, die wenigstens den aus den Vorstädten des Ostens kommenden Wagenverkehr ablenkt. Dazu eignet sich die Brunnerstraße am besten; dieselbe führt vom Alexanderplatz aus an der Westfront des Polizeipräsidiums weiter unter der Stadtbahn hinweg, woselbst eine Brückenanlage bereits vorhanden, und durchschneidet dann das Grundstück des königl. Amtsgerichts I in der Neuen Friedrichstraße. Nach dem Projekt würde die Brunnerstraße dann weiter zu führen sein über den alten Bogerhof in der Klosterstraße in schräger Richtung nach der Sieberstraße zu. Dieser letztere Straßenzug wird dann auf der östlichen Seite erweitert werden müssen, um eine Straßenflucht mit der Rathhausstraße zu bilden. — Zur Entlastung der Königstraße werden dann die Pferdebahnhöfe, welche jetzt vom Wolkenmarkt aus durch die Jüden- und Königstraße führen, durch den neuen Straßenzug geführt werden, welcher auch den gesammten Verkehr von Osten nach dem Centrum aufnehmen dürfte.

Ein ergötzlicher Religionsstreit, über den von einigen hiesigen Blättern berichtet wird, dürfte auch unsere Leser amüsiren: Den im Moabiters Untersuchungs-Gefängnis internirten Gefangenen jüdischen Glaubens war vom Direktor Bornstedt gestattet worden, ihr Versöhnungsfest in einer großen Zelle feiern zu dürfen. Zu dem Behufe stellte man den Gefangenen eine weiße Tischdecke und eine Anzahl Stühle zur Verfügung; es fehlten nur noch die Leuchter und diese — zwei an der Zahl — entnahm man der Anstaltskirche, in welcher gerade kein Gottesdienst stattfand. Hinterher wurde dies dem evangelischen Anstaltsprediger hinterbracht, welcher das Entgegenkommen der Gefängnisdirektion mißbilligen zu müssen glaubte und sich eine Wiederholung des Vorkommnisses ernstlich verbat. Der gestrenge Herr Anstaltsgeistliche führt den Namen Dirsch.

Der Wirth Hanschild, der, wie aus dem gestrigen von uns gebrachten Gerichtsbericht hervorgeht, keine anständigen Arbeiter und Handwerker in seinem Lokal duldet, wohnt, wie die „V.-Z.“ festgestellt hat, Friedrichstr. 115.

Herr Ferd. Polensky, Restaurateur in Panlow, theilt uns mit, daß er mit der in dem Fahndiebstahls-Prozess erwähnten Person gleichen Namens nicht identisch ist.

Einem Raubmordversuche will in der Nacht zum Sonnabend der 23jährige Buchhalter Wilhelm Schlegel im Thiergarten ausgeführt gewesen sein. Der junge Mann, der Sohn eines Handelsmannes aus Stepenag, Kreis Ost-Preignitz, wohnte früher in der Mittelstraße 13, hielt sich aber in der letzten Zeit wohnungslos hier auf. Gestern Morgen gegen 6 Uhr fand ihn ein Schuhmann an der Ecke der Straße unter den Linden und der Wilhelmstraße mit einer blutigen Schußwunde in der Stirne auf und brachte ihn in ein Krankenhaus. Er ist dort bei Bewußtsein und hat bei seiner Vernehmung folgende Angaben gemacht. Am Freitag Abend sei er noch spät im Thiergarten in der Nähe des Brandenburger Thores spazieren gegangen. Als er schließlich beim Thore herausgekommen und eben wieder in den Park hineingegangen sei, habe er sich mehreren Männern gegenüber gesehen, von denen einer ihm über dem rechten Auge in die Stirn geschossen habe. Er habe versucht, einen der Männer zu fassen, in demselben Augenblicke jedoch einen zweiten Schuß erhalten. Dann sei er zusammengebrochen und habe das Bewußtsein verloren. Was nun weiter mit ihm geschehen sei, wisse er nicht. Als er aber morgens früh wieder zu sich gekommen, sei seine erste Wahrnehmung gewesen, daß seine Geldtasche mit Inhalt und seine Uhr fehlten. Wie die Thäter aussehen und in welcher Richtung sie sich entfernt haben, weiß der Verurtheilte nicht anzugeben. Ob diese Darstellung wahr ist, wird die behördliche Untersuchung wohl bald feststellen.

Im Depot der Großen Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft zu Panlow ist, wie amtlich bekannt gegeben wird, die Nothkrankheit ausgebrochen.

Im Untersuchungsgefängnis hat sich ein gewisser Friedr. Joh. Wihl. Müller erhängt, welcher als Theilnehmer der blutigen Schlägerei am Napdach-Ufer und Mörder des dabei erstochenen Arbeiters Woldeck verhaftet war. Müller hat vor dem Unter-

suchungsrichter ein Geständniß abgelegt, wonach er allerdings den tödtlichen Stoß gegen Woldeck geführt, aber in der Nothwehr gehandelt habe, da er von dem ihm an Körperkraft weit überlegenen Arbeiter Woldeck arg bedrängt worden sei. Die Ehefrau Müller gab ihre Aussage in ähnlichem Sinne ab. Trotzdem die Beamten des Untersuchungsgefängnisses dem Gefangenen Fesseln angelegt hatten, gelang es diesem doch, die Hände frei zu bekommen, sein Hemd auszusziehen und in Streifen zu reißen, aus welchen er eine Art Strick zusammendrehte; an diesem hat sich Müller dann in seiner Zelle erhängt.

Das Gerücht von einem Mord verbreitete sich am Freitag im nördlichen Theile der Stadt. Danach sollte ein in der Hörterstraße wohnender Mann seine Frau aus dem Fenster hinausgeschürzt haben, was den Tod derselben zur Folge gehabt habe. Dieses Gerücht ist nach der „National-Ztg.“ auf einen Vorgang zurückzuführen, der sich am Nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem Hofe des Hauses Wörtherstr. 20 abspielte. Dort wohnt in der 2. Etage des Luergebäudes das Arbeiter-Ander'sche Ehepaar, dessen Wohnung häufig, da Mann und Frau dem Trunk ergeben sind, den Schauplatz von Schlägereien bildet, bei denen in der Regel die Frau der leidende Theil war. Am Freitag um die angegebene Zeit war wiederum Standal in der Ander'schen Wohnung und plötzlich haben die Nachbarn den Körper der 37 Jahre alten Frau Anders zum Fenster hinausfliegen. Hausbewohner trugen die Frau wieder in ihre Wohnung zurück und ein schnell herbeigeholter Arzt stellte fest, daß die Frau bei dem Sturz aus dem Fenster verhältnismäßig gut davon gekommen war: sie hatte einen Fuß gerochen. Bei der sofort von einem Beamten des zuständigen Polizeireviers vorgenommenen Feststellung des Thatbestandes behauptete die Frau, von ihrem Mann aus dem Fenster geworfen worden zu sein. Diese Behauptung wurde von dem vierjährigen Töchterchen des Ehepaares, der einzigen Zeugin des Vorfalles, unterstügt, die der Polizei gegenüber angab, daß der Vater die Mutter zum Fenster hinausgeworfen habe. Später widerrief das Kind seine Aussage jedoch und gab zu, daß die Mutter selbst zum Fenster hinausgesprungen sei. Hausbewohner wollen in dem Augenblicke, als der Sturz erfolgte, den Mann auf dem Treppenhof bemerkt haben. Der Umstand, daß der Arbeiter Anders selbst zur Polizei ging und den Vorfall zur Anzeige brachte, spricht ferner für seine Unschuld.

Eine merkwürdige Gefängnisgeschichte finden wir in der „Staatsbürger-Zeitung“: Vorgänge in einem „Idelen Gefängnis“, das sich nicht weit von Berlin in einem Vororte befand, haben für zwei der Beteiligten verhängnisvolle Folgen gehabt. In dem Gefängnis trafen sich dann und wann bei einem Aufseher Bekannte und Freunde zu einem Gaxardspiele. Durch Gemüthel kam die Sache eines Tages auch zur Kenntniß der Behörde. Diese fand jedoch zunächst keinen Anlaß, einzuschreiten, weil es an bestimmtem Material fehlte. Da zeigte aber eines Tages ein Steuerbeamter an, daß ihm 5000 M. gestohlen worden seien. Die Kriminalpolizei hatte nun genügenden Verdacht, daß die 5000 M. nicht gestohlen, sondern im fiktiven Gefängnis im Spiel verloren gegangen seien. Ihre Vermuthung bestätigte sich auch. Der Beamte legte, als er ins Verhör genommen wurde, ein umfassendes Geständniß ab. Er gab genau an, was und wie gespielt war, wer gespielt hatte, wie hoch die Einsätze gewesen waren zc. Am Morgen nach dem Tage, an dem er dieses Geständniß zu Protokoll gegeben hatte, fand man den Angeber an einem Treppengelände des Bahnhofs Zoologischer Garten erhängt auf. Er hatte seinem Leben wohl deshalb ein Ende gemacht, weil er Gewissensbisse darüber verspürte, daß er seine Mitspieler verrathen hatte. Nachdem so der Hauptzeuge aus dem Leben geschieden war, blieb die Untersuchung mehr oder weniger stecken, weil alle Angegebenen leugneten. Der Aufseher aber, der das Spiel bei sich geduldet hatte, wurde entlassen. Der Mann verlegte sich nun auf die Vermittlung von Hypotheken, geriet aber bald auf die schiefe Ebene. Als er eines Tages Hypotheken für ein Grundstück suchte, trat er auch in Verbindung mit einem Bauern, der Geld zu vergeben hatte. Bei einem Glase Wein brachte der Makler dem Geldmanne die Meinung bei, daß er eine zweite Hypothek erhalte, und erhielt daraufhin 80 000 M. Als aber der Bauer das Instrument in die Hände bekam, mußte er zu seiner nicht geringen Ueberraskung sehen, daß er sein Geld auf eine dritte Hypothek gegeben hatte. Der Betrogene brachte die Sache zur Anzeige und der Makler wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Nachdem er 7 Monate und 1 Tag verhaftet hatte, ist er nunmehr aus Pflanzhof entlassen worden, so daß ihm der Rest der Strafe wohl erlassen werden wird.

Eine Verhaftung auf dem Pferdebahnhofen verursachte in der gestrigen Nacht am Spittelmarkt großes Aufsehen. In der Leipzigerstraße wurde gegen 12 Uhr der ruhig seines Weges gehende jüdische Rechtsanwalt Dr. E. ohne jegliche Veranlassung von einem etwa 23jährigen Manne angerempelt und dann mit Schimpfworten überschüttet. Der Rechtsanwalt wollte den Nobby festnehmen lassen, der nach dem Spittelmarkt flüchtete und sich dort auf einen vorüberfahrenden Pferdebahnhofen schwang. Ein Nachtwächter eilte dem Exzedenten nach und suchte ihn vergeblich zum Verlassen des Tramway zu veranlassen. Der Schaffner wollte nun mit dem Wächter und dessen Gefangenen weiterfahren, doch hatte sich bereits eine große Menschenmenge gesammelt, welche die Weiterfahrt des Pferdebahnhofens verhinderte und so eine Störung des Fahrverkehrs hervorrief. Erst einem hinzukommenden Polizei-Offizier gelang es, mit Hilfe des Wächters den Mann zum Verlassen des Wagens zu zwingen und nach der zuständigen Revierwache zu sistiren, woselbst die Personalien des Verleiders festgestellt wurden.

Vermißt wird seit einigen Tagen der 21jährige Schornsteinfeger und Schriftfeger Johann Wörner aus der Gartenstraße 40a. Archuer, der seit einiger Zeit Spuren von Tiefstirn zeigte, hat eines Nachmittags seine Familie verlassen, ohne anzugeben, wohin er gehen wollte. Man glaubt, daß er sich ein Leid angethan hat.

Gespeert ist für Fuhrwerke und Reiter vom 7. d. M. ab die Poststraße.

Polizeibericht. Am 3. d. M. nachmittags wurde ein Mann in seiner Wohnung in der Sieberstraße und am darauffolgenden Tage ein Invalide in seiner Wohnung am Weidenweg erhängt vorgefunden. — Am 4. d. M. wurde im Luisenstädtischen Kanal, am Luisen-Ufer, die Leiche eines neugeborenen Kindes angeschwommen. — Vormittags erlöschte sich ein Mann in seiner Wohnung in der Schönbauer Allee. — Nachmittags stürzte eine Frau aus dem Fenster ihrer in der Wörtherstraße im 2. Stock belegenen Wohnung auf den Hof hinab und trug erhebliche Verletzungen am Anis davon. — Im Laufe des Tages fanden vier Brände statt.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 6. Oktober 1895. Nachts sehr kühl, am Tage etwas wärmer, theils heiter, theils wolfiges Wetter mit etwas Regen und mäßigen südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Circus Renz.

Boranzige.

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am Mittwoch, den 9. Oktober cr. mittelst Sonderzuges mit meiner Gesellschaft von Hamburg hier eintrifft und meine diesmalige Saison am

12. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, mit einer

Elite-Vorstellung

eröffnen werde.

Das Programm derselben weist die ersten Koryphäen der modernen Reitskunst, unübertroffenen Pferdedressur u. s. w., sowie ein weiteres Künstlerkontingent allerersten Ranges und der verschiedensten Fächer auf. Besonders zu beachten sind die Schalkreiter: Mr. James Fills, Mons. G. Gabarel, Herr Ritter von Rosoff; die Schalkreitinnen: Miss Rita del Erido, Miss. Dudley, Frau Robert Renz, Frä. Wally Renz (mit neuen Schulpferden), und Miss Blanche Cooks (mit drei Schulpferden). Die renommierte Künstlerfamilie James Joe. Die vorzüglichste Parterre-Gymnastiker-Troupe de Kook; die berühmten Komiker Mr. Gobert Belling, Angelo u. Vitalo u. c. c. Zudem ich um ferneres geneigtes Wohlwollen bitte, verharre ich mit hochachtungsvoller Ergebenheit

Franz Renz, Direktor,
Königl. Kommissionsrat.

Nur noch kurze Zeit!

Circus Jansly-Leo.

Friedrich Karl-Ufer.

Sonntag, den 6. Oktober:

2 gr. brill. Vorstellungen.

Nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

Nachmittags 1 Kind frei.

In beiden Vorstellungen besonders gutes Programm.

Morgen: Vorstellung. Ringkampf.

Berl. Bockbrauerei

Tempelhofer Berg.

Im großen Konzertsaal

Freitag, den 6. Oktober 1895:

Große Eröffnungs-Soirée

der so überaus beliebten

Stettiner Sänger

Herrn Hippel,

Wagner, Ludwig,

Küster, Little - Bobby,

Ohlbus und Blank,

Arkommis's Programm.

Neu! Neu!

Die Millionenbraut!

Humoristisches Ensemble.

Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.

Diese Soirée finden während der

Winterferien jeden Sonntag und Mitt-

woch statt.

Nächste Soirée: Mittwoch,

den 9. Oktober, mit durchweg neuem

Programm. 571b

Saal mit Bühne

für Vereinsversammlungen u. Festlich-

keiten auch Sonnabends und Sonntags

gratis zu vergeben. 600b

W. Brüning, Rosenthalerstr. 11/12.

Wir haben den Vogel

abgeschossen.

Das Mannweib

macht Sensation!!

Das Mannweib jongliert mit

7 Männern.

Sie ist das schöne Modell!!

Das Weib mit dem Löwen-

gebiss

jeden Abend 10 Uhr

Kaufmann's

Variété-Theater

Königsstrasse, Kolonnaden.

Rivoli mit seinen 1000 Köpfen.

Agoston

mit seinem Kofformensch.

Für Matineen u. c. stehen unsere

Räume zur Verfügung.

Belle-Alliance-Theater

Belle-Alliance-Strasse No. 7/8.

Heute, Sonntag, den 6. Oktober 1895, nachm. 3 Uhr.

Zum fünften und letzten Mal:

Die größte Sünde.

Dolfgang Behring Eduard Possansky als Gast (Central-Theater).

Eintrittskarten à 60 Pf. in den bekannten Geschäften.

Künstl. Zähne, vorzogl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerz-

loses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123

2 M. Vollst. schmerzlos. Zahnz. 1 M., Plomb. 1.50. Rep. sof. Theilzahlg. Zahnarzt Woll, Leipzigerstr. 22. Spr. 8-7 Uhr

Statt besonderer Meldung:
Rechtsanwalt Georg Morris
Agnes Morris, geb. Pritsch
Vermählte. 591b
Berlin O., Landsbergerstr. 62.

Unserem Kollegen und Genossen
R. Ströhlinger ein donnerndes Hoch!
576b
Freunde und Kollegen.
Kudolf, laß gießen.

Unserem treuen Genossen, dem
Zimmerer Albert Etsholz zu seinem
morgigen Wiegenfeste ein dreimal
donnerndes Hoch!
606b
H. B. A. B. F. K. E. B. A. W. F.

Berband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend.
Am Freitag, den 4. Oktober, ver-
starb plötzlich und unerwartet unser
langjähriges Mitglied, der Lackierer
Richard Görldt.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag,
den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause Adlershof,
Helfighstr. 4 aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten zur
Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Carl Krause

am Freitag, den 4. d. M., gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag,

den 6. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom

Trauerhause, Forsterstr. 86, aus nach

dem Emmaus-Kirchhofe statt. 592b

Die Kollegen der
C. Bechstein'schen Hof-Pianofabrik.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hier-

durch die traurige Nachricht, daß am

Sonntag, den 5. Oktober, unsere

einzigste Tochter Louise im Alter von

8 Jahren nach schweren Leiden ver-

storben ist. Die Beerdigung findet

Mittwoch, den 9. Oktober, nachmittags

4 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Kirchhof in Schöne-

berg, Magstraße, statt. 54168

Um stillen Beileid bittet

A. Meier und Frau,
Grünwaldstr. 104.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern des Sozialdemokr.

Wahlvereins des 6. Kreises zur Nach-

richt, daß das Mitglied 246/15

Carl Kresschmar

heute, Sonntag, nachm. 4 Uhr, von

der Wandendorferstraße 69 aus be-

erdigt wird. Der Vorstand.

Ich habe mein Bureau von dem des

Rechtsanwalts Herrn Georg Morris

getrennt und es nach

NW. Rathenowerstr. 1,

gegenüber dem Kriminalgerichte,

verlegt. Fernsprech-Anschluß Nr. 704.

Wolfgang Heine,

Rechtsanwalt.

Zahn-Klinik. Preis event.

Teilzahlg.

Frau Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.

Zahnersatz. Plomben, Zieh.

Dresden-

strasse 46, Ecke

Prinzenstr. 56. Fran Hellwig.

Franz Starosson,

Barbier u. Friseur,

Prinzen-Allee 5-6, empfiehlt sich.

Möbel,

Spiegel und Polsterwaren

recht zu soliden Preisen, empfiehlt

H. Strelow, Tischlermeister,

Rixdorf, Richardstr. 116,

Berlinerstr. 40, am Denkmal.

Auf Theilzahlung

Möbel, sowie ganze Ausstattungen

u. geringen An- u. Matenzahlungen.

L. Silberstein's Möbelhalle,

Rosenthalerstr. 49, 1. P.

Abbruch Gipsstr. 5 und Malad-

straße 37 ein großer

Posten Brennholz billig

im Detail zu verkaufen.

Butter! Butter!

kauft man

billigst

Weberstr. 16.

48 M. H.



Die Nähmaschinen-Fabrik von M. Wolff,

Berlin C., Neue Grünstr. 27.
deren Erzeugnisse durch ihre unbedingte Realität über ganz Deutschland in allen Kreisen schnell
Eingang gefunden haben — verkauft direkt ohne Zwischenhändler ihre anerkannt beste hoch-
elegante und mit allen Neuerungen der Jetztzeit versehene hochartige Familien-Nähmaschine
(System Singer) zum Fabrikbetrieb eingerichtet mit Verschlußkasten inkl. sämtl. Apparate u. Ver-
packung für 48 M. — Alle Arten Handwerkermaschinen zu dementsprechend billigen Preisen.
30tägige Probezeit u. 5jährige schriftliche Garantie. Jede Maschine, die nicht
gefällt, nehme auf meine Kosten zurück. — Prospekt mit Anerkennungen kostenlos u. frei.

Achtung!
Künstl. Zähne v. 8 M. an, Theilz.,
wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahn-
ziehen, Zahnreinigen, Nervtöbten ma-
sonst Guckel, Kaufher Platz 2, Eissaffer-
straße 12.

Ladeneinrichtung. 82839*
Komptoir, Material-, Butter-, Bor-
stoffe, Restauration. Treitel, Michael-
brücke 1, an der Holzmarktstraße.

Presskohlen

beste Senftenberger Marie, 6 Zoll lang,
6 M. frei Keller. Marie, 7 Zoll lang,
7,50 M. frei Keller. 89012

Frischeisen, Waldemarstr. 2, 1.

Landwolle,

garantirt nicht einlaufend,

besonders empfehlenswerth gegen

Schweissfäße, Schod 25 Pfennig.

Weinverkauf:

R. Stock, Wrangel-Straße 119.

Gleichzeitig empfehle aus besonderen,

haltbaren Garnen: Strümpfe, Socken,

Trikotagen, wollene Westen. 89010*

Künstl. ohne Anzahl, Abzahlg.
wöchentlich 1 M.

Zähne, Vorpahl's Zahnlimit,
Brunnenstr. 7.

Photographisches Atelier,

Holzmarktstr. 71, a. d. Jannowbr.,
hält sich bestens empfohlen.

Theilzahlung. liefert elegante

Anzüge nach Maß

Temporowski, Schneidermeister,
Berlin C., Jüdenstr. 87, 1 Tr.

Haben Sie Wanzen? Dann ist es

Jahre Schuld

— Warum wenden Sie nicht Koffers'

Wanzengift an, welches diese Thiere u.

ihre Brut sofort tödtet. Erfund.: R. Koffers,

Drog., Mantelstr. 87. 80928*

Teppiche, Gardinen,

Portieren, Läuferstoffe, Tisch- u. Stepp-

decken spottb. Niederkauf Münzstr. 17.

Nähmaschin.-Reparaturwerkst.

sämtl. Systeme. Prinzip reell, billig

u. schnell. Empf. m. Freunden u. Genoss.

W. Maack, N. Schmedterstr. 31, N. Linden.

Achtung!

Küchen-Einrichtungen.

Eisernes oder Emaille-Geschirre,

Messer, Gabeln, Löffel, Glas und Por-

zellan, Bürsten, sowie sämtliche

Completirungsartikel f. Haus u. Küche

kaufen Sie am billigsten im

Bürgerlichen Kaufhaus

G. Gerstel 3319L*

100 Belle-Alliance-Straße 100.

Gardinen-Reste

passend zu 1-4 Fenster unter Fabrik-

preis! Nur gute, dauerhafte Quali-

täten werden angefertigt. 84152*

M. Hildebrand,

Dresdenerstr. 117, partee.

Nordhäuser, Liköre, Cognac, Rum,

Ungarweine. 855b

5 Pf.

Strickwolle.

Strickwollrestor. Zephyr, Rockwolle

zu Partipreisen, jetzt Holzmarkt-

strasse 60, Hof links 1 Tr. E*

Nieff's Fest-Säle,

17 Weberstr. 17. 80852*

Umstände halber sind noch Sonn-

abende frei, empfehle dieselben unter

sehr bill. bedingungen zur baldigen

Bestellung. Alles übrige bekannt.

B. Nieff.

Krieger's Ballsalon,

Wasserthorstr. 68.

Sonntag, Dienstag, Donnerstag:

Gr. Ball.

Mein Saal mit Nebenräumen ist

zu Festlichkeiten zu vergeben. Noch

einige Sonnabende frei. 84102*

Göpenick. Allen Freunden und Be-

kannten zur Nachricht, daß ich am

1. Oktober das Schanklokal von

Herrn Weig, Alter Markt 58, über-

nommen habe und bitte ich, mir durch

regem Zuspruch zu beehren. Für gute

Speisen und Getränke werde stets

Sorge tragen. Hochachtungsvoll

Cosar Wenzel.

Noch nie
dagewesen!!

Keine Konkurrenz ist im Lande,
Herren- und Knaben-Garderoben
aus den reichsten, reinwollenen
Stoffen zu solch' fabelhaften,
billigen Preisen zu verkaufen; denn
wie nur allein liefern:

8000 Herbst- und Winter-

Paletots jezt nur 12, 15, 18,

20, 24, 27-30, die besten

33, 36, 38 Mk. 10000

schnelldrige Jacket- und Rock-

Anzüge (auch in schwarz) End-
und Sammgarn, von 14, 16,

18, 20, 24, 27, 30-36 Mk.,
die elegantesten und feinsten

38, 40 Mk. 55 Seid-

kleider von 5, 6, 8, 10, 12

Mark Prima. 55 Hohen-

jollern-Mäntel in grau und

schwarz End mit langer fal-

tiger Peterine u. Samafutter

von 18, 20, 25, 30, 36, 40

Mark Prima. Foden-ha-

velots und Peterine-Mäntel

bei uns nur 10 Mk. Haus-

und Jagd-Joppen in bayeri-

schcn Fodensstoffen mit Sama-

futter von 6 Mk. an.

Goldene 110,

110. Leipzigerstr. 110.

Fey's Gesellschaftshaus

Grünenstraße 184. (8127L*)

Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Donnerstags: Tanz für Bäcker.

Empfehle meinen Saal, 500 Personen

fass., zu Versammlungen u. Festlichkeiten.

C. Bolzmann's

Gesellschafts-Säle,

Lichtenbergerstr. 16.

Neu renovirte Säle mit Bühne für

20-500 Pers. Langunter. j. Sonntag

v. 4-6 U. nachm., Donnerstag v. 8-11 U.

abds. Jeden Sonntag Ball. Montag

Frei-Theatervorstellung. 3150L

Gesellschaftshaus

35, Swinemünderstrasse 35.

Jeden Sonntag: Gr. Ball.

Wenn nicht die Unfallversicherungs-Gesetzgebung?

Gegenüber der enormen Ueberschätzung des Wertes der deutschen Unfallgesetzgebung in der Festschrift des Präsidenten Dr. Bödiker und in fast der gesammten kapitalistischen Presse erscheint es am Platze, die wesentlichsten Bestimmungen der Unfallversicherungs-Gesetzgebung und die Rechtsprechung auf diesem Gebiet uns zu vergegenwärtigen. Eine ruhige, objektive Betrachtung dieser Dinge beweist, daß die Folgen des Unfallversicherungs-Gesetzes wesentliche Vorteile dem Unternehmer im wesentlichen auf Kosten des Arbeiters schafft, dem die Unfallgesetzgebung nur geringe Vorteile gebracht hat.

Die Unfallversicherungs-Gesetzgebung ist keine Versicherung der Arbeiter, sondern eine Versicherung der Arbeitgeber gegen die Folgen, welche ihnen durch Betriebsunfälle nach den allgemeinen Rechtsgrundsätzen zufließen. Die Unternehmer der Unfallversicherungspflichtigen Betriebe bilden nach dem Gesetz in Form von Berufsgenossenschaften Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit. Den Berufsgenossenschaften zahlen die einzelnen Betriebsinhaber Beiträge, deren Höhe sich nach der Anzahl der in den einzelnen Betrieben beschäftigten Arbeiter, nach der Höhe der Arbeitslöhne, nach der Gefahrenklasse des Betriebs u. s. w. richtet. Die Versicherungsgesellschaft (Berufsgenossenschaft genannt) zahlt bei Betriebsunfällen, durch welche Arbeiter des unfallversicherungspflichtigen Betriebes körperlich verletzt oder getödtet werden, den Verletzten oder deren Hinterbliebenen sogenannte Renten. Diese „Rente“ bezeichnet das Gesetz mit unrichtig als Schadenersatz. Die „Rente“ kann vielmehr nach den gesetzlichen Bestimmungen selbst unter keinen Umständen auch nur entfernt so hoch sein, als ein Schadenersatz nach der allgemeinen Rechtsanschauung und nach den Rechtsregeln aller zivilisirten Länder sein muß. Ein wirklicher Schadenersatz besteht in Ersatz des Verlustes und des infolge der schädigenden Handlung entzogenen Gewinns, der nach dem natürlichen und dem gewöhnlichen Lauf der Dinge erwartet werden kann. Die Höhe des nach dem Unfallgesetz zu zahlenden „Rente“ beträgt nach Gesetz und Rechtsprechung aber noch nicht 2/3 des Schadenersatzes. Ein Beispiel mag dies veranschaulichen. Nehmen wir an, einem Fabrikarbeiter sei vor Auftreten des Unfallgesetzes infolge mangelhafter Schutteinrichtungen das rechte Bein abgerissen und sein Tagelohn habe 5,50 M. betragen. Dann hätte der verletzte Arbeiter einen Anspruch auf Ersatz des vollen Schadens, der ihm durch den Unfall zugefügt war, gegen den Fabrikbesitzer erheben können. Angenommen, das Krankentagegeld habe 15 Wochen lang gedauert, nach Verlauf dieser 15 Wochen habe der Verletzte sich mit Hilfe eines künstlichen Beins fortbewegen und leichte Arbeiten verrichten können. Es würde dann für die Zukunft der Tagelohn des Arbeiters wohl bestenfalls 2 M. 50 Pf. betragen; ihm wären also 3 M. täglicher Arbeitsverdienst vom Ablauf der 15. Woche ab entgangen. Demgemäß hätte der verunglückte Arbeiter vom Fabrikbesitzer zu beanspruchen gehabt: Ersatz der Schäden, die ihm infolge des Unfalls zugefügt oder beschädigt wurden, entgangener Tagelohn während des Heilungsprozesses, d. h. 90 X 5 M. 50 Pf. = 495 M., ferner 900 M. jährlich vom Ablauf der 15. Woche ab und endlich Ersatz der Kosten vom ersten Tage ab. In Sachsen und Preußen überdies noch etwa 90 M. Schmerzensgeld. Und was hat der Arbeiter jetzt auf Grund des Unfallversicherungs-Gesetzes zu beanspruchen? Im besten Fall lediglich: Heilung vom Ablauf der 13. Woche ab, die „volle Rente“ für die Dauer von 2 Wochen mit 34,82 M. und 2/3 Rente vom Ablauf der 15. Woche ab d. h. jährlich 600 M. Der Arbeiter erhält also infolge des Unfallversicherungs-Gesetzes in

Weld ausgedrückt weniger als früher: rund 1000 M. und jährlich 300 M. Der Arbeitgeber spart aber nicht nur diese 1000 M. und jährlich 300 M., sondern, insbesondere wenn er Großunternehmer ist, erheblich mehr, weil er Zwangsmittelglied der großen Versicherungsgesellschaft (Berufsgenossenschaft) ist und seine Beiträge deshalb bei weitem niedriger sind, als die zu zahlende „Rente“. Dieser immense Vorteil des Unternehmers und äußerst große Nachtheil des Arbeiters ist durch den § 95 des Unfallversicherungsgesetzes herbeigeführt. Dort ist bestimmt, daß der Arbeiter nur dann einen Anspruch auf Ersatz des infolge eines Unfalls erlittenen Schadens gegen den Arbeitgeber selbst geltend machen darf, wenn der Arbeitgeber den Unfall vorsätzlich, also absichtlich herbeigeführt hat und wenn er deshalb ferner wegen vorsätzlicher Körperverletzung durch strafgerichtliches Urtheil verurtheilt worden ist. Es gehört wahrlich gegenüber dieser offensibaren Schädigung des durch Unterlassen von Schutteinrichtungen verletzten Arbeiters durch das Unfallgesetz eine große Portion Geuchsel dazu, von einer Arbeiterfürsorge durch § 95 des Unfallgesetzes zu sprechen.

Aber, wird von den Lobrednern des Unfallgesetzes eingewendet, der Vorteil des Unfallgesetzes liegt doch auf der Hand, daß auf Grund seiner Bestimmungen Entschädigungen auch für solche Betriebsunfälle gezahlt werden, die ohne Verschuldung des Unternehmers, lediglich infolge eines Zufalls sich ereignet haben. Gewiß liegt hierin ein kleiner Vortheil der Arbeiterklasse gegenüber der früheren Rechtsprechung. Bei Pachte betrachtet ist aber auch diese Bestimmung in erster Reihe zu Gunsten des Unternehmers. Wie steht es denn mit der Verpflichtung des Unternehmers, für zufällige Betriebsunfälle zu haften? Dem allgemeinen Rechtsgefühl und nicht minder der wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere der Eigenart eines Großbetriebes, entspricht es, daß der Arbeitgeber voll und ganz für alle Unfälle, die in seinem Betriebe sich ereignen, zu haften hat. Jedes Gewerbe muß seine Produktionskosten selbst tragen. In des Gewerbe mit Gefahren verknüpft, so versteht sich von selbst, daß diese Gefahr denjenigen treffen muß, der den Unternehmervorteil hat, nicht den, dessen Arbeitskraft durch die gewerbliche Gefahr beeinträchtigt ist. Wer den Nutzen hat, hat auch das Risiko zu tragen. Das ist ein uralter, in der Natur des Privateigentums begründeter Rechtsatz. Ihn dem Arbeiter, dessen Arbeitskraft geschädigt wird, gegenüber außer Kraft setzen, heißt ein zivilrechtliches Ausnahmefolge zu Gunsten des Unternehmers und zu Ungunsten des Arbeiters schaffen. Wird etwa ein Wagen, ein Gerüst, eine Maschine im Betriebe beschädigt, so erachtet es jedermann für selbstverständlich, daß die Schädigung allein den Unternehmer treffe. Weshalb soll er nicht auch verpflichtet sein, den Schaden zu tragen, den die Arbeitskraft eines Arbeiters in seinem Betriebe erlitten hat? Ist die lebendige Arbeitsmaschine minderwerthiger als die todtten Arbeitswerkzeuge?

Trotz der offensibaren Nothwendigkeit der Haftung des Unternehmers hätte die deutsche Rechtsprechung und Gesetzgebung eine Schadenersatzpflicht des Unternehmers nur für die Fälle anerkannt, in denen die Verletzung des Arbeiters auf einer „Verschuldung“ des Unternehmers oder (im rheinischen Gebiet) seiner Angestellten beruhte. Und doch hatte die preussische Gesetzgebung bereits in § 25 des Eisenbahn-Gesetzes vom 3. November 1888, Deutschland in Art. 421, 395, 400, 401 des Handelsgesetzbuchs und in § 1 des Haftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 wenigstens für das Gebiet des Eisenbahnbetriebs als Grundatz anerkannt, daß der Unternehmer für jeden im Betriebe vorgekommenen Unfall einzustehen hat, falls er nicht beweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden des Verletzten verursacht ist. Die Bestrebungen,

diesem Grundatz auf alle gewerblichen Betriebe zu übertragen, haben in der Schweiz (im Fabrikgesetz vom 23. März 1877) und in England (im Haftpflichtgesetz vom 7. Septbr. 1880) einigen Erfolg gehabt; in Deutschland sind sie an der Macht des Großunternehmertums gescheitert. § 95 des Unfallversicherungsgesetzes hat gar eine Entschädigungspflicht des Unternehmers auch für die meisten Fälle einer Verschuldung des Unternehmers aufgehoben. Soll das Etiquet „Arbeiterfürsorge“, mit dem die sogenannte soziale Gesetzgebung beklebt zu werden pflegt, nicht als ein betrügerisches bezeichnet werden, so wäre die erste Aufgabe einer Reform der Unfall-Gesetzgebung, den § 95 desselben aufzuheben, die Schadenersatzpflicht des Unternehmers in dem eben besprochenen Sinne für alle Betriebe gesetzlich festzulegen und die Berufsgenossenschaften für die hieraus sich ergebenden vollen Schadenersatz-Verpflichtungen mithaften zu lassen.

Soziale Rechtspflege.

Gewerbegericht. Der Schiffsknecht Linke hatte sich dem Schiffseigner Taborow für die Zeit einer Reise von Stettin nach Berlin und zurück gegen 45 M. Lohn verbunden. Nach etwa fünf Tagen kam es zwischen L. und D. zu einem heftigen Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Die Entlassung Linke's war die unmittelbare Folge; derselbe mußte, entgegen seinem Wunsch noch bis Liebenwalde mitgenommen zu werden, das Schiff sofort verlassen. In Berlin angelangt erhob Linke beim Gewerbegericht Anspruch auf den Rest des für die ganze Reise ausgemachten Lohnes, indem er geltend machte, widerrechtlich vor dem Ablauf seines Engagements entlassen zu sein und nur 10 M. an Lohn erhalten zu haben. Der Beklagte begehrte die Abweisung der Klage mit der Begründung, der Kläger habe ihn thätlich angegriffen, so daß er drei Tage krank gewesen sei. Der Kläger behauptete dagegen, er sei von Taborow angegriffen worden und da habe er sich kräftig zur Wehre gesetzt. Dazu habe er sich berechtigt gefühlt, weil er von D. vorher mit den Worten bedroht worden sei, wenn er nicht gleich gehe, werde er über Bord geschmissen. Die Kammer III, welche unter dem Vorsitz des Assessors Lohmeyer die Sache verhandelte, nahm davon Abstand, über die Frage Beweis zu erheben, wer denn eigentlich mit den Thätlichkeiten begonnen habe. Der Gerichtshof hielt die Abweisung des Klägers schon auf Grund einer Würdigung desselben für geboten, die er nebst in seiner Darstellung des Sachverhaltes machte. Es waren dies die Worte: „Ich sagte auf die ausgesprochene Entlassung: Gut, ich gehe, geben Sie mir Buch und Karte.“ Darin erblickte der Gerichtshof ein Einverständnis mit der vorzeitigen Entlassung. Gegenüber dem einmal gefällten Urtheil blieb natürlich der Protest des Klägers nutzlos: „Ich kann doch nicht dabei sein, wenn D. sagt, ich solle gehen.“ Zugeprochen wurden ihm 75 Pfennige, die er nach der Berechnung des Gerichtshofes noch an Lohn für geleistete Arbeit zu fordern hatte. — Unserer Meinung nach berechtigten die vom Kläger gesprochenen Worte noch lange nicht zur Abweisung der Klage. Der Kläger erklärte sich augenscheinlich nur bereit, das Schiff zu verlassen, auf dem seines Weibens doch nicht mehr war, nicht aber gab er zugleich damit kund, auf weitere Ansprüche zu verzichten.

Der Zimmerer D., welcher von der Firma Holzmann u. Co. am 10. August engagirt worden war, verunglückte nach kaum dreitägiger Beschäftigung. Infolgedessen war er mehrere Wochen lang unfähig, die Arbeit fortzusetzen; erst am 14. September konnte er daran denken, sich der Firma Holzmann u. Co. wieder zur Verfügung zu stellen. Diese fühlte sich jedoch nunmehr nicht weiter verpflichtet ihn zu beschäftigen und ließ es auf einen Prozeß vor dem Gewerbegericht

Sonntagsplauderei.

In der vergangenen Woche tagte in unserer Nachbarstadt Potsdam eine Synodalversammlung. In längst bekannten Melodien klagte man über den Ernst der Zeiten und man sah einer von den salbungsvollen Beratern des Volkes stellte wiederum die uralte Frage: „Was ist Glück? Was braucht man zum Menschenglück?“ Eine positive Antwort mußte keiner der Weisen zu geben. Aber was zum Glück der Menschheit nicht nötig sei, darüber war man auf der Synode bald einig. Erweitertes Intellekt, vertiefte Bildung und heifer Drang nach vermehrter Erkenntniß, das alles sei, wie schon zu Faust's Zeiten, Ballast, der die heitere, freie Beweglichkeit der Menschen niederhalte und ihr frommes Glück durch Zweifelstucht födre.

Es sind keine neuen Vorschläge, die hier während der jüngsten Synodalberatungen auftauchten. Immer, wenn neue Wahrheiten, umfassendere Wissenschaft um Einlaß pochten, verfielen die Herren auf die eine Weisheit: Verammelt die Thore, die unsere Weste schützen, um so fester! Um das Glück der Stumpfsinnigen nicht zu gefährden, um ihren Gleichmuth zu erhalten, wird sorgsam darüber gewacht, daß keine volle Kunde von dem, was außerhalb der verammelten Thore vorgeht, zu denen dringe, die in stillem Besitz sich glücklich fühlen sollen. Das neue Streben will unter freiem Tageslicht sich entfalten. Den ängstlichen Behütern des Veralteten ist es hinter verschlossenen Thüren wohl.

So kommt es, daß von den Empfindungen, die zur Zeit die Seele des Proletariats durchzuden, in den Kreisen derer, die dem Proletariat fremd gegenüberstehen, in Wahrheit so wenig offenbar wird. Nach lächerlich-journalistischem Brauch schweigt man das Unbequeme tod. Die verholene Höflichkeit, es auf diese Weise langsam unschädlich zu machen, ist zwar im Lauf der Geschichte hundert- und aberhundertmal zu nichte geworden, aber immer wieder geben sich die Leute, wenn sie die Herrschaft über die Geister verloren haben, ihr hin.

Das Reichsgericht hat den Spruch der Geschworenen von Essen bestätigt. Gesetzesvorschriften wurden buchstabentreu ausgelegt und die Verurtheilten wandeln als Wein- und Bieridioten in das Zuchthaus. Die Unglücklichen sehen harten Leidensstrafen entgegen. Aber über den niedrigen Jammer mag sie ein stolzes Bewußtsein erheben. Die Welt, auf deren Achtung es ihnen ankam, hat nicht vergessen, den Achtungsbeweis vor den Zuchthauslern berechtigt und deutlich anzusprechen. Wie ein Gebot unbedingter Nothwendigkeit drang es in die proletarischen Gemüther: Zunächst muß für die Familien der Unglücklichen Rath geschaffen werden, und keiner künstlichen Nachhilfe bedurfte es, um ein glänzendes Zeugniß von Opferwilligkeit aufzuweisen. Wer mancherlei Vorkommnisse aus der bürgerlichen Gesellschaft dagegen hält, der wird sich seinen Vers darauf von selber machen. Wie hat man mitunter zärtlich gethan, wie

ist man den Leuten mit den vollen Geldtaschen um den Bart gegangen; wie hat man von hohen Pflichten, von geübter Ordnung geschwärmt, und wie schwer öffneten sich trotz allem Hochdruck die Beutel. Ihre Denker und Dichter, wie oft schon hat sie die Gesellschaft bei Festlichkeiten und Gelegenheiten in überauswändigen Worten gepriesen. Worte sind so wohlfeil. Sollte die Begeisterung aber sich zu einem sichtbaren Zeichen des Angebens aufschwingen, dann war gar bald der Spiritus beim Teufel und das Phlegma war geblieben. Langwierig genug war das Hansirren mit der Sammelbläse, und unsere Nationalisten mußten manche bittere Wahrheit selbst aus dem Munde der Deutsch-Amerikaner hinunterwürgen, wenn sie ihnen immerzu den Klingelbeutel hinhielten. Was selbstverständlich geübt wurde, mußte, wie die Erfüllung einer Pflicht gegen die Angehörigen der Verurtheilten von Essen, soll gewiß nicht prahlenhaft hervorgehoben werden. Allein, wie es bezeichnend für das Empfindungsleben, wie es zugleich der vornehmste Protest des Proletariats gegenüber dem Urtheil der Klassenbesessenen ist, so bezeichnend bleibt es auch, daß man in der öffentlichen Meinung, soweit sie das Bürgerthum vertritt, so behutsam und mäschenstill über diese Symptome hinwegleitet.

Das Reichsgericht hat gesprochen. Die Entscheidung zum Prozeß ist einer seiner letzten Sprüche in den alten Räumen zu Leipzig. Schon ist der neue, stolze Palast des Reichsgerichts aufgebaut und in drei Wochen wird er unter festlichen Pomp und Weibereden der Öffentlichkeit übergeben. Die Familienblätter bringen bereits Illustrationen des Prachtgebäudes und im begleitenden Text hierzu werden Hymnen angestimmt, Hymnen zum Preis der gegenwärtigen Glorie mit ihrem einbeilichen deutschen Recht im Hinblick zur düsternen Vergangenheit mit ihrer mannigfachen Rechtszersplitterung. Ein oberstes Recht, eine einheitliche gleiche Justiz und als Symbol des Ganzen, das massige, überragende Baummonument zu Leipzig. Das wird ein Jubelgebrause geben. Das Proletariat wird aber seiner Kampfzungen gedenken, der Schröder und Genossen und der Rebalteure, die für ihre Uebersetzung die merkwürdigste Behandlung zu gewärtigen haben, wie die Dieb, Pfund und Jüde. Es wird auch der Tragödie von Fuchsmühl eingedenk sein und sich vor Augen halten, wie rasch bereit man das Recht der Besizenden zu wahren geneigt sei und wäre es auch mit Waffengewalt, und wie hart man die armen Wäldler ansaß, die doch ebenfalls in ihrem guten Recht zu handeln vermeinten und noch dazu von Verweisung getrieben waren. Man wird sich hierbei nicht in lautem Lamento ergeben; in aller Stille wird das Proletariat sich seinen Gedanken hingeben über so manches, was in der jüngsten Zeit vor seinen bewegten Sinnen vorübergeschwebt war. Die Gegner können in ihrer Verschlossenheit ruhig sein. Vielleicht dürfen sie sich noch einbilden, es sei keinerlei Bitterkeit vorhanden, weil diese Bitterkeit nur den gedömpfsten Ausdruck findet.

Wenn derart gesorgt wird, daß dem biederen Bürgermann nichts Ungewöhnliches nahe, wenn ihn keine heftigere Erregung von außen her zum verhassten eigenen Denken zwingt, wird er sich da nicht wahrhaft glücklich fühlen, und wird er am Ende nicht im tröstlichen Glauben bekräftigt werden, die andere Welt, die Welt der Unzufriedenen, sei im Grunde eine Art von Phantasiegebilde? Sie bestehe nicht in Wirklichkeit, und wenn sie bestehe, so sei ihre Größe über Gebühr aufgebauscht? Und mit dem Trupp von Malcontenten aus angeborener feilscher Lücke oder grämlicher Melancholie werde man mit Schärfe und Energie schon fertig werden?

So wird die Zuversicht des Bürgers gestiftet. Man verspart vor seinen nicht allzu wissbegierigen Augen die Aussicht in die Gedanken- und Empfindungssphäre des Proletariats. Man verammelt die Thore!

Es trifft sich gut, daß die gegenwärtigen Vorgänge in Wien einen trefflichen Beitrag zu solcher Taktik bieten. Nirgends wohl in der Welt hat man die Kunst des Tobschweigens zu solcher Virtuosität ausgebildet, als in Wien, zur Zeit da der Liberalismus „Hans im Glück“ war. Als die Aufregung über den Mamonismus und seine eiserne Stütze, die Wiener Liberalen, schon so mächtig geworden war, daß Schönerer, der Antisemit, und seine Freunde fast vergöttert wurden, da schwieg das, was man öffentliche Meinung in Wien nannte, sich immer noch gründlich aus. Ja, so kindisch, so unglaublich kindisch und so hochmüthig zugleich war die maßgebende Presse Wiens, daß in ihr selbst der Name Schönerer's und anderer Agitatoren nicht genannt werden durfte, um nicht Reklame für die Fustlerlinge zu machen! Schon stieg ihnen das antiliberalen Gewässer bis zur Kehle und sie schrien noch aus vollem Halse: Die paar gewissenlosen Geher! Zu plötzlichem Wahnsinn, der sich indeß gewiß rasch verlaufen wird, haben sie unsere guten Wiener verführt. Und über den Köpfen der liberalen Renommisten schlügen alsbald die brausenenden Wasser zusammen. Was hat es ihnen zum Schluß geholfen, daß sie so getreu und mit so zäher Ausdauer an dem Grundatz festhielten: Verammelt die Thore und laßt um alles in der Welt die eigenen Anhänger nicht merken, was draußen vor den Thoren vorgeht.

Die jungaufstrebende geistige Macht, die Sozialdemokratie, muß wie alle wachenden, erodernden Kräfte nach völlig anderen Gesetzen handeln. Vor offenen Thüren berath sie, wagt Erfolge ab und beschließt Maßnahmen, wie der Vereinigung und der Macht widerstrebender Gewalten zu begegnen sei. Siehe auf's Neue den bevorstehenden Breslauer Parteitag. Wo auf der einen Seite in flammendem Geheiß der Kriegsdreie geltend ertönt: Vernichtet sie!, da wird unser Parteitag im Selbstvertrauen und zukunftsreichem den Muth der Kaltblütigkeit gewiß bewahren.

ankommen. Die Vertreter machte im Verhandlungstermin geltend, das Arbeitsverhältnis des Klägers zu ihr habe mit dem Eintritt der Arbeitsunfähigkeit desselben sein Ende erreicht. Ferner wandte sie ein, daß durch ausgehängte Plakate, welche die Arbeitsbedingungen enthalten, bei ihr die gesetzliche Kündigungsfrist ausgeglichen sei. Auf den Einwand des Klägers, daß er während der kurzen Dauer seiner Thätigkeit ein derartiges Plakat nicht gesehen habe, wurde seitens des Vertreters der Beklagten behauptet, D. wisse ganz genau, daß es bei der Firma eine Kündigungsfrist nicht gebe, denn er hätte nicht das erste Mal bei ihr gearbeitet. Das Gericht stellte hierauf fest, daß die vormalige Beschäftigung des Klägers bei Holzmann u. Co. in die Jahre 1887 und 1888 fällt. Die Beklagte wurde, nachdem ihr Vertreter einen Vergleichsvorschlag zurückgewiesen, unter folgender Begründung verurtheilt, die beanspruchten 60 M. dem Kläger zu zahlen: Die Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit sei wohl ein Grund zur Entlassung, habe aber nicht einfach das Arbeitsverhältnis auf. Von ihrem Recht aus § 123 Nr. 8 der Gewerbe-Ordnung, den Kläger bei Eintritt oder während der Arbeitsunfähigkeit zu entlassen, habe nun Beklagte keinen Gebrauch gemacht, sondern die Sache einfach auf sich beruhen lassen. Nicht einmal die Invalidenrente sei dem Kläger ausgehändigt worden; dieser hätte annehmen müssen, das Arbeitsverhältnis nehme seinen Fortgang, sobald er wieder auf den Beinen sei. Sogar bei der Unfallaufnahme sei nichts bezüglich der weiteren Gestaltung der Beziehungen der Parteien geäußert worden. Absolut hinfällig ist der Einwand, Kläger hätte aus seiner Beschäftigung im Jahre 1887 wissen müssen, daß es bei der Beklagten keine Kündigung gebe. Was den behaupteten Ausbruch der Arbeitsbedingungen angehe, so genüge ein solcher an sich nicht, die Bedingungen für beide Theile verbindlich zu machen. Der Arbeiter müsse darauf aufmerksam gemacht werden, damit er sich entweder ablehnend gegenüber diesem oder jenem Punkte äußere oder sein Einverständnis, vielleicht stillschweigend, kundgeben könne. Ohne dies sei ein solcher Ausbruch nichts als eine einseitige Erklärung des Arbeitgebers. Im vorliegenden Falle sei es obendrein noch sehr wahrscheinlich, daß der Kläger das fragliche Plakat garnicht zu Gesicht bekommen habe.

Zur Rechtsprechung der Berufungsinstanz der Gewerbegerichte. Die achte Zivilkammer des Igl. Landgerichts I zu Berlin (Berufungskammer hinsichtlich der Berliner Gewerbegerichtsurtheile) hat gestern eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung gefällt. Der als Werkmeister engagierte Kläger war nur unter Einhaltung einer 14tägigen Kündigungsfrist entlassen worden, während er dagegen protestirte und geltend machte, daß ihm nach § 123a der Gewerbe-Ordnung nur 6 Wochen vor Ablauf des Quartals gekündigt werden könne. Er verlangte deshalb weitere

Entschädigung. Unstreitig war er gegen einen Wochenlohn von 83 M. angestellt gewesen.
 In erster Instanz beim Gewerbegericht war ihm die Entschädigung zugebilligt worden. Das Landgericht aber nahm an, daß nur eine Kündigungsfrist von 14 Tagen zu wahren gewesen sei und sprach die Entschädigung ab.
 Der § 123a der Gewerbe-Ordnung verlange, führte das Gericht aus, daß der Werkmeister u. a. gegen feste Bezüge angestellt sei. Ein Wochenlohn könne nicht als fester Bezug angesehen werden, da dann die Unterscheidung gegen den gewöhnlichen Arbeiter fehle. Nützlich sei entweder das Vorliegen eines längeren Kontratsverhältnisses oder Monatsgehalt.
 Wir kommen auf das Urtheil noch zurück, wenn die Gründe schriftlich vorliegen.
 Eine Aenderung des Landgerichts in seiner Rechtsauffassung ist nicht anzunehmen. Wir können deshalb den Werkmeistern und ähnlichen Angestellten nur raten, in Zukunft ihr Gehalt für den Monat zu vereinbaren und sich monatlich auszubezahlen zu lassen.
 Leipzig, 30. September. Wegen Vergehens gegen das Krankenversicherungs-Gesetz wurde der Bauunternehmer Anton Hagel am 10. April 1895 vom Landgericht Frankfurt a. M. zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Er hatte ein Gesellschaftsverhältnis eingegangen, wonach er den Bau leitete, Arbeiter einstellte und als Arbeitgeber figurirte, während der andere für Beschaffung des Geldes Sorge tragen sollte. Daran baperte es jedoch, wenigstens wurde festgestellt, daß Hagel einem Arbeiter zwar Lohnabzüge gemacht, aber nichts an die Krankenkasse abgeführt hatte. Seine Revision gegen das Urtheil wurde vom Reichsgericht verworfen.

Versammlungen.

Textilarbeiter. Am 28. September beschäftigten sich in Rixdorf in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung die Textilarbeiter mit der Frage: Wie stellen sich die hiesigen Weber zu einer Lohnbewegung? Der Vorsitzende führte in der Einleitung aus, daß die in der letzten öffentlichen Versammlung gewählte Lohnkommission beschloffen habe, der immer mehr um sich greifenden Lohnrückerei einen Damm entgegenzusetzen. Zu diesem Zweck habe mit dem Innungspräsidenten eine Besprechung stattgefunden. Das Resultat dieser Konferenz sei gewesen, daß sich die anwesenden Innungsmeister mit einer Lohnbewegung einverstanden erklärten. Die Meister hätten zugegeben, daß auch sie (die Meister) nicht mehr im Stande seien, bei diesen Hungerpreisen ihren Verpflichtungen nachzukommen. In der Diskussion sprachen sich alle Redner für eine Lohnbewegung aus, und es wurde ein dahingehender Antrag an-

genommen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Wie hoch stellen wir die Forderungen zum neuen Tarif? wurde beschlossen, für das Kilo Wolle jeder Qualität 5 Pf. weniger zu verlangen, als wie auf dem nach dem 1892er Streik vereinbarten Lohnarif verzeichnet ist. — Am 30. September hatten sich die Innungsmeister zu demselben Zweck versammelt. Auch hier war man der Meinung, daß etwas gethan werden müsse, damit die niedrigen Löhne aufgebessert würden. Die jetzige Zeit, in der Muster angefertigt werden, wurde am geeignetsten gehalten, um bei den Fabrikanten höhere Löhne zu verlangen. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, daß eine Kommission, bestehend aus Meistern und Gesellen, die Fabrikanten zu einer Konferenz einladen solle, um mit diesen über eine Lohnerhöhung zu unterhandeln.

Das Gewerkschaftskartell Rixdorfs beschloß in seiner letzten Sitzung, am 6. Oktober eine öffentliche Versammlung der im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter in den Viktoria-Gehäusen abzuhalten und dieselbe durch die Kommission einberufen zu lassen, die sich in Berlin gebildet hat, um die zu tage geförderten Mißstände im Baugewerbe bekannt zu geben. Der Streik der Bergolder Berliner wurde als günstig geschildert und als berechtigt anerkannt. Für denselben wurde aus den Mitteln des Gewerkschaftskartells eine Unterstützung von 10 M. bewilligt. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von 100,60 M., eine Ausgabe von 68,75 M. im letzten Halbjahre, so daß der gegenwärtige Kasseebestand 32,15 M. beträgt. Bei der Verlesung der Präsenzliste fehlten die Vertreter folgender Berufe: die Zimmerer, Schmiede, Böttcher und Tapezierer. Ueber den Verlauf der Schneider- und Näherinnen-Versammlung und deren Bewegung berichtete Frau Göde. Sie erhofft trotz des schlechten Besuchs der Versammlung ein günstiges Resultat, da mehrere Mitglieder für den Verband der deutschen Schneider und Schneiderinnen gewonnen wurden. Ueber die Förderung der Bewegung der in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen (Bäcker, Schächter, Brauer, Kellerer u.) soll in der nächsten Zusammenkunft des Kartells berathen werden.

Briefkasten der Redaktion.

W. A. Langestraße. Beschweren Sie sich beim Regiment über die noch nicht erfolgte Auszahlung der Zeugengebühren. — **J. W.** Es ist üblich, die sogen. Verlobungs- und Freundschaftsringe nach Auflösung des Verhältnisses zurückzugeben. Eine gesetzliche Pflicht hierzu besteht nicht, falls nicht ein förmliches (notarielles oder gerichtliches) Eheverprechen vorliegt. Solcher Art kann nur wie jedes andere Geschenk innerhalb 6 Monaten zurückgefordert werden. — **B. S. III, Frik.** Nein

Franke's Volkskaffee und Speischaus,
 an der Kaiserstraße. Pilliger Mittags- und Abendtisch. Größte Auswahl äußerst schmackhaft bereiteter Speisen; täglich 8—10 verschiedene Gerichte von 10—30 Pf. Bier, 1/10 10 Pf., 2/10 5 Pf. aus der Brauerei Reichankron.

„Süd-Ost.“ Vereinshaus, Waldemarstraße 75. Restaurant (Speisen à la carte) mit Billard und Kegelbahn. Saal (500 Personen fassend) und Vereinszimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten. Jeden Sonntag: **Grosser Ball** bei guter Musik. Anfang 4 Uhr. [2974L.] Hermann Brüder.

Stralau. Alte Taverne.
 Sonntag, den 1. September 1895: **Grosses kostümirtes Erntefest mit Umzug.** Grosses Concert und Ball. Im Garten: Chantant und Budeuhadt. 8165L.* Christian Schröder, Gastwirth.

Volkskaffee u. Speisehalle
 Rosenthalerstraße 60, Ecke Steinstraße. 8121L.*
 Größte Auswahl höchst sauber und schmackhaft bereiteter Speisen. Täglich 8 bis 10 Gerichte im Preise von 10 bis 30 Pf. Eugen Schultz.

Jägerhaus
 Schönhauser Allee 103.
 Neu renov. schatt. Garten (6000 Perf. fass.) gr. Tanzsaal, 4 Kegelb., Kaffee- u. 2 Uhr ab. Größte Volksbelustigungen in ganz Berlin. Jeden Sonntag u. Montag: **Proi-Konzert.** Jeden Mittwoch: **Gr. Volks-Biederfest.**

Paster's Gesellschaftshaus
 Neue Königstr. 7. Pferdebahnverbindung.
 Jeden Sonnabend und Sonntag: **Großer Ball.**
 Großes Ball-Orchester. Neueste Tänze. **Horror-Entree (Tanz und Garderobe) 65, Damen 35 Pf.** [3205Q*]
 Empfehle Saal mit Nebenräumen für Gesellschaften von 100—400 Personen zu Festlichkeiten und Versammlungen.

Fortuna-Säle, Stranßbergerstr. 3.
 Inhaber: **H. Birk.** 8349Q*
 Sonntags: **Grosser Ball.** Donnerstags: **Damen-Kränzchen.** Außerdem empfehle meine Säle zu Versammlungen und Vergnügungen. Kleine Saal (40—70 Personen) noch einige Tage an Vereine zu vergeben.

Wegen ganz enormer Miethssteigerung
 verlege ich mein bisher Annenstr. 42 (City-Passage) belegenes **Weiß- u. Bairisch-Bierlokal** nebst Destillation nach **Rixdorf, Hermannstr. 53, Ecke Herfurthstraße.** [3289Q*]
 Ich bitte meine werthen Gäste, daß mir entgegengebrachte Wohlwollen auch ferner zu bewahren. Achtungsvoll **Wilhelm Artner, Schankwirth.**

R. Buske (seefeld) früher Kaiser Wilhelmstraße 18 M, 2. Eing. Grenadierstraße 33. **Grosse u. kl. Säle, mehrere Vereinszimmer, Kegelbahnen, Billard.** [8321E*]

Cöpenick. Gasthof „zum goldenen Hirsch“
 empfiehlt sein Weiß- und Bairisch Bierlokal **Friedrichshagenstr. Nr. 1, A. Dalbritz.** 8354L.*

„Kaiserhof“, Cöpenick, Grünstrasse 35.
 Endeuntergezeichnet empfiehlt seine Säle Vereinen und Gesellschaften jeder Größe. Gute Küche, billige Preise. 8330E* **F. Golecki.**

Köpenick W. Garisch's Restaurant
 empfiehlt den Vereinen und Gesellschaften sein **Weiß- und Bairischbier-Lothal zur gefälligen Benutzung.** 8895Q*

Restaurant Ravenstein bei Friedrichshagen
 empfiehlt sich Vereinen und Gesellschaften. [8386Q*] **F. Kautsch.**

Unterzeuge jeder Art.

Wollene Westen für Herren, Damen und Kinder.
Schulterkragen und **Wollene Tücher.**
Unterröcke etc.
 offerirt in dankbar grösster Auswahl zu bekannt billigen festen Preisen. [8332L.*]

Carl Schloss
 Waarenhaus „Süd-Ost“
 22 Wienerstraße 22, Grünauerstr. 1, am Görlitzer Bahnhof.

Teppiche

mit kleinen Webefeldern
 in echt Courvoisiers, Brüssel, Velours, Capesstry und prima Arminster, in allen Größen, verlaufe jetzt auch einzeln bedeutend unter Fabrikpreis.
J. Adler Teppichfabrik, Spandauerstraße Nr. 30, vis-à-vis dem Rathhause.

77. Prinzenstr. 77. 3188Q*
 Zum gemüthlichen Picket! Gillerer Einkauf für Arbeiter in Herren- u. Knaben-Garderobe wenig getragen und neu. Winterpaletots in gr. Auswahl.

Roh-Tabak
 (sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn, Köpnickerstr. 45.

Roh-Tabak.
 Das reichsortierte Lager in allen in- und ausländischen Rohtabaken und in allen Preislagen empfiehlt **W. Lindenstädt,** 179 Brunnen-Strasse 179, 48 Landsberger-Strasse 48.

Roh-Tabak, speciell hochfeine Sumatras, hell- und mittelroth, billigt abgegeben **Möcknerstr. 85.**

Achtung! IV. Wahlkreis.
Louis Keller's Festsäle, Koppensstraße 29.
 Sonntag, 6. Oktober:

6. Stiftungs-Fest
 des **Sozialdemokratischen Agitations-Klubs für den Osten Berlins**
 bestehend aus **Vokal- und Instrumental-Konzert, Theater und turnerischen Aufführungen**
 unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins „Liedesfreiheit“, Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes, sowie des Turnvereins „Fichte“. Die Musik wird ausgeführt von den Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Jüvisch-Berufsmusiker“. Nach dem Konzert: **Grosser Tanz.** Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
 Anfang 4 Uhr. Eröffnung 3 Uhr. Entree 25 Pf. Offene Kasse. 8645

Unterstützungs-Verein aller in der Hut- und Filzwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
 (Filiale Berlin)
 veranstaltet zur Feier der Vereinigung aller in dieser Branche Beschäftigten am **12. Oktober 1895, im Schwalzer Garten (am KönigsThor)** ein **geelliges Vergnügen**
 bestehend in Tanz, Gesang, komischen Vorträgen und Vorführung lebender Bilder.
 Unter gütiger Mitwirkung der Männer-Gesangvereine Einigkeit und Gleichheit, wie auch eines Konzert-Zither-Vereins.
Neu! Großes humoristisch-chinesischer Festung, Neu! ausgeführt von allen Festtheilnehmern.
 Anfang 8 Uhr. — Eintritt Damen 25 Pf., Herren 50 Pf. inkl. Tanz. Billets sind vorher in unserem Vereins-Bureau, Weinststraße Nr. 12 bei O. Komps zu haben.
 Freunde und Gönner des Vereins sind hierdurch freundlichst eingeladen.
Das Komitee. 86/2

Ananas-Bowle
 auszeichnet, à Fl. 60 Pf., 10 Fl. 5,50 M. inkl. **Johannisbeerwein,** herb à Fl. 60 Pf., Dessortwein, fäh 75 Pf. **Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-Saft,** vorzögl. Liter 1,20 M. **Alter Portwein u. Malaga,** à Fl. 1,50 M., 10 Fl. 18,50 M. inkl. **Medicin. Ungarwein,** beste Qualität, à Literflasche 2,10 M. empfehlen und senden einzelne Flaschen frei Haus Berlin
Eugen Neumann & Co., 6a Bellealliance-Platz 6a. 81 Neue Friedrichstrasse 81. 8 Oranienstr. 8. 29 Genthinerstr. 29. Potsdam, Waisenstr. 27.

Roh-Tabak Ernst Förster, Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Roh-Tabak J. Fränkel, Berlin C., Klosterstrasse No. 72.

Roh-Tabak. **Jacob Doussin & Co.,** Berlin C., Heiligegeist-Strasse 21, begr. i. J. 1764, empf. sammtl. Gattungen Roh-Tabak in reich Auswahl, Sumatras Deli Match m. 2 Pfd. deckend, v. 1,50 M., Felix-Brazil umblatireich, von 90 Pf., ff. Domingo u. Java-Umblatt v. 95 Pf., Baster-Brazil, Umbl. u. Einlage, Schneeweißer Brand, mit 80 Pf. verteuert.
 Grösste Auswahl! Billigste Preise! Sämmtliche Fabrications-Utensilien.
Heinrich Franck, Nr. 185, Brunnenstrasse Nr. 185.

Roh-Tabak empfiehlt zu billigsten Preisen [8412L.*] **E. Schwarz,** Brunnen-Strasse 194. **Roh-Tabak.** **Max Jakoby,** Streithofstr. 52.

G. A. Noack, Tischlermeister, **Möbel-Fabrik für komplette Wohnungs-Einrichtungen**
 Berlin, Fabrik: Fruchtstr. 31. Verkaufsmagazin: Luisenufer 22, Spezialität: Wohnungs-Einrichtungen von 240—3000 Mark.
 Ecke Dresdenorstrasse, am Oranienplatz. **Kataloge franco!**
 Verkauf nur zu Werkstattpreisen. Garantie für gediegene und dauerhafte Ausführung.

Sin maßgebendes Urtheil

für streng reelle und billige Bedienung wird uns durch unsere täglich zunehmende Kundenschaft aus allen Gegenden zu theil.

Wir offeriren:

Damen-Kleiderstoffe zu allerersten Weberei-Preisen.

Rheinische Warp-Stoffe für Hauskleider, doppeltbreit	Meter 25 Pf.
Cheviot-Lamas für Morgenkleider, nur neue Muster, doppeltbreit	Meter 32 Pf.
Velour-Flanelle für Hauskleider, neue türkische Muster,	Meter 42 Pf.
Ganzwollene einfarbige Cheviots in allen neuen Farben, doppeltbreit	Meter 60 Pf.
Ganzwollene einfarbige Körperstoffe, glatt und foulirt, doppeltbreit	Meter 60 Pf.
Neueste Herbst-Stoffe im englischen Geschmack, doppeltbreit	Meter 50 Pf.
Ganzwollene Crêpe-Stoffe in wunderbaren Lichtfarb., doppeltbr.	Meter 70 Pf.

Große Sortimente eleganter neuer

Herbst- und Winter-Stoffe

in unabsehbarer Auswahl bis zu den kunstvollsten Webarten, Breite 120 cm, per Meter 98 Pf., 1,10 und 1,25 M.

Kleiderstoff - Reste

von 2-8 Meter für halben Preis, darunter einzelne Rollen, 6 Meter, doppeltbreit, jezt Robe, 1,50 Pf.

Zur Prüfung unserer erstaunend billigen Angebote geben wir Proben von sämtlichen Stoffen in unserem Local gratis ab und bitten davon ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Größtes

Modewaaren-Verkaufshaus des Nordens!

Singer & Co.

Chausseestr. 56, Ecke Liesenstrasse.

Damen- u. Mädchen-Mäntel-Fabrik von

Alb. Hartmann, Weinbergsweg 5, a. Rosenthal. Thor. a. Part., kein Laden. Stets großes Lager in allen Neuheiten der Konfektion zu den billigsten Preisen.

Teppiche mit kleinen Webfehlern in Velour, Stück v. 6,50 M. an Tournay, Smyrna

Gardinen, Portièren, prachvollster Fenster v. 2,50 M. an Dessins, Fenster v. 1,50 M. an

Sophastoffreste 180 cm breit, zu Bezügen passend, in den feinsten, glatten u. gemusterten Stoffen, der komplette Sopha-bezug von 8,- M. an.

Sophagestelle von Polstermaterialien: Hochhaare, Fasern, Berg, Seegras, Sprungfedern, Matrazendrell, Gurte etc. 32448*

auch im Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. (nahe der Sendelstr.)

Wilh. Bursch, Alte Jakobstr. 93

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik

C. Raetsch, Tischler-, Meißner-, Galiläerstraße 60, an der Eigene Tischler- u. Tapezirer-Werkstätten. Billige Preise. Mehrjähr. Garantie.

Feste Preise. No. 57.

D. Perleberg

Feste Preise. No. 57.

Chausseestr. 57, Ecke Liesenstrasse.

Größtes Etablissement des Nordens

in Herren- u. Knaben-Garderoben

erlaubt sich sein großes Lager, ausgestattet in den neuesten Erzeugnissen zur Herbst- u. Winter-Saison, hiermit in empfehlende Erinnerung zu bringen. Die Abtheilung für fertige Winter-Paletots, Ulster, Schwaloffs, Hohenzollern-Mäntel

ist in überraschend geschmackvoller Auswahl vom einfachsten bis feinsten Genre zur beginnenden Saison komplett. **Spezialität:** Fertiges Lager in allen Größen und für jede Figur passend wie allbekannt, zu äußerst billigen, streng festen Preisen vorrätig.

Gleichzeitig mache meinen werthen Kunden die ergebene Mittheilung, daß eine ähnliche Firma in der Chausseestr. 57, Ecke Liesenstrasse durchaus in keinem Zusammenhang mit meinem altrenommirten Geschäft steht, welches sich nach wie vor befindet

Feste Preise. No. 57.

Chausseestr. 57, Ecke Liesenstrasse. D. Perleberg.

Feste Preise. No. 57.

Möbel-Kaufgelegenheit.

Zum Umzug passendste Gelegenheit für Brautleute, Hotels, Wiederverkäufer, Pensionate etc. In meinem entschieden größten Möbeldepot, Neue Königstraße 59, I., sollen sofort circa 300 Wohnungseinrichtungen, verlebte gewesene und neue, nur gediegene Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Ganz besonders zu empfehlen ist der große Vorrath verlebter gewesener Möbel, welche noch fast neu sind, und zum halben Preise abgegeben werden. Durch sehr große Gelegenheitskäufe zu fabelhaft billigen Preisen ist es mir möglich, schon ganze Wohnungs-Einrichtungen für 90, 100, 200 M. zu liefern, ebenfalls hochfeine, herrschaftliche Einrichtungen von 300-5000 M., also billiger als jede Konkurrenz und billiger als in jedem Ausverkaufsgeschäft wegen Umsatz, Hausabtrieb etc. Theilzahlung gestattet. Deament ohne Auszahlung, ohne Preisrückzahlung. Kleiderständer 12 Mark, Kommoden 8, Küchenspiegel 12, Stühle 2 Mark. Neue Aufbaumöbel: Kleiderständer und Verticovos 20 M., Waschtisch und Verticovos 25 M., Bettstellen mit Matrazen und Kissen 18 M., Sophas 18, Säulen-Möbelstühle, hochlegant 55 Mark, Trümmen mit Säulen und Kratzfüßen 60, Kabinenbureau, Herrenschreibtische, Damenschreibtische, Schreibsecretaire 20 M., Tischgarnituren 50 und 100 M., Pianinos, Pianofortephas 75 Mark. Bücherständer, Ankleideschränke mit Spiegeltüren, Frisierstühle, Galleongues, Salongarnituren, Portièren, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Fenster u. M. Empfehle allen Herrschaften, vor Einkauf von Möbeln mein entschieden größtes und billigstes Möbeldepot zu besichtigen und von den taunend billigen, aber festen Preisen zu überzeugen. Nur Ueberzeugung macht wahr das Ansehen kostet nichts. Gekaufte Möbel können 3 Monate kostenfrei auf meinem Ausbesserungsspedier lagern, werden durch eigene Gespanne transportirt und aufgestellt auch nach außerhalb.



Billigst. Detailverkauf. deutsche u. engl. eis. Bettstellen. Patent-Matrazen-Fabr. mit Dampftrieb. (Preisliste gratis.) Detailverk. n. Köpnickstr. 127, S. pl. Berl'n.

Nach beendeter Inventur gelangen grosse Vorräthe meiner

Teppiche!! **Portièren!!**
Gardinen!! **Steppdecken!!**
Leinenwaaren!! **Fertigen Wäsche!!**

zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum

Ausverkauf

Am Stadt- J. Brünn, Hackescher Ecke Neue bahnlf. Börse, Markt 4. Promenade.

Künstl. Zähne schmerzlos eingesetzt, festhaltend. Reparaturen sofort. Weniger Vermittelte Ermäßigung. Kreslawski, Spittelmarkt 19.

Bilz. Naturheilverfahren.

Das neue Ausführliches Lehr- und Nachschlagebuch der Naturheilkunde und Anekytur. Für jede Krankheit ist eine ausführliche Kurvorschrift angegeben. 1600 Seiten, 350 Abbildungen. 38092* Mit zerlegbarem buntem Modell des menschlichen Körpers. 25 000 Exemplare bis jetzt verkauft. Preis in Heften à 50 Pf. und gebd. 9 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Bilz Verlag, Leipzig.

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Wegen bedeutender Vergrößerung verlege ich mein **Gold-, Silber-, Alfenidewaaren- und Uhren-Fabrik-Lager** 32411* am 1. Oktober nach dem Nebenladen desselben Hauses **37 Admiral-Strasse 37. H. Gottschalk, Goldarbeiter und Uhrmacher.** Verkäufe nach wie vor zu streng reellen und billigsten Fabrikpreisen.

Gardinen

denkbar grösste Auswahl in den neuesten Mustern zu bekannt billigen Preisen.

Reste

an 1, 2 bis 4 Fenster passend bedeutend unter Preis. **Carl Schloss,** Waarenhaus „Süd-Ost“, 22. Wiener-Strasse 22, Grünauerstr. 1, a. Görlitzer Bahnh.

Schleifriemen,

weiße Stoppel- und Tornister-Riemen, Bandoliere, Militär-Schleifertuch u. Militär-Pulappen billig zu haben **22. Acker-Strasse 22,** Hof bei Dopp. 4276*

Küchen-Einrichtungen! Stahlwaaren, Glas, Porzellan, Lampen etc., reichhaltigste Auswahl, kauft man am reellsten und billigsten bei **F. Scholz,** Hoppenstr. 35, Ecke Dr. Frankfurterstr.

Gelegenheitskauf für Hausfrauen!

Praktische Haus-Kleiderstoffe in dunklen Farben, gestreift und karirt, statt 60 Pf. jetzt 33 Pf. pr. Meter doppeltbreit.
Vorzügliche Morgenrock-Lamas in sehr hübschen Mustern — waschecht — statt 75 Pf. jetzt 45 Pf. pr. Meter.
Doppeltbreite Cheviots, haltbare Qualität für Straßenkleider, alle Farben, statt 1 M. jetzt 60 Pf. pr. Meter doppeltbreit.
Hochfeine Damen-Kleiderstoffe in garant. reinwoll. Qualit., statt 1,50 M. bis 3 M. jetzt 75 Pf. bis 1,50 M. pr. Meter doppeltbr.
Schwarze u. marineblaue Kostümstoffe, nur beste reine Wolle, à 90 Pf., 1,25 M., 1,50 M., 1,85 M. u. 2,25 M. pr. Meter doppeltbr.
Seidene Unterröcke mit Planellfutter jetzt 5,75 M. | **Tuch-Unterröcke** jetzt 2,25 M. | **Flanell-Unterröcke** jetzt 1 M.

Tüll-Gardinen

Woll-Portièren

Plüsch-Teppiche

Tischdecken

Steppdecken

das Fenster — 2 Shawls — von 1,80 M. an. Shawl von 1,75 M. an. von 6 M. an. mit Schnur u. Quaste von 1,50 M. an. von 2,25 M. an.
 Leinen- u. Baumwollstoffe für Bett- u. Leibwäsche à 28 u. 42 Pf. pr. Meter. | Einschüttungen für Unterbetten, Oberbetten u. Kopfkissen à 38 u. 60 Pf. pr. Meter.
Weissleinen Taschentücher Duzend von 1,50 M. an. **Damast-Handtücher** Duzend von 4 M. an. **Küchen-Handtücher** Duzend von 1,40 M. an. **Tischtücher** Stück von 80 Pf. an. **Servietten** Duzend von 1,80 M. an. **Staubtücher** Duzend von 80 Pf. an.
 Die in letzter Zeit angesammelten **Kleiderstoff-Reste** und unsauber gewordenen **fertigen Wäschegegenstände** für halben Preis. 84058*

Markgrafenstrasse 67 (Ecke Schützenstrasse).

Leop. Kohn,

Markgrafenstrasse 67 (Ecke Schützenstrasse).

Achtung! **Achtung!**
Parteigenossen des 4. Wahlkreises (Osten).
Kommunalwähler-Versammlung

Dienstag, den 8. Oktober,
 im Lokale des Herrn Fiebig, Gr. Frankfurterstr. 28.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Bedeutung der Kommunalwahlen. Referent: **Dr. Zadek.**
 2. Diskussion. 3. Aufstellung von Kandidaten für den 24. und 27. Kommunal-
 Wahlbezirk. 4. Wahl eines Komitees. **Die Vertrauensleute.**

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 1. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
 Dienstag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
 im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c, 1 Tr.:
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **G. Schulz** über: Die deutsche
 Dichtkunst in den Kämpfen unserer Zeit. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Die **Zahlstellen** befinden sich bei **Gärtner**, Wollensstraße 12;
Sommer, Grünstr. 21; **Pätzschke**, Französischestr. 6; **Preuß**, Neue
 Friedrichstr. 20. **236b**
 Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Sonntag, den 6. Oktober 1895, abends 6 Uhr,
 bei **Jubeil**, Lindenstraße 106:
Versammlung.

Vortrag des Genossen **Waldeck Manasse**: **Krieg dem**
Kriege. Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein.
Entree 10 Pfg. **238/7**
 Gleichzeitig die Mittheilung, daß in den Wintermonaten an jedem
 Sonntag in demselben Lokal derartige Versammlungen stattfinden. Da für
 lehrreiche Vorträge bestens vorgesorgt ist, wird um rege Beteiligung ersucht.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Berlin.
Branche der Parguelbodenleger.
Versammlung
 am Sonntag, den 6. Oktober 1895, vormittags 10 Uhr,
 bei **Schöning**, Stallschreiberstraße 29.
 Tagesordnung: Welche Stellung nehmen wir bei den uns be-
 vorstehenden Lohnreduzierungen ein? **77/19**
 Es ist dringend Pflicht der Kollegen zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! **Achtung!**
Holzarbeiter.
Große öffentliche Versammlung
 der
Tischler, Drechsler, Bürstenmacher u. s. w.
 am Montag, den 7. Oktober 1895, abends 8 Uhr,
 in **Keller's Festsaal**, Koppenstraße Nr. 29.
 Tages-Ordnung:
 1. Die können die Holzarbeiter Berlins die gegenwärtige günstige Ge-
 schäftsperiode zu ihrem Vortheil ausnützen? Referent: **Th. Glocke.**
 2. Diskussion. **77/18**
 Rege Beteiligung erwartet
Der Vertrauensmann.

Große öffentliche Versammlung
 der Herren- u. Knaben-Konfektions-Schneider u. Schneiderinnen
 am Montag, den 7. Oktober, abends 9 Uhr,
 in **Herrn Schneider's Salon**, Belfortstr. Nr. 15.
 Tages-Ordnung:
 Wie stellen sich die Kollegen zu dem ausgearbeiteten Lohnsatz von der
 Fäher-Kommission in der Fachzeitung.
 Kollegen und Frauen, erscheint recht zahlreich. **579b**
Die Lohnkommission.

Berein z. Wahrung d. Interessen d. Zinkgießer
und Stürzer Berlins und Umgegend.
 Dienstag, den 8. Okt., ab. 8 1/2 Uhr, bei **Schumacher**, Pächlerstr. 49:
Ausserordentliche
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Wahl eines 1. Vorsitzenden. 2. Gewerkschaftliches. 3. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Vereindeutsch. Schuhmacher.
Versammlungen
 am Montag, den 7. Oktober 1895, abends 8 1/2 Uhr.
Zahlstelle I bei **Feindt**, Weinstr. 11.
Zahlstelle II (mit der Sektion der Filzschuharbeiter) bei **Buske**,
 Grenadierstraße 33.
Zahlstelle III bei **Freygang**, Schützenstr. 18/19.
 Wegen Quartalsabschluss werden die Mitglieder ersucht, die rückständigen
 Beiträge nachzuführen, andernfalls der Ausschluss erfolgen muß.
169/6 **Die Bevollmächtigten.**

Schöneberg.
Arbeiter-Bildungsverein.
 Montag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, bei **D b ft**,
 Grünwaldstr. Nr. 110,
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Vierteljährlicher Kassenbericht. 2. Regelung der
 Mitgliedsbücher. 3. Verschiedenes. — Der wichtigen Tagesordnung wegen
 ist jedes Mitglied verpflichtet, zu erscheinen. Auch legitimirt. Die neuen
 Broschüren kommen zur Vertheilung. **15/5** **Der Vorstand.**

Berliner
Arbeitervertreter-Verein.
 Dienstag, den 8. Oktober, abends
 8 1/2 Uhr, bei **Höllig**, Neue Friedrich-
 straße 44: **53/3**
Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Besprechung über das Rund-
 schreiben des Vorstandes der Invaliden-
 und Altersversicherungs-Anstalt Berlins
 an die Vertrauens- resp. Erfahrmänner.
 2. Nominierung derselben für die Wahl-
 periode 1896-1900. 3. Verschiedenes.
 Die Versammlung wird pünktlich er-
 öffnet.
 Gäste haben Zutritt.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
 NB. Die bei Punkt I betheiligten
 sind hiermit besonders eingeladen.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle
der Maler
 Eingeschr. Hilfsk. 71, Pillala IV, West.
 Montag, den 7. Oktober, abends
 8 1/2 Uhr, im Kassenlokal Bügowstr. 7:
Versammlung.
 L. O.: Kassenbericht u. Verschiedenes.
123/3 **Die örtliche Verwaltung.**

Große öffentliche Versammlung
der Glaser
 und verwandten Berufsgenossen
 und Genossinnen
 am Dienstag, den 8. Oktober, abends
 8 1/2 Uhr, bei **Wienede**, Alte Jakobstr. 83.
 Vortrag über: „Unsere heutige
 Produktion, der Ruin des
 Menschengeschlechts.“ Referent
Fritz Kaspar-Steglich. **78/3**
 Neuwahl der Vertrauensmänner und
 Wahl eines Delegierten zur Gewerkschafts-
 kommission. Die Kollegen werden
 dringend gebeten zahlreich zu erscheinen.
 Die Vertrauensmänner d. Berl. Glaser.
J. H. S. Schulz, Werstr. 7.

Freie Kranken- u. Begräbnis-
kasse der Schuhmacher
 u. Berufsgen. Berlins (S. S. Nr. 27).
Generalversammlung:
 Montag, den 14. Okt., abends 8 Uhr,
 Annenstr. 16 bei **Herrn Bergner**.
 Tagesordnung:
 1. Vierteljährlicher Kassenbericht.
 2. Innere Kassenangelegenheit.
Der Vorstand.
 NB. Das 24. Stiftungsfest findet
 am 28. Oktober, Alte Jakobstr. 75 bei
Herrn Boltz statt, wozu Freunde und
 Bekannte höflichst eingeladen sind.

Arbeiter-Raucherbund
 Berlins u. Umgegend.
 Die nächste Delegierten-Sitzung
 findet Sonntag, den 13. d. M., vorm.
 10 Uhr, in **Wilke's Restaurant**,
 Andreasstraße 26, statt. Neue Klubs
 werden aufgenommen. **590b**
Der Vorstand.

Am 1. Juli 1895 wurde das 347.945. Stück versandt.

Richard Gereck's
 geschnitten
 geschützte
Sanitäts-Pfeife
 Es soll zusammengekauft,
 leicht auseinander zu
 zerlegen sein, und
 leicht wieder zusammen-
 zu setzen sein. Es
 soll leicht zu reinigen
 sein. Die Pfeife soll
 leicht zu zerlegen sein,
 und leicht wieder zusammen-
 zu setzen sein. Die Pfeife
 soll leicht zu reinigen
 sein. Die Pfeife soll leicht
 zu zerlegen sein, und leicht
 wieder zusammen zu setzen
 sein. Die Pfeife soll leicht
 zu reinigen sein. Die Pfeife
 soll leicht zu zerlegen sein,
 und leicht wieder zusammen
 zu setzen sein. Die Pfeife
 soll leicht zu reinigen sein.
Richard Gereck.

Empfehle Freunden u. Genossen mein
Beiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.
 Vereinszimmer mit Klavier für
 30 Personen. August Wierbeck,
 83082*
 Panziger Platz 2.
F. Nagel's Festsäle,
Schwedterstr. 23/24.
 Gr. Saal mit Bühne (400 Pers.)
 Kl. Saal mit Bühne (200 Pers.)
kleine und große Vereinszimmer.
Englischer Garten
Alexanderstr. 27c.
 Besonderer Ansehens halber ist ein
 Saal für 200 Personen zur Maskenball-
 zeit unentgeltlich zu vergeben. [33061*]

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands
 Verwaltungsstelle Berlin.
Versammlung
 am Dienstag, den 8. Oktober 1895, abends 9 Uhr,
 Annenstraße Nr. 16.
 Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Angelegenheiten der Modelleure
 und Gipsbildhauer. 3. Streit der Stein-Bildhauer. 4. Verschiedenes.
21/5 **Der Vorstand.**

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter
 Berlins und Umgegend.
 Dienstag, den 8. Oktober 1895, abends 8 1/2 Uhr, bei
Keller (Zinnelsaal), Koppenstr. 29:
Bezirksversammlung für den Osten.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen **Paul Littin** über: „Florian Geyer“, eine
 Charakterstudie aus dem deutschen Bauernkrieg. 2. Diskussion. 3. Aufnahme
 neuer Mitglieder. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
111/6 **Der Vorstand.**

Achtung! **Achtung!**
Brauerei - Hilfsarbeiter.
 Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Lokal
 des **Herrn Wilke**, Andreasstr. 26:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Kulturzustände des Mittelalters. 2. Diskussion. 3. Kassen-
 bericht und Bericht der Revisoren. 4. Innere Vereinsangelegenheiten.
 Es ist Pflicht eines jeden Brauerei-Hilfsarbeiters zu erscheinen.
41/7 **Der Vorstand.**

Konditoren.
 Sonntag, den 6. Oktober, abends 6 Uhr, in **Cohn's**
Festsälen, Beuthstr. 20,
 Vortrag des **Herrn Kanitz** über die **Schwindsucht** und ihre natur-
 gemäße Heilung. Nach dem Vortrag geselliges Beisammensein mit
Tanz. Um 11 Uhr **gr. Bonbonregen** und **Kameelverloosung.**
 Zur Deckung der Unkosten findet **Zellerfassung** statt.
Die Agitations-Kommission.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Filiale Berlin „Nord“.
 Dienstag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
 im „**Wedding-Kasino**“, Schulstr. 29:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag: „Die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter,
 unter Berücksichtigung der Verhältnisse in den Berliner Messing-
 werken in Reinickendorf“. Inhaber: **Herr Seidel** (fr. Jüst u. Komp.). **119/17**
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Hierzu sind die Arbeiter und Arbeiterinnen der Messingwerke **Jüst & Co.**,
 Berlin, Chausseestraße, und die Kollegen der Werkzeug-Maschinenfabrik, Aktien-
 Gesellschaft, vormals **L. Sankor**, speziel eingeladen.
Die Verwaltung.

Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands
 Filiale Berlin I.
 Montag, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei **Wilke**, Andreasstrasse 26:
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des **Herrn Dr. Pinn** über: „Die Pharisäer einst und jetzt“.
 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Abrechnung vom Sommerachts-Ball.
 4. Gewerkschaftliches und Fragelasten. **82/5**
 Die Billets zur **Arania** am 17. November gelangen in der Versammlung
 zur Ausgabe. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Ethische Gesellschaft.
 Sonntag, den 6. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im großen Saal von
Cohn's Festsälen, Beuthstr. 20, I:
Versammlung.
 Vortrag des Genossen **H. Schulz** über: „Das heutige kassenstaatliche Schul-
 wesen und die Jugendzuehrung der Zukunft“.
Nachdem: Geselliges Beisammensein und Tanz.
 Gäste, Damen und Herren sehr willkommen. Nach dem Vortrag er-
 halten nur noch Mitglieder Zutritt.
 Da Herr **Budde** am Sonntag, den 22. September, ohne Berechtigung
 den großen Saal verweigert hat und dadurch nur wenigen der Zutritt mög-
 lich war, so hat der Vorstand beschlossen, selbigen Vortrag nochmals halten
 zu lassen. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
55/14 **Der Vorstand.**

Fachverein d. Tapezierer Berlins u. Umgeg.
Mitglieder-Versammlung
 am Dienstag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
 im **Neuen Klubhaus**, Kommandantenstr. 72.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **Wagner** über **Bildung und Klassen-**
bewußtsein. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Gäste willkommen.
NB. Sonnabend, den 12. Oktober:
VII. Stiftungs-Fest
des Fachvereins der Tapezierer Berlins u. Umgegend
 im **Neuen Klubhaus**, Kommandantenstr. 72:
Konzert, Ball, Vorträge.
 Billets, Damen 50 Pf., Herren 50 Pf., sind bei den Mitgliedern zu
 haben. Kollegen und Gäste sind freundlichst eingeladen.
179/6 **Das Komitee.**

Bernhard Schenk, Rixdorf, Hobrechtstr. 9,
 empfiehlt sein **Restaurant** mit
 Billard und **Vereinszimmer**. Ausverkauf „**Müchener Brauhaus**“.
ff. Weißbier. Warme und kalte Speisen.

3. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Nr. 234.

Samstag, den 6. Oktober 1895.

12. Jahrg.

Unserm neuesten Kurs.

- September.
3. **Frankenthal.** In der Berufungsinstanz Genosse Klement aus Neustadt wegen Verleumdung des weit bekannten Herrn Gleichauf in Mannheim 15 M. Geldstrafe.
 4. **Dresden.** In gleicher Instanz 19 Genossen wegen verbotenen Unzugs — Maßfeier — von 5 bis 15 resp. 30 M. Geldstrafe.
 5. **Berlin.** Der als Humorist und Kuppeldichter bekannte Genosse Heise wegen Majestätsbeleidigung 6 Monate Gefängnis.
 6. **Frankfurt a. M.** Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes Genosse Freitag 15 M. Geldstrafe.
 7. **Düsseldorf.** Genosse Grimpe, Elberfeld, 15 M. Geldstrafe, wegen Veranstaltung eines nicht genehmigten Unzugs. — Begräbnis des Genossen Albert.
 8. **Dessau.** 15 M. Geldstrafe Genosse Albrecht, Halle, wegen unbedingten Diebstahls am offenen Grabe.
 9. **Witten.** Von der Anklage der Aufreizung zum Klassenhaß Genosse Zuster freigesprochen.
 10. **Birna.** Wegen Tragens republikanischer Abzeichen Genosse Zimmer 14 Tage Haft.
 11. **Neustadt (Hannover).** Vier Genossen von der Anklage großen Unzugs verurteilt zu haben, Verbreitung der „Mundschau“ freigesprochen.
 12. **Königsberg i. Pr.** Genosse Lorenz wegen Verleumdung eines Armenraths, als Zufallsstrafe, 2 Monate und 3 Wochen Gefängnis.
 13. **Dresden.** Genosse wegen Verleumdung eines Stadtwachmeisters 60 Mark Geldstrafe.
 14. **Halle.** Der Maurer Schade, der einen Streikbrecher geohrfeigt hatte, 6 Monate Gefängnis.
 15. **Halberstadt.** Genosse Hurlmann wegen Verleumdung des Grafen Dohna 100 M. Geldstrafe.
 16. **Schwetzingen.** Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes Genosse Hugo und der Wirth des Lokals je 30 M. Geldstrafe.
 17. **Tostand.** 14 Tage Haft Genosse Schmidt aus Plessen wegen großen Unzugs (Besprechung der Ensker Depesche).
 18. **Magdeburg.** In der Berufungsinstanz die Genossen Pantau, Schmidt, Gärtner und Baumüller wegen Verübung großen Unzugs (Woykottaustruf) 4 Wochen Haft, 150, 100 und 50 M. Geldstrafe.
 19. **Dresden.** Genosse Leuterich von der Anklage der Polizei-, Pastoren- und Fabrikanten-Verleumdung freigesprochen.
 20. **Berlin.** 1 Monat Gefängnis Genosse Stadthagen wegen Nichter und Bürgermeister-Verleumdung. Die Verhandlung trug dem Genossen noch 3 Tage Haft ein wegen Ungebühr vor Gericht.
 21. **Bittan.** Genosse Richter in Lüdenscheid wegen Verübung großen Unzugs, Flugblattvertheilung, 50 M. Geldstrafe.
 22. **Schweidnitz.** 100 M. Geldstrafe Genosse Feldmann, Langenbielau, in der Berufungsinstanz wegen Verleumdung einer Hebamme und eines Fabrikdirektors.)
 23. **Chemnitz.** Wegen zu frühzeitiger Veröffentlichung eines Auszuges einer Anklageschrift Genosse Zimmermann 100 M. Geldstrafe.
 24. **Plessen.** Der Maurer Kersten wegen Verleumdung der Polizeibehörde 50 M. Geldstrafe.
 25. **Berlin.** Frau Mesch 25 M. und 20 weitere Mitglieder des Berliner Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins 15 M. Geldstrafe wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes. Außerdem wurde auf Schließung des Vereins erkannt.
 26. **Hamburg.** Wegen Verleumdung der Marinebehörde Genosse Heine 3 Wochen und der Verfasser des Artikels, Maschinist Riemerschneider, 2 Monate Gefängnis.
 27. **Kassel.** Genosse John wegen Nichter- und Verleumdung der Polizeibehörde 300 M. Geld- und 3 Wochen Gefängnisstrafe.
 28. **Gera.** Einen Monat Gefängnis Genosse Leven wegen Verleumdung eines Gendarmen.
 29. **Leipzig.** In der Revisionsinstanz Genosse Duth-Erfurt von der Verleumdung des Gemeindevorstehers zu Zwerchhofen freigesprochen.
 30. **Dortmund.** Genosse Dr. Bürgenau wegen Verleumdung des Gendarm Münter 100 M. Geldstrafe. Antrag nur 50 M.
 31. **Halle.** Wegen Verleumdung eines Ober-Amtmanns Genosse Schneckenburger 6 Wochen Gefängnis.
 32. **Dresden.** In der Berufungsinstanz wegen Verleumdung der Polizeibehörde 14 Tage Gefängnis.
 33. **Nürnberg.** Von der Anklage der Verurtheilung die Genossen Gärtner und Gisinger freigesprochen.
 34. **50 M. Geldstrafe** Genosse Gärtner wegen Verübung großen Unzugs. Antrag: 4 Wochen Gefängnis.
 35. **Witten.** Drei Genossen wegen unerlaubter öffentlicher Verbreitung von Druckschriften zu 80 bzw. 20 Mark Geldstrafe.
 36. **Lübeck.** Wegen Verleumdung der Polizeibehörde Genosse Friedrich 6 Wochen Gefängnis.
 37. **Reichenbach.** Wegen Verleumdung eines Tischlers, der einen Genossen wegen Majestätsbeleidigung denunziert hatte, 100 M. Geldstrafe.
 38. **Planen.** Genosse Langenstein wegen Verstoßes gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung eine Woche Gefängnis.
 39. **Leipzig.** Wegen Verleumdung des Vorsitzenden des deutschen Patrioten-Bundes Genosse Schoenlank 150 M. Geldstrafe.
 40. **Mühlhausen i. G.** Die Maurer Sichel, Dannecker und Greiner wegen unerlaubter Kolportage je 40 M. Geldstrafe.

Insgesamt wurde erkannt auf 2195 M. Geld- und 2 Jahre 3 Wochen und 3 Tage Gefängnisstrafe.

Der Parteivorstand.

Sozialistische Presse Deutschlands.

IV. Quartal 1895.

Zentral-Organ.

- „Vorwärts“ Berliner Volksblatt, Deuthstr. 2. S.W. 19, täglich erscheinend.
- „Der Sozialdemokrat“, Zentral-Wochenblatt der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Deuthstr. 2, S.W. 19.
- Wissenschaftliche Wochenschrift.
- „Die Neue Zeit.“ Revue des geistigen und öffentlichen Lebens Stuttgart, Furtichbachstr. 12.

Täglich erscheinende Zeitungen.

- Augoburg „Volkszeitung“ Mittlerer Graben H 405.
- Hamburg „Hamburger Volkszeitung“ Langestr. 10.

- Sant „Norddeutsches Volksblatt“ Adolffstr. 1.
- Sielefeld „Volksmacht“ Schulstr. 20.
- Brandenburg „Volksblatt für Ost- und Westhavelland“ (Brandenburger Zeitung), St. Annenstr. 33.
- Braunschweig „Braunsch. Volksfreund“ Rannengieserstr. 13.
- Bremen „Bremer Bürger-Zeitung“ Hanfenstr. 21/22.
- Breslau „Volksrecht“ Neue Graupenstr. 5/6. (Für die Landkreise erscheint noch wöchentlich 2 mal eine Ausgabe.)
- Cassel „Volksblatt für Hessen“ Hohentorstr. 20.
- Dortmund „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung“, Westenhallweg 120.
- Dresden „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ Gerbergasse 1.
- Düsseldorf „Niederrheinische Volkstribüne“ Karlsplatz 3.
- Elberfeld-Farmen „Freie Presse“ Kleine Klobbahn 10.
- Erfurt „Thüringer Tribüne“ Johannesstr. 144.
- Frankfurt a. M. „Volksstimme“ großer Hirschgraben 17.
- Fürth „Fürther Bürger-Zeitung“ Königstr. 95.
- Greifswalde „Norddeutsche Volksstimme“ Schulstr. 16.
- Gera „Neuhäuser Tribüne“ Fischhorn 54.
- Halle a. S. „Volksblatt für Halle“ Gr. Ulrichstr. 16.
- Hamburg „Hamburger Echo“ Gr. Theaterstr. 44.
- Harburg „Volksblatt“ Deichstr. 4.
- Hannover „Volkswille“ Marktstr. 45.
- Hof „Oberfränkische Volkszeitung“ Bismarckstr. 9.
- Hiel „Schleswig-Holstein'sche Volks-Zeitung“ Bergstr. 11.
- Köln „Rheinische Zeitung“ Hämmergasse 37. (Auch erscheint eine Wochen-Ausgabe.)
- Leipzig „Leipziger Volkszeitung“, Mittelstr. 6/7.
- Lübeck „Lübecker Volksbote“ Große Allee 35/37.
- Lüneburg „Lüneburger Volksblatt“, Glockenstr. 4, p. L.
- Magdeburg „Volksstimme“ Schmiedehofstr. 5/6.
- Mainz „Rheinischer Volkszeitung“ (Eiffische Volksstimme) Deutschausgässchen 1.
- Mannheim „Volksstimme“ T. 3, 4, b.
- München „Münchener Post“ Senefelderstr. 4, I.
- Nürnberg „Fränkische Tagespost“ Weizenstr. 12.
- Offenbach „Offenbacher Abendblatt“ Frankfurterstr. 36.
- Saalfeld „Saalfelder Volksblatt“ Rosmaringasse 15.
- Stettin „Volks-Bote“ Friedrich Karlstr. 28.
- Stuttgart „Schwäbische Tagwacht“ Furtichbachstr. 12.
- Würzburg „Unterfränkische Volkstribüne“ Fabrikstr. 26.

Wöchentlich dreimal erscheinende Blätter.

- Ayolde „Freie Presse“ Sophienstr. 23.
- Berlin „Volksblatt“, Organ für die arbeitende Bevölkerung, Deuthstr. 2, S.W. 19.
- Burgstädt „Die Volksstimme“ Augustusstraße.
- Chemnitz „Der Beobachter“ Gartenstr. 29.
- Crefeld „Niederrheinische Volkstribüne“ Am Ostwall.
- Dessau „Volksblatt für Anhalt“ Landstr. 88.
- Dortmund „Westfälische Volkstribüne“ Hagen, Selbederstraße 3. Lüdenscheid, Grabenstr. 1. Unna, Klosterwall 18.
- Dresden „Der Volksfreund“ Gerbergasse 1.
- Eisenach „Eisenacher Volksblatt“ Sophienstr. 2.
- Falkenstein „Vogelländische Volkszeitung“, Anzeiger für Stadt und Land.
- Frankfurt a. O. „Märkische Volksstimme“ Nichtstr. 41.
- Gotha „Gothaisches Volksblatt“ Rinsleberstr. 11.
- Greiz „Neuhäuser Volks-Zeitung“ Untere Silberstr. 1.
- Meißen „Meißner Volksfreund“, Gerbergasse 21.
- Offenburg i. S. „Volksfreund“ Kesselstraße.
- Rostock „Mecklenburgische Volkszeitung“ Hopfenmarkt 19.
- Solingen „Bergische Arbeiterstimme“ Kaiserstr. 29.
- Wurzen „Neue Wurzen Zeitung“ Jakobsstraße 18.
- Zeitz „Volksbote“ Michaeliskirchhof 5.
- Zwickau i. S. „Sächsisches Volksblatt“ Richardstr. 15.

Wöchentlich zweimal erscheinende Blätter.

- Jachen „Machener Volksblatt“ Büchel 46.
- Altenburg „Der Wähler“ Hillgasse 7.
- Breslau „Die Wahrheit“ Neue Graupenstr. 5/6.
- Langenbielau „Der Proletarier aus dem Guldengebirge“.
- München-Gladbach „Arbeiterstimme“, Solingen, Kaiserstraße 29.
- Nordhausen „Nordhäuser Volksblatt“ Altdorffstr. 16.
- Saalfeld „Thüringer Volksfreund“ (Thür. Waldpost) Rosmaringasse 15.
- „Thüringer Volksblatt“ (Schwarzburger Volksfreund) Rosmaringasse 15.

Wöchentlich einmal erscheinende Blätter.

- Sant „Die Nord-Wacht“ Adolffstr. 1.
- Berlin „Gazeta Robotnicza“ Andreasstr. 78a.
- Braunschweig „Der Landbote“ Rannengieserstr. 13.
- Gießen „Mitteldeutsche Sonntag-Zeitung“ Wilhelmstr. 1.
- Halberstadt „Sonntag-Zeitung“ Balenstr. 37.
- Königsberg i. Pr. „Volks-Tribüne“ Brodbänkenstr. 26.
- Zeitz „Glück auf!“ Michaeliskirchhof 5.

Wihblätter (Erscheinen alle 14 Tage.)

- München „Süddeutscher Postillon“ Senefelderstr. 4.
- Stuttgart „Der wahre Jacob“ Furtichbachstr. 12.

Illustrirtes Unterhaltungsblatt.

- Hamburg „Die Neue Welt“ Große Theaterstr. 44. Erscheint wöchentlich einmal.

Gewerkschafts-Presse in Deutschland.

IV. Quartal 1895.

Dreimal wöchentlich erscheinend.

- Leipzig-Kudnitz „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“, Seeburgstraße 3/5.

Wöchentlich erscheinend.

- Berlin „Die Ameise“, Organ des Porzellanarbeiter-Verbandes, Charlottenburg, Englische Straße 27, II.
- „Der Bauhandwerker“ Rixdorf-Berlin, Zietzenstraße 31.
- „Bildhauer-Zeitung“, Solmsstr. 83.
- „Allg. Fabr.-Zeitung“ Schützenstr. 58.
- „Der Gastwirthsgehilfe“ Annenstr. 16.
- „Der Töpfer“ Colbergerstr. 11, part. I.
- Bremen Deutsche „Böttcher-Zeitung“, Langestr. 100 I.
- Burgstädt „Der Textilarbeiter“ Obere Marienstr. 265.
- Gelsenkirchen „Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ Friedrichstr. 47.
- Gotha „Schuhmacher-Fachblatt“.
- Hamburg „Correspondenzblatt der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands“ Zollvereins-Niederlage, Wilhelmstr. 8 I.
- „Glück auf!“ (für Former) Hamburg-Gilbed, Konventstr. 5.
- „Der Grundstein“ (für Maurer) St. Georg, Neue Bremerstr. 19 II.
- „Holzarbeiter-Zeitung“ Gimblittel, Bismarckstraße 10.
- „Bruder Schmied“ Altonaerstr. 45.
- „Fachzeitung für Schneider“ 2. Durchschnitt 10.
- „Der Zimmerer“ Barmbeck, Zieflerstr. 29 I.
- Leipzig „Der Gewerkschafter“ (f. Cigarrenarbeiter) Mittelstraße 7.
- „Reform“ (für Buchdrucker) Ulrichsstraße 27—29 I.
- Leipzig-Hakenitz „Graphische Presse“ Schleuditz.
- Linden-Hannover. „Brauer-Zeitung“, Falkenstr. 28.
- Lötzen-Dresden „Der Fachgenosse“ (für Glas-, Porzellan- und Thonwaren-Arbeiter) Wilsdrufferstraße 50.
- Nürnberg „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ Weizenstr. 12.
- Offenbach a. M. „Die Glaser-Zeitung“.
- Stuttgart „Buchbinder-Zeitung“, Henkestr. 30.
- „Der Handschuhmacher“ Böblingenstr. 44.
- Zwickau „Glück auf!“ (für Bergarbeiter) Neuhäuser-Schnebergerstraße 60.

Monatlich dreimal erscheinend.

- Altenburg „Correspondent für Gutmacher“ Zeichstr. 3.
- Hamburg „Der Kupferschmied“ Hammerbrook, Heidenlampsweg 62, IV.

Alle 14 Tage erscheinend.

- Berlin „Der Handelsangestellte“ O. Blumenstr. 21.
- „Sattler- u. Tapezire-Zeitung“ N. Invalidenstraße 145.
- „Allg. Steinseher-Zeitung“ NW., Emdenstr. 42.
- „Vereins-Anzeiger für Maler“ O. Fruchtstr. 51.
- „Vereinsblatt der Lederarbeiter Deutschlands“ N. Goldinerstr. 21.
- Frankfurt a. M. „Neue Deutsche Dachdecker-Zeitung“ Buchgasse 10.
- Hamburg „Der Arbeiter“ (für Bau- und Hilfsarbeiter) Gilbed, Konventstr. 5.
- „Barbier- und Friseur-Zeitung“, Wilsdröner, Brückenstr. 32.
- „Deutsche Bäcker-Zeitung“, Organ des Bäckerverbandes, Bastei 15/17.
- „Der Goldarbeiter“ Gilbed, Konventstr. 5.
- „Der Schiffszimmerer“ Gilbed, Konventstr. 5.
- „Korrespondenzblatt d. Zentralvereins d. Gärtner“, Gilbed, Konventstr. 5.
- „Tapezire-Zeitung“ St. Georg, Lange Reihe 75.
- Hamburg-Ohlenhörn „Die Biene“, (Organ der Konditorgehilfen und verwandten Berufsgenossen), Schuhmannstr. 19.
- Hannover „Der Proletarier“ (für Fabrik- u. Arbeiter und Arbeiterinnen) Schmiedestr. 15.
- Heilbronn „Müller-Zeitung“ Verlag A. Stapf.
- Stuttgart „Die Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Furtichbachstr. 12.

Alle drei Wochen erscheinend.

- Leipzig „Zeitschrift für Graveure und Sileure“ Paul Walting Genannt Schäfer, Hainstr. 19, IV.

Monatlich einmal erscheinend.

- Berlin „Correspondenzblatt“ (für Geschäftsdienner, Packer) O. Neue Grünstr. 10 I.
- „Correspondenz-Blatt des Verbandes der im Bergoldbergwerke beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“, Appelerstr. 43, v. IV.
- „Der Bureau-Angestellte“ SW., Alexandrinenstraße 116a, Hof II.
- Hamburg „Der Holzarbeiter“ Gilbed, Konventstr. 5.

Obige Zusammenstellung veröffentlichen wir je zu Beginn des Quartals. In der Zwischenzeit sich ergebende Adress- oder sonstige Veränderungen bitten wir uns behufs Vermeidung mittheilen zu wollen.

Berlin SW., Raybachstraße 9, I.

Der Parteivorstand.

Aufsehen erregend billig und gut

offeriere ich ein durch eigenthümliche Veranlassung erstandenes Lager im Werthe von ca.

80 000 Mark Herren- u. Knaben-Garderobe.

Die Waare ist durchweg auf das Feinlichste — sauber — wie nach Bestellung gearbeitet und übernehme ich wie bei all meinen Artikeln für die Güte durch gedruckte Garantiescheine volle Garantie. Die Stoffe bestehen aus deutschen, englischen und französischen Fabrikaten.

Herren-Jaquet-Anzüge, ein- und zweireihig, zu 12,50, 15,—, 17,50, 20,—, 22,—, 24,— bis 35 M.

Kammgarn-Jaquet- u. Rock-Anzüge, einreihig, zu 25,—, 27,—, 30,—, 32,—, 34 bis 45 M.

Kammgarn-Gehrock oder Gesellschafts-Anzüge, zweireihig, zu 28,—, 33,—, 38,— bis 45 M.

Elegante Fracks aus schwarzem Croisé, mit Seidenfutter, peinlich sauber ausgeführt, zu 25,—, 30 u. 35 M.

Paletots in allen Farbenstellungen, deutschen und englischen Façons, zu 9,—, 11,50, 13,50, 15,—, 17,50, 22,—, 24,—, 28,—, 32,—, 36,— bis 45 M.

Misermäntel mit Pelz zu 22,—, 24,—, 28,—, 32 bis 40 M.

Havelochs mit ganzer Pelz, in den schönsten Phantasie- und glatten Mustern, zu 9,50, 11,25, 13,25, 16,25 bis 28 M.

Hohenzollern-Mäntel aus Dostin mit Samafutter zu 24 bis 34 M.

Hohenzollern-Mäntel mit stoffreicher, einnäthiger, abknöpfbarer Pelz aus reinem wollestem Offiziersdoffel vom besten bis zum dunkelsten Grau, mit schwerem, reinwollestem Samafutter, auf das Sorgfältigste und Peinlichste ausgeführt zu 42 M.; desgleichen aus blauem, braunem und schwarzem reinwollestem Satin zu 48 M.

Halfermäntel mit Gurt, Mustaschen und warmem Plaidfutter für Strapazen sehr empfehlenswerth zu 17,50, 25 M.

Bayerische Lodenjoppen mit Gurt, Mustaschen und warmem Futter zu 7,50, 8,75, 9,75, 11,—, 12,—, 13,50, bis 18 M.

Schlafrocke zu 8,75, 11,—, 14,—, 17,50, 24 bis 40 M.

Hauptgeschäft:
Neue Promenade 8,
gegenüber
Stadtbahnhof Börse.
Zweiggeschäft:
Spandauer-Brücke
Nr. 2.

Jacques Raphaëli, Berlin,

Fabrik
für Cigarren,
Schuhwaaren,
Herrengarderobe,
Spirituosen.

Sämmtliche Abtheilungen meines Etablissements sind Sonn- u. Feiertags während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet. Mein Inserat, Cigarren, Schuhe und Stiefel betreffend, siehe Seite 4, 3. Beiblatt.

Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.

Einkleider von Cheviot, Kammgarn, Belour, Bucklin und sonstigen guten wollenen dauerhaften Stoffen, tadellos sitzend, zu 3,75, 4,50, 5,—, 5,50, 6,—, 7,—, 7,50, 8,50 bis 18 M. Einzelne Jaquets und Westen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Arbeitsachen von dauerhaftem Material, in gediegener Näharbeit, sind in großer Auswahl am Lager, wovon ich die gangbarsten Artikel nachstehend aufführe: **Zwirnhoften** 1,65, 1,80, 2,25, 2,50, 2,75, 3,50 M. **Engl. Lederhoften** zu 2,50, 3,—, 3,75, 4,50 und 5 M. **Gestreifte engl. Lederhoften** 2,60, 3,50, 4,50 M. **Weisse englische Lederhoften** 3,50 und 4,50 M. **Zwirnjaquets** mit und ohne Futter 2,75, 3,50 und 4 M. **Engl. Lederjaquets** mit Futter 7,25, 8,50 und 9,75 M. **Blaue Wafschhosen** Knusen zu 2,— M., besgl. Hosen 1,80 M.

Knaben-Anzüge für das Alter zwischen 3—8 Jahren in verschiedenen Stoffen und Façons zu 2,50, 3,—, 3,50, 4,—, 4,50, bis 11 M.

Knaben-Anzüge für das Alter zwischen 8—13 Jahren mit kurzen oder langen Hosen zu 7,50, 8,50, 9,—, 9,50, bis 13 M.

Burschen-Anzüge für das Alter zwischen 13—18 Jahren 10,50, 12,50, 14,—, 15 bis 25 M.

Knaben-Pelzinen-Mäntel für das Alter zwischen 3—8 Jahren zu 4,—, 4,50, 5,— bis 9,50 M.

Knaben-Pelzinen-Mäntel für das Alter zwischen 8—13 Jahren zu 6,—, 7,—, 8,—, 9,— bis 12 M.

Burschen-Pelzinen-Mäntel für das Alter zwischen 13—18 Jahren mit warmem Futter zu 11,50, 13,—, 15,—, bis 25 M.

Maßbestellung: Reichste Auswahl in Stoffen, für beste u. schnellste Arbeit wie nobelsten sich wird garantiert. **Handelt** wird nicht!!

Alle war ich in der Lage, gute Qualitäten so billig zu verkaufen, bin auch zum Theil durch den im Januar stattfindenden Umzug hierzu gezwungen.

Durch

Ankauf auf Auktionen und von Konkursmassen bin ich in der Lage, jedes Stück billiger zu verkaufen als alle anderen Geschäfte. Ich verkaufe daher hochlegante Winterpaletots von 5,75 M. an bis 36 M., Hohenzollern- und Pelzinen-Mäntel von 5,25 M. an bis 30 M., Kaiser-Mäntel und Joppen von 6,75 M. an bis 24 M., Damen-Mäntel u. Jaquets von 5,50 M. an, Damen-Röcke in allen Farben von 6,25 M. an, hochfeine Rock- u. Jaquet-Anzüge von 12,50 M. an, Herrenhoften von 2,75 M. an, Kellnerhoften und Jaquets von 4,75 M. an, Leder- u. Arbeitshoften zu 2,35 M., Burschen- u. Knaben-Paletots, Herren-Jaquets, Westen und Röcke in allen Größen, Knaben- und Burschenanzüge, Hüte, Schirme, Stöcke, Bäsche, Stiefel, Koffer, Operngläser, Kessel, Revolver, Leuchtblas, Gewehre, Harmonika's, Geigen, Trommeln, Betten, Uhren, Ketten, Ringe u. s. w. zu enorm billigen Preisen. 34009*

Gust. Lucke, Waarenhaus,
Berlin, Oranienstr. 131.

Chausseestr. 62, Louis Grand, Chausseestr. 62,
I. Etage, nahe der Norddeutschen Brauerei, I. Etage,
3395L

Herbst- u. Winter-Neuheiten Saison 95/96

in **Kleiderstoffen** und **Seidenstoffen** an.
Als **besonders preiswerth** empfehle ich
Thüringer Loden, zu Hauskleidern passend die ganze Robe 1,50 Mk.
Caros mit schönen Effekten " " 2,50 "
Elauser Streifen und Unis " " 3,00 "
Cheviots und Diagonals, zu Strassenkleidern passend " " 3,50 "
Brochés und Melangs, zu Gesellschaftskleidern passend " " 4,50 "
Ballstoffe in den schönsten Lichteffecten " " 4,00 "
sowie **Reste** aller Artikel der **Manufakturwaaren-Branche**
enorm billig.
Sonn tags geöffnet von 8—10 und 12—2 Uhr.

Möbel- Kaufgelegenheit

bietet sich Bräutleuten etc. im Möbel-speicher, 17219*
Rosenthaler-Strasse 13, I.
Dabei ist täglich zum Verkauf: neue gediegene Möbel zu außergewöhnlich billigen Preisen, gebrauchte und verlassene gewesene Möbel zu wahrhaften Spottpreisen. Theilzahlung gestattet. Kleiderschränke 15, Küchenschränke, Kommoden 12, Sophas 15, Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Aufbaum-Kleiderschränke, Vertikows 30, Stühle 3, Muschelspinden 40, Truemeub 65, Pannelsophas 75, Blüschgarnituren 80 Mark. Herren-Schreibtische, Schreibsekretäre, Buffets, Konfessionstische, Spiegel, alles staunend billig. Gekaufte Möbel können auf meinem Lager speicher bis April kostenfrei lagern und werden durch eigene Gespanne transportirt und aufgestellt.

Bettfedern-Spezialgeschäft
C. M. Schmidt, 3170L*
Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.
Größte Auswahl geriffener Gänsefedern und Dauen Fed. 1, 2 bis 6 M. fertige Betten 9, 15 u. 18 M.
Bettfedern Fed. 35, 50 u. 70 Pf.

Alle soliden Herren-
Anzug-, Hosen-, Paletotsstoffe u. s. w. liefert zu Fabrikpreisen die
Ancheiner Tuchindustrie, Aachen, 75
Elegante Musterrendung kostenlos an Jedermann!
Spezialität: **Monopol-Cheviot** bis Meter schwarz,
Ohne Konkurrenz, blau oder braun
zu einem soliden, Director Bezug vom
geliebten Anzuge für Fabrikort Aachen,
10 Mark! 3256L*

Möbeltischlerei
und Polsterwaaren-Fabrik
von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**
an der Ritterstrasse. — Gegründet 1878.
Liefere **Wohnungs-Einrichtungen** unter Garantie in **Aufbaum** und **Mahagoni** von 240, 300, 400, 500, 600 bis 8000 Mk. in anerkannt gediegener Ausführung. Auch Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. **Billigste Preisberechnung. Preislisten franko.**

Nur-Bade-Anstalt und Massage
von **H. Mania, Brunnenstr. 16.**
Dampf- und Heißluft-Badenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.
Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
ohne den ganzen Körper zu strapaziren. Lieferant und Massieur sämtlicher Orts-Krankentassen und freien Hilfsklassen. 2282L*
Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
Die Filiale nur für Massage ist Teburmstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

Berliner Privatpost und Spedition Act. Ges.

Die zahlreich einlaufenden Bewerbungen um Annahmestellen, sowie die äußerst rege Nachfrage nach Werthzeichen sind uns Beweis dafür, daß die Einrichtungen unserer Postabtheilung dazu angethan sind, längst gefühlten Bedürfnissen im Brief- und Geldverkehr Abhilfe zu schaffen.
Infolge technischer Schwierigkeiten, welche sich im letzten Augenblick bei der Anfertigung unserer, mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen Briefkästen herausgestellt haben, war es den Fabrikanten trotz ihnen auferlegter hoher Konventionalstrafe nicht möglich, sämtliche von uns bestellten Briefkästen rechtzeitig am 1. Oktober d. J. zu liefern.
Die Fabrikation nimmt nunmehr jedoch einen raschen Fortgang und wird in wenigen Tagen die gesammte Organisation unseres Betriebes vollendet sein.
48198 Die Direktion.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren. Reelle Waare in **Rupbaum** u. **Mahagoni**. **Küchenmöbel.** Berlin SW., **Franz Tutzauer, Blücherstr. 14.**
Homöopath. **Rest Dr. Hösch, Fintensstr. 149, 8—10, 5—7, Sonntags 8—10 Uhr.** für Brust, Unterleib, Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Sichel, Rheuma.

Siemens Helios Gasglühlicht

Praktisch erprobt und bewährt. Von Instituten und Firmen ersten Rang. bestens empfohlen.

Anfragen und Bestellungen finden prompte Erledigung

SW. Neuenburger Strasse 24.

Vorzügliche Leuchtkraft u. Dauerhaftigkeit. Instandhaltung im Abonnement.

Fernsprecher IV. 340. IV. 1591. Fernsprecher IV. 340. IV. 1591.

Brauerei Gambrinus

Wallstr. 94.

Charlottenburg.

Bismarckstr. 22a.

Sonntag, den 6. Oktober 1895:

Gr. Theater-Vorstellung u. Ball

Aus dem Zuchthause.

Schauspiel in 3 Abtheilungen.

Anfang des Concerts 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Reservirter Platz 50 Pf.

Entree 30 Pf.

Jeden Sonntag und Mittwoch finden diese Theater-Vorstellungen statt.

Außerdem empfehle dem geehrten Publikum zu Versammlungen respective Privatfestlichkeiten meinen Saal und 2 Vereinszimmer. 2 gute heizbare Regelpbahnen.

Hochachtungsvoll

Paul Hamann,
Deconom.

Möbel-Magazin.
Eigene Tischlerei.

Fr. Janitzkow,
NW., Thurmstr. 45.

Polsterwaaren.
Eigene Werkstatt.

3231L*

Seidenstoffe

Sammete, Plüsch, Velvets, Cravattenstoffe. Alles in größter Auswahl. Billiger als in jedem Laden. Straßauerstr. 44, 1 Tr. Rein Laden.*

Zurückgesetzte (wenig fehlerhafte)

Teppiche!!

Portiären!!

Gardinen!!

Steppdecken!!

erstaunlich billig in der Fabrik von

Emil Lefèvre, Berlin S., Granienstr. 158.

Prachtkatalog

mit buntsfarbigen Teppich-
Illustrationen, sowie circa 200
Gardinen- und Portiären-Ab-
bildungen in künstlerischer Aus-
führung auf Wunsch gratis und
franko!

Größtes Teppichhaus Berlins

Krause & Sachs, Berlin, Krausenstr. 74.

Günstiger Gelegenheitskauf für Händler und Wieder-
verkäufer aus Konturmassen.

780	Mille Sumatra mit gemischter Einlage	à 20 M. pr. Mille
900	mit seiden. Sumatra mit fein gemischter Einlage	25
820	Band do. mit rein amerik. Einl. Regalia	30
560	gebündelt do. do. do. Trabulsa	33

und kleinere Posten Handarbeiten und Habanas sehr billig.

Dr. Thompson's Seifenpulver

M^o ist das beste

und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse. — Die geehrten Hausfrauen wollen beim Einkauf ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife mit der Schutzmarke „Elefant“ von **Günther u. Hausener** in Chemnitz-Bappel verlangen. In Stück à ca. 125 Gramm nur 10 Pf., 250 Gramm 20 Pf. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Engros-Lager bei Herren **Löwe & Seibt**, Berlin N., Vorfigstraße 2.

J. Baer,

Berlin N.,

nur Gesundbrunnen,

26, Badstraße 26,

Ecke Prinzen-Allee,

empfeht, wie bekannt, in reellster Aus-
führung und allerbilligsten Preisen

Herren- u. Knaben-

Garderobe,

Arbeitsachen.

Anfertigung nach Maß.



Elegante Einsegnungs-Anzüge.

Elegante Garderobe.

(1000) Astrachan (Damen)! Seiden-Plüschjackets, Astrachan-Krimmer- und Plüschkragen (Modelle) 6—85,00, Winterjackets, Golfsapes 5—20,00, Elegante Abendmäntel, Seide wattirt 8—30,00, Herbst-Regenmäntel 7—15,00. (50 Stück Seiden-Plüschjackets mit kleinen unscheinbaren Webefeldern à 15,00.)
Landsberger-Str. 59, 1 Treppe, am Alexanderplatz.

Zur bevorstehenden **Winter-Saison!** **Carl Zobel,** Köpnickerstrasse No. 121,
Ecke Michaelkirchstrasse,

bringt hierdurch sein **Herren- und Knaben-Garderoben** in empfehlende Erinnerung.
groses Lager fertiger (für jede Figur passend)

Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façons, tadelloser Sitz.

Die Preise sind äußerst billig, aber streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.

Zur Anfertigung nach Maass: **Ueberraschend grösste Auswahl der neuesten, schönsten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland.**

Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit, wenn nöthig schon 12 Stunden nach der Bestellung, erledigt.

Der langjährige gute Ruf meines Etablissemants bezw. meiner Firma bürgt für streng reelle Bedienung. Jede ergebens zur Beschäftigung meiner fünf Schaufenster, der Geschäftsräume und ausgestelltten Waaren ein.

Hochachtungsvoll! **Carl Zobel, Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft, SO., Köpnickerstr. 121,** Ecke Michaelkirchstrasse.

Sehr billiger

Ausverkauf wegen baldiger Verlegung

meines Fabrik- u. Kaufhauses nach meinem eigenen Hause Spandauer Brücke 2, was bestimmt bis Ende Januar 1896 erfolgen muss.

Des großen Andranges wegen an den Sonnabenden, Sonntagen und Montagen

richte ich die höchste Bitte an jene Kundenschaft, deren Zeit es erlaubt, ihre Bedürfnisse gefälligst Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag decken zu wollen.

Cigarren so gut und billig wie noch nie!

durch den Ankauf verschiedener kostbarer Sorten Rohstoffe im Gesamtbetrage von über 100 000 Mk. ab Amsterdam, Bremen, Hamburg, sowie auch lombardischer Posten, aus den feinsten Gewächsen bestehend, als Havana, La Cruz des Almas, Havana Mexiko, St. Felix, Vorsten Java etc. etc. ferner durch Abschlüsse von ca. 5 Millionen Cigarren zu so billigen Preisen wie nie zuvor, sowie

5 Millionen Cigarren-Abschluss!

Bitte die Bedingungen für Verkauf und Versand aufmerksam zu lesen.

Rur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages wird versandt. Der Käufer zuzurechnen erfolgt den Betrag nur als Unterpfand für die zur Verführung empfangene Anzahl Waare. — Sobald die Rückzahlung des Betrages, sowie der Auslagen erfolgt. — Von dieser Schadloshaltung des Empfängers bitte ich den angelegentlichsten Gebrauch zu machen. — Unter 100 Stück von einer Marke werden nicht abgegeben, 200 Stück und darüber franco über ganz Deutschland. — Bei Entnahme von 500 Stück 3 pCt. — 1000 Stück

- 4 Marken Schweizer Cigarren und zwar:
 - Marke „A“ ca. 9 cm lg., 100 Stk. 1.20 Mk.
 - Marke „B“ ca. 8 cm 100 Stk. 1.25 Mk.
 - Marke „C“ ca. 9 cm 100 Stk. 1.50 Mk.
 - Marke „D“ ca. 10 cm 100 Stk. 1.75 Mk.
- Marke 3 (Sumatra), ca. 10 1/2 cm lang, ca. 5 cm Umf., unfortirt in Papier verpackt, dafür vorzuzieh. im Versand. per 100 Stk. Mk. 2.00
- Nach nie dagewesen! Vorsten-Java-Decke mit hervorstechend feiner, rein überseeischer Einlage, ca. 8 1/2 cm lang, 4 1/2 cm Umfang 100 Stk. Mk. 2.—
- Marke 4 (Sumatra), ca. 10 1/2 cm lang, ca. 5 cm Umf., Cigarren, nicht befeuchtet, von durchaus vorzüglichem Geschmack, in schlanter Form, tabelloser Brand. per 100 Stk. Mk. 2.50
- Marke Felix-Cigarre, feinerer Marke Remedio, feine, rein überseeische Einl., ca. 8 1/2 cm lang, 4 1/2 cm Umfang 100 Stk. Mk. 2.75
- Marke 5, Frühpromenaden-Cigarre, Regelform, ca. 10 1/2 cm lang, ca. 5 cm Umf., dieselbe in schlanter Form, ca. 10 cm lang, 5 cm Umf., hervorragend in Geschmack, kann ich sie Jedem empfehlen, ca. 10 1/2 cm lang, ca. 5 cm Umf., leidenden Rauchern

5 pCt. — 2000 Stück und darüber 10 pCt. Rabatt. — Jedem Einkauf resp. Auftrage füge ich ein Röhren, enthaltend 5 Cigarren in verschiedenen Marken, mit Preis versehen, als Geschenk bei, wenn ich der betreffende Käufer auf die Zeitung besieht. Die Marken bis zum Preise von einschließlich 2.25 Mk. per 100 Stück sind von Rabattgewährung, franco und Gratifikation ausgeschlossen und werden 10 pCt. bei diesen billigen Marken für Verpackung berechnet. 4 Cigarren von jeder Marke können probeweise unentgeltlich geschickt werden; dasselbe gilt auch bei persönlichen Einkäufen. Reclamationen können nur innerhalb 16 Tage vom Tage des Versandes an berücksichtigt werden. Nur unter diesen Bedingungen wird versandt und verkauft.

- zu empfehlen, von durchaus lieblichem Geschmack, ein wenig edler, überseeischer Tabak, wenig Nicotin enthaltend. per 100 Stk. 4.00 Mk.
- „Neue Marke Rose von Schiras“
 - ca. 9 1/2 cm lang, 5 1/2 cm Umf., hochfeine Brasil-Einlage und Delle-Decke; diese Mischung empfehle ich allein. per 100 Stk. 4.50 Mk.
 - Reform-Cigarre I. für Gefunde u. Leidende, das Rohharze in Geschmack und Aroma, mit Holzspitze in jeder Cigarre, ca. 11 1/2 cm lang, 5 cm Umf. 100 Stk. 3.50 Mk.
 - Reform-Cigarre II. für Gefunde u. Leidende, das Rohharze in Geschmack u. Aroma, mit Holzspitze in jeder Cigarre, Delle-Rauchhapp, hochfein, rein überseeisch, mit Java-Guba in der Einlage, ca. 11 1/2 cm lang, 5 cm Umf. per 100 Stk. 4.50 Mk.
 - Marke Terminal, ca. 10 1/2 cm lang, ca. 5 1/2 cm Umf. Eine in ihrer vollendeten Form sowohl wie durch ihre köstliche Mischung hergestellte Cigarre aus reinen, vollen und würzigen, eben überseeischen Tabaken, mit ostindischer Decke, deren außerordentlich hervorragende Eigenschaften Jedem immer mehr interessieren werden, je länger er sie raucht. per 100 Stk. 5.00 Mk.
 - Marke Vuelta Abajo, ca. 10 1/2 cm lang, ca. 5 1/2 cm Umf. Die Arome aller Havana-Tabake, der Gipfel köstlichen Aromas und mildesten Geschmacks, ist die Cigarre zusammengestellten Tabake machen kann, vertraue ich ihm in folgendem Preisverzeichnis:
 - Dieselbe Marke in Reform-Form 100 Stk. 6 Mk.
 - Marke Tandem, Reform-Form, 2 Pfd. Delle-Decke, 4 Pfd. Delle-Rauchhapp-Umbblatt, 3 Pfd. Havana und 5 Pfd. St. Felix-Einlage, zusammen 14 Pfd., ca. 10 cm lang, 5 1/2 cm Umfang. 100 Stk. 6 Mk.
 - Marke 9ler Havana, Reform-Form, 2 Pfd. Havana-Decke, 4 Pfd. Genesha Delle-Umbblatt, 1 Pfd. Havana u. 4 Pfd. St. Felix-Einlage, zus. 11 Pfd., ca. 10 cm lang, 5 1/2 cm Umf. 100 Stk. 6.50 Mk.
 - Marke 9ler Havana, Reform-Form, 2 Pfd. Havana-Decke, 5 Pfd. Delle-Ha-Umbblatt, 8 Pfd. La Cruz des Almas-Einl., zus. 15 1/2 Pfd., ca. 11 1/2 cm lang, 5 1/2 cm Umf. 100 Stk. 7.50 Mk.
 - Marke Havana Mexiko, Reform-Form, 3 Pfd.

Damit jeder Käufer sich ein Bild von dem Geschmack und Gewicht der so verschiedenartig in der

Das Geheimniss der Cigarren-Fabrikation!

- Marke Sumatra, 1 1/2 Pfd. Sumatradecke, 4 Pfd. Domingo-Umbblatt, 4 Pfd. Brasil u. 4 Pfd. Java-Einl., zus. 13 1/2 Pfd. ca. 10 cm lang, 5 cm Umf. 100 Stk. 4 Mk.
- Marke Vorsten-Java, Reform-Form, 2 1/2 Pfd. Vorsten-Java-Decke, 5 Pfd. Domingo-Umbblatt, 8 Pfd. Felix-Einlage, zus. 15 1/2 Pfd., ca. 12 cm lang, 5 1/2 cm Umfang. 100 Stk. 4.50 Mk.
- Marke St. Felix, Reform-Form, 6 Pfd. St. Felix-Decke, 5 Pfd. Delle-Umbblatt, 3 Pfd. Vorsten- und 2 Pfd. La Cruz des Almas-Einlage, zusammen 16 Pfd., ca. 10 1/2 cm lang, 5 1/2 cm Umfang. 100 Stk. 5 Mk.
- Marke Mandi Angin, Reform-Form, 2 Pfd.

Bei Aufträgen wollen man gefälligst hinwischen, ob die Cigarre frisch von der Hand des Rollers liegt oder trocken gelagert worden ist, und ob sie in einem oder mehreren Stücken verpackt ist, auch im frischen Zustande geräuchert, der bei dem vollständigen Räucher oder importierter Cigarren eine so schädliche Wirkung ausübt. Sammlische Cigarren sind tabellos im Brande liegend und von

topparsten Geschmack und Aroma, wie sich das aus der Zusammenstellung der durchweg edlen Tabake von selbst ergibt. „Nach etwas“ will ich aus dem Röhre meiner eigenen Erfahrung und durch den Versuch mit Raucher hinzu zufügen. Nichts beizert den Genuss einer Cigarre mehr, wie der Wechsel der Qualität, wie uns die köstliche Speise verleiht wird, wenn wir sie unabhänglich genießen, so auch eine Cigarre bei dauerndem Genuss.

Schuhe und Stiefel in elegantester Ausführung, aus bestem Material hergestellt.

Bitte!! Trotz vorhergegangener peinlichster Controle können sich an den von mir in den Handel gebrachten Waaren, ganz gleich ob bei Herren-Garderobe, Schuhwaaren oder Cigarren etc. etc. unberücksichtigt. — Der Käufer empfangt — ganz nach Belieben — entweder neuen Erfah in Waaren — oder sein Geld und Auslagen, sowie — ausgiebigste Entschädigung für die gehabte Mißgewaltung — und bei

Achtung!! Sammlische hier folgende Schuh- und Stiefelarten können mindestens 25—50% unter nachstehenden Preisen verkauft werden, wenn dieselben aus Factis (sogenanntem Kunstleder, welches aus Lederpappe und Gummi zusammengesetzt ist) im Zustande hergestellt sind. Jeder Käufer solcher Waare ist um sein ausgegebenes Geld betrogen. Jedes „meiner“ Schuhwaarenfabrikate ist auf das Peinlichste und Nechteste von bestem Material hergestellt, und übernehme ich für die Haltbarkeit volle Garantie.

Diese Artikel sind als solche auch die realsten und werden nicht anders in den Handel gebracht. — Es lebt im Publikum die Anschauung, daß jene Einlage, die sich in Schuhwaaren zwischen Sohle und Brandsohle befindet, minderwertig ist, sobald sie aus Spahn und nicht aus Leder besteht. — Diese Ansicht ist eine Irrthum. — Die Spahneinlage ist nur mehr als das Verfaße theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Spahneinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder. — Auf die Haltbarkeit über die Einlage keinen Einfluß aus. — Gemizbraucht wurde meine Coulanz vielfach insofern, als man von mir Entschädigung für fehlerhafte Waaren verlangt, die bei unweiliger Concurrenz gekauft worden sind. — Um derartigen Auswüchsen Vorzeigung einer Entschädigungsforderung werden Reclamationen berücksichtigt. — Für auswärtige Käufer genügt die empfangene Rechnung. —

- | (Herrenstiefel) | (Kinderstiefel) |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> Farbige Meltonpantoffel mit Filzsohle 0.50 Mk. Blau-Pantoffel mit Ledersohle u. Seitenleder 1.20 Mk. Pompa-Pantoffel in harter Filzsohle 1.25 Mk. Dieselben mit weicher Filzsohle 1.75 Mk. Oberstiefelpantoffel mit Filz- u. Ledersohle 1.65 Mk. Meltonpantoffel mit Filzsohle u. Polster 1.75 u. 2.10 Mk. Oberstiefel mit Filz- u. Ledersohle 2.25 Mk. Wäse- und Cordoneinstiefel mit Leder- sohle und Absatz 3.00 Mk. Filzhausstiefel rings mit Koffel, starke Leder- sohle u. Absatz, warm gefüttert 3.75 Mk. Schwarze Filzstiefel rings mit hohem Koffel- besatz, warm gefüttert 7.25 Mk. Filzstiefel rings mit Agraffen u. hohem Koffel- besatz 7.25 Mk. Einfingerringstiefel für Knaben, Koffel auf Rand genäht mit Gummiring 22—24 cm 5.50 Mk. Dieselben satiniert Koffel in glatten Oberleder oder mit Besatz und Knopferzierer, genagelt und gefüttert, 22—24 cm Handarbeit 6.50 Mk. Specialität: Nubleder- Stiefel in prima ausge- führt früher Waare — Koffel ohne Seiten- nah, eigenes Absatz, Handarbeit, das Beste, das ich je geliefert habe 7.50 Mk. Specialität: Nubleder- Stiefel, ungeschw., in prima ausgeführt Waare, eigenes Absatz, Hand- arbeit 8.50 Mk. Epiegel- Koffel- Stiefel, ohne Seiten- nah, ge- nagelt, eigenes Absatz, Handarbeit 8.25 Mk. | <ul style="list-style-type: none"> Filzstiefel rings mit Koffelbesatz und Leder- sohle 3.75 Mk. Dieselben in Winter- oder Sommer- form im Schnitt 4.75 Mk. Filzstiefel rings mit Koffelbesatz, warm gefüttert 4.50 Mk. Dieselben mit Barchettbesatz, warm gefüttert 5.00 Mk. Koffel- Pantoffeln, auch Schlappen genannt, bis 25 cm Länge 1.75 Mk. Koffel- Hausstiefel, ausgefüttert, genäht 3.25 Mk. Wendleder- Promenadenstiefel ausgefüttert mit Schelle und Spitz- ppe 3.00 Mk. Dieselben mit Leder- absatz 3.75 Mk. Kalbleder- Promenadenstiefel, ausgefüttert 3.75 Mk. Dieselben mit Leder- absatz 4.50 Mk. Koffel- Stiefel rings, genäht 4.50 Mk. Koffel- Stiefel rings 5 hoch im Zuge, genäht 4.50 Mk. Dieselben mit elegantem Absatz, 6 hoch im Zuge, auf Rand genäht 6.25 Mk. u. 7.25 Mk. Kalbleder- Stiefel rings, Schnüren od. Knöpfen, auch mit Ledersohle 6.25 Mk. Koffel- Knopfstiefel auf Rand genäht mit an- gehängten Knopflöchern 7.50 u. 8.50 Mk. Latex- Kalbleder- Stiefel, mit und ohne Ledersohle, auf Rand genäht, 6 hoch im Zuge 8.25 u. 9.25 Mk. Glacé- Stiefel, sammetweich, auch mit Ledersohle, sehr hohes Kagen, auf Rand genäht 8.75 Mk. Latex- Kalbleder- Stiefel, auf Rand, gelb genäht, 9.50 u. 10.50 Mk. Glacé- Knopfstiefel, sammetweich, in vorstehender Ausführung, mit ausgefüttert Knopflöchern, auch mit Ledersohle 10.00 u. 11.00 Mk. Dieselben rings mit Kalbledersohle, 10.00 u. 11.25 Mk. |

Verwand- Bedingungen! Promittiere beim Bestand obiger Schuhwaaren, der nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages geschieht. — ausgenommen. Für Verpackung werden 10 Pf. berechnet. Umwandel berechnung gefälligst. Auch bin ich zur Rückzahlung des Betrages gern bereit, wenn die Cigarre im Original- Zustande erhalten sind und der Kunde die ihm zufließende Gratifikation erhalten hat. Ihre Billigkeit wegen des Preis dankbar. Sobald jedoch bei der Ausführung des Auftrages eine Unmöglichkeit vorliegt, so ist er zurück zu zahlen. Es ist erforderlich, beim Anprobieren eine Decke unterzulegen, damit die Sohle nicht beschmutzt wird. Um das Maß festzustellen, werfe man einen Stab in den getragenen Stiefel ein und das Maß in Centimetern angeben, mit der Bemerkung, ob Spahn hoch oder niedrig.

Jacques Raphaëli, Berlin,

Hauptgeschäft: Neue Promenade 8, gegenüber Stadtbahnhof Börse. Zweiggeschäft: Spandauer Brücke Nr. 2, Fabrik für Cigarren, Schuhe u. Stiefel, Herren-Garderobe, etc. etc. Sammlische Abtheilungen meines Establishments sind Sonn- und Feiertage während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet. Mein Anker derren- u. Knaben-Garderobe sowie Dr. Thomalla's Universal-Außbesserung betreffend, siehe Seite 2, 3 Weiblatt.